Allgemeines

Conversations-Taschenlexikon.

Oder

Real-Encyklopädie

der

für die gebildeten Stände nothwendigen Kenntnisse und Wissenschaften.

In alphabetischer Ordnung.

Fünftes Bändchen.

Quedlinburg und Leipzig.
Verlag von Gottfr. Basse.

1828.



Aqua Tinta (ital.), Kupferstichmanier, welche getuschte Zeichnungen glücklich nachahmt, ähnlich der schwarzen Kunst. Ein aus Asphalt und durchsichtigem Harz bestehendes Pulver wird auf die Platte gesiebt und durch Hitze an dieselbe angeschmolzen, dann eine Mischung von Terpentinfirniß und Elfenbeinschwarz, mittelst eines Haarpinsels zuerst auf die Lichter und die Stellen, die weiß bleiben sollen, aufgetragen, und die Platte mit Scheidewasser geätzt, dann aber mit den schwächsten Schatten bis zur dunkelsten Tinte nach und nach eben so fortgefahren. Die Aquatintmanier ist noch nicht sehr lange gewöhnlich, besonders aber in England, wo sie Gilpin einführte, in Gebrauch.

Aqua Tofana, s. Acquetta.

Äquator (Gleicher, Mittellinie). Unter dem Himmelsäquator versteht man denjenigen eingebildeten größten Kreis der Himmelskugel, auf dessen Ebene die Weltaxe senkrecht steht, der von den Weltpolen überall um 90° entfernt ist, dessen Pole mithin die Weltpole sind, so wie seine Axe zugleich die Weltaxe ist. Er theilt die Himmelskugel in die nördliche und südliche Halbkugel. Bei ihrem scheinbaren jährlichen Umlauf tritt die Sonne zweimal in den Äquator, zu Anfang des Frühlings und zu Anfang des Herbsts (s. Äquinoctium). Alsdann sind Tag und Nacht gleich; daher der Name Aequator (Gleicher). Die Lage der Gestirne gegen den Aequator wird durch ihre gerade Abweichung und Aufsteigung (s. d.) bestimmt. — Der Aequator, auch Aequinoc-

tiallinie, und von den Seefahrern schlechthin die Linie genannt, ist der Umfang des größten Kreises der Erde, der von jedem der beiden Pole 90 Grad entfernt ist. Er hat, wie jeder Kreis, 360 Grade, à 15 deutsche Meilen = 5400 Meilen. Auf einen Grad des Aequators gehen 10⅗ schwed. Meilen, 20 große Seemeilen, 25 Lieues, 60 ital. oder kleine Seemeilen, 104 russische Werste. Die Pole desselben sind die Erdpole, und seine Axe die Erdaxe. Er fällt in die Ebene des Himmelsäquators. Alle Orte, die er durchschneidet, haben beständig gleich lange Tage und Nächte. Durch ihn wird unsere Erdkugel in die nördliche und südliche Halbkugel getheilt. Nach seiner Richtung bewegt sich die Erde um ihre Axe. Er durchschneidet das mittlere Afrika, in Asien die Inseln Sumatra, Borneo, Celebes u. s. w., läuft dann durch das Südmeer, und schnei et Südamerika an der Grenze von Terra firma, von wo er durch das Weltmeer bis nach Afrika geht. Die Entfernung jeden Orts auf der Erde vom Aequator erfährt man, wenn man durch den Ort einen größten Kreis senkrecht auf den Aequator zieht, und den Bogen zwischen dem Orte und dem Aequator mißt. Man nennt sie die südliche oder nördliche Breite des Orts, je nachdem derselbe auf der südlichen oder nördlichen Hälfte der Erde liegt.

Aquaviva, Jesuitengeneral, s. Jesuiten.

Aqui (Acq, Aquae Statellorum), Gebiet und Stadt in Montferrat (Königreich Sardinien), letztere am Bormida; hat einen Bischof, 6700 E., warme Bäder (schon den Alten bekannt). Die Gegend ist reich an Wein und Maulbeerbäumen, arm an Getreide.

Aquia, Nebenfluß des Potomak in der Grafschaft Stafford in Virginien, an welchem eine gleichnamige Ortschaft liegt. An

demselben finden sich auch große Granitbrüche, aus deren Steinen das Capitol und die Prachtgebäude Washingtons aufgeführt sind.

Aquiguiren, zahlreiche und wilde Nation in Brasilien, die die westlichen Gebirge und Waldungen von Minas Geraes bewohnt und häufig die Niederlassungen beunruhigt.

Aquila (Avella), Hauptstadt der Provinz Abruzzo oltra II. (Neapel), auf einem Berge am Aterno, hat einen Bischof, ein Schloß, Findelhaus, 25 Kirchen, 29 Klöster, 13,600 E. Man baut hier Safran, bereitet Leinwand und Papier. Sie ist als Vereinigungspunkt mehrerer Straßen von militairischer Wichtigkeit.

Aquila, 1) (Caspar), eigentlich Adler, ein lutherischer Theolog und einer der ersten Reformatoren, geb. den 7. August 1488 zu Augsburg, wurde 1515 Feldprediger bei Franz von Sickingen und trat 1516 in den Ehestand, worauf er Luthers Lehren annahm und vertheidigte, aber auf Befehl des Bischofs von Augsburg nach Dillingen gefänglich abgeführt wurde. Nach seiner Loslassung begab er sich 1521 nach Wittenberg, half Luthern 1523 bei seiner Bibelübersetzung, wurde 1527 Prediger und 1529 Superintendent zu Saalfeld, als welcher er 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg war, mußte eine Zeitlang in das Exil gehen, und begab sich nach Schmalkalden, wo er 1550 Dechant, doch 1552 nach Saalfeld zurückberufen wurde, und am 12. Nov. 1560 starb. Er war ein freimüthiger Mann, aber höchst strenge in seinen Grundsätzen und einer der feurigsten Anhänger der Reformation, der er willig sein eignes Interesse opferte. Dabei wirkte er durch seine Schriften, die meistens in Predigten und Streitschriften bestehen, mächtig auf sein Zeitalter. 2) (Ponticus A.), ein Jude, geb. zu Sinope; lebte zu Hadrians Zeit, der ihm, nach Einigen, als berühmten Baumeister und Mathematiker, die Wie-

derherstellung Jerusalems unter dem Namen Älia auftrug. Hierbei lernte er die christliche Religion kennen, ließ sich taufen, ward wegen astrologischer Beschäftigung excommunicirt, trat wieder zum Judenthum über und machte im Jahr 138 eine griechische Uebersetzung des alten Testaments bekannt, die sich durch Treue und Bestimmtheit auszeichnete, und daher nicht nur von den griechischen Juden in den Synagogen gebraucht, sondern oft selbst von den Kirchenvätern neben der Septuaginta aufgeführt ward. Es sind indeß von derselben nur Bruchstücke, von Montfaucon, Martinay u. a. gesammelt, vorhanden.

Aquilano (Serafino), auch d'Aquila, ital. Dichter, geb. 1466 zu Aquila; lebte im Gefolge des Cardinals Sforza, Ferdinands II., Herzogs von Calabrien, des Markgrafen Franz von Mantua, und besonders Cäsar Borgias, Herzogs von Valentinois, der ihn sehr begünstigte. Von Vielen wird er, wegen seines Talents, gut zu improvisiren, noch über Petrark gesetzt; starb in Rom 1500. Seine Werke, kleine Gedichte, erschienen Venedig 1502 und Rom 1503.

Aquilar (da la Front), Villa mit 8000 E. in Cordova (Spanien).

Aquileja, ein verfallener Ort von 148 H. und 1400 E. in den Lagunen des illyrischen Kreises Istria (Oestreich), einst eine große mächtige Stadt, die Marc Aurel 168 zur ersten Festung des Reichs erhob, in der Geschichte bekannt durch Attila's Zerstörung (452), durch vier in derselben gehaltene Concilien 381, 553, 698 und 1143 und durch den Sitz eines Patriarchats, das nach der Zerstörung der Stadt zu Venedig wieder aufgelebt ist.

Äquilibrist (von dem lat. aequilibrium, Gleichgewicht, wagerechter Stand), wird derjenige genannt, der seinen Körper

auch bei den unnatürlichsten Stellungen und den gewagtesten Bewegungen dennoch im Gleichgewicht zu erhalten versteht. Jeder Seiltänzer muß zugleich Aequilibrist seyn.

Äquin (Louis Claude d'), berühmter Organist, geb. in Paris 1694, gest. 1772. Händel soll nach Paris gereist seyn, um ihn zu hören. Man hat noch einige Musikalien von ihm.

Äquino (Aquinum), sonst große römische, jetzt kleine neapolitanische Stadt mit 700 E. in Terra di Lavoro; mit Bischof und dem Titel einer Grafschaft. Juvenal, Thomas von Aquino und der Kaiser Pescennius Niger sind hier geboren.

Äquino, Thomas von, s. Thomas.

Äquinoctialstürme. Zur Zeit der beiden Nachtgleichen reinigen heftige Stürme, deren Anfang, Dauer und Grund sich nicht bestimmen läßt, die Luft, und wühlen das Meer so auf, daß selbst die Häfen nicht immer Schutz gewähren. Diese nennt man Aequinoctialstürme.

Äquinoctium, Nachtgleiche, diejenige Zeit im Jahre, wo Tag und Nacht einander gleich sind; daher die Sonne genau um 6 Uhr auf und um 6 Uhr untergeht. Dies geschieht jedesmal, wenn die Sonne im Aequator steht, zweimal im Jahr, am 22. März und am 22. Septbr. Die Frühlingsnachtgleiche bezeichnet den Eintritt des Frühlings, die Herbstnachtgleiche den des Herbstes; zu allen andern Zeiten ist die Länge des Tags und der Nacht ungleich, dieser Unterschied aber um desto größer, je mehr man sich dem einen oder dem andern Pole nähert, dagegen unter gleichen Breiten allenthalben von gleicher Größe. Unter der Linie verschwindet diese Ungleichheit gänzlich, hier geht jedesmal in den Tagen der Nachtgleichen die Sonne um 6 Uhr auf und um 6 Uhr unter. Auf der uns entgegengesetzten Halbkugel unserer Erde

nimmt zwar die Ungleichheit der Tage in demselben Verhältniß wie die Breite zu, nur daß dort die Tage zunehmen, wenn sie bei uns abnehmen und umgekehrt.

Äquipollenz, das Verhältniß gleichgeltender Urtheile, welches sich auf gleichgeltende Sätze gründet. So sind die Sätze: Aristoteles war des Alexander Lehrer, und Alexander war des Aristoteles Schüler, in logischer Hinsicht äquipollente Sätze. Eins folgt aus dem andern und beide können für einander gesetzt werden. Auf diesem Verhältnisse beruht die Klasse von unmittelbaren Schlüssen, welche man Gleichgeltungsschlüsse (ratiocinia immediata ad aequipollentem) nennt. Indessen leuchtet diese Gleichgeltung nicht immer ohne genaue Untersuchung ein, besonders wenn die Vorstellungen, unter welchen die Sätze gedacht werden, verschieden sind.

Aquitanien, der südwestliche Theil von Gallien. Augustus erweiterte dasselbe bis an die Loire. Die Anwohner dieses Küstenlandes heißen bei den Kelten Aremoriker, und waren vermuthlich iberische, beim Vorrücken der Kelten nach Westen gedrängte Stämme; sie trieben Seehandel. In Aquitanien stifteten die Westgothen nach 412 ein Reich; seitdem war es bald ein Königreich, bald ein Herzogthum, und hieß später Guyenne. Der Name Aquitanien erhielt sich bloß in dem es umfluthenden Theile des Oceans.

Aquitanisches Meer, s. Biscayischer Meerbusen.

Arabesken (Moresken, Bauk.), eigentlich aus dem Pflanzenreich entlehnte Verzierungen, so benannt, weil sie von den Arabern, die, ihren Religionsgesetzen zu Folge, weder Thiere noch Menschen abbilden durften, abstammen. Später nannte man alle aus verschiedenartigen Dingen gemischte, schnörkelhafte Verzierun-

gen überhaupt Arabesken. Oft bilden solche eine allegorische Darstellung, nur meist phantastischer als gewöhnlich gebildet. In diesem Sinne sind die Raphaelischen Arabesken im Vatican zu Rom, die berühmtesten unter allen, gemalt.

Arabien, eine Halbinsel (46,778 QM. mit 12 Mill. Einw.), der westlichste Theil im südlichen Asien, vom 52 — 76° L. und vom 12 bis 30° N. Br., von den Eingebornen bald Arabiah, bald Dschesira al Arab, von den Türken und Persern Arabistan genannt, wird gegen W. und O. von dem arabischen und persischen Meerbusen, auf der Nordseite von großen, bis an den Euphrat sich erstreckenden Wüsten, südlich vom arabischen Meere umgeben, und hängt nordwestlich durch die Landenge Suez mit Afrika zusammen. Statt der ältern Eintheilung in das wüste, peträische und glückliche Arabien wird das Land in folgende 6 Provinzen getheilt: I. Das Land Jemen, wozu gehören: 1) die Provinz Jemen, 2) die Landschaft Hadramaut, 3) die Landschaft Schähhr, 4) die Landschaft Mahrah. II. Die Provinz Oman. III. Die Provinz Lachsa oder Hadsiar. IV. Die Provinz Nedsied mit Jemamah. V. Die Provinz Hedschaz (Hedsiaz). VI. Die Wüsten von Syrien, Al-Dschesira und Erack. — An Arabiens Westküsten ziehen sich hohe Gebirgsketten hin, die im N. mit den syrischen Gebirgen zusammenstoßen und mit den ostasiatischen Urgebirgen in Verbindung stehen; darunter die Berge Sinai und Horeb. Von den Flüssen, die nur durch große Regengüsse entstehen und selten das Meer erreichen, ist der Aftan, ein Küstenfluß, der bedeutendste; die nördliche Grenze wird vom Euphrat berührt. Das Klima ist sehr verschieden: Gegenden, wo es die Hälfte des Jahrs hindurch regnet, wechseln mit solchen ab, wo der Thau Jahre lang den Regen ersetzen muß; die größte Kälte

auf den Höhen mit der drückendsten Hitze auf den Ebenen, feuchte Winde mit dem trockenen Samum, der, wie in Afrika der Harmattan und Chamsin, lebensgefährlich ist. — Der Boden besteht aus Sandwüsten und den fruchtbarsten Gefilden; Weizen, Hirse, Reiß, Küchengewächse, Kaffee (welcher in Arabien, seiner Heimath, von hochstämmigen Bäumen gewonnen wird), Manna, Zuckerrohr, Baumwolle, Südfrüchte, Sennesblätter, Gummi, Aloë, Myrrhen, Tabak, Indigo, wohlriechende Hölzer, Balsam u. s. w. sind die reichen Erzeugnisse Arabiens, das auch Edelsteine, Eisen und andere Metalle (Gold ausgenommen), so wie Maulesel, Esel, Kameele, Büffel, Hornvieh, Ziegen, herrliche Pferde, Löwen, Hyänen, Gazellen, Füchse, Affen, Springhasen, Federvieh aller Art (Pelikane, Strauße u. s. w.), eßbare Heuschrecken und Scorpione besitzt. — Die Einwohner, deren 10 bis 12 Millionen gerechnet werden, sind meist Araber. Ein Theil nomadisirt und lebt vom Ertrage der Viehzucht oder des Raubens (Bedevi, Mädi oder Beduinen, d. i. Wüstensöhne); andere treiben Ackerbau (Fellahs), noch andere leben in Städten von Handwerken (Hadhesi), allen schreibt man Gastfreundschaft, Großmuth und Tapferkeit zu. Von Gestalt sind die Araber mittelgroß, meist mager, von Farbe gelbbraun. Künste und Wissenschaften werden wenig getrieben; viele wachsen ohne Unterricht auf; die Schulen umfassen, außer den gewöhnlichen Kenntnissen, etwas Astronomie, Philosophie und abergläubische Medicin. Bedeutender ist der Handel zur See mit den benachbarten Staaten, oder zu Lande durch Caravanen. Die Araber stehen unter Emirs, welchen Schechs untergeben sind; der türkische Kaiser macht Anspruch auf die Oberherrschaft, die jedoch wenig geachtet wird; ja man gibt noch Tribut, um vor den Anfällen der Araber sicher zu seyn. Die herrschende Religion ist die muham-

ıedanische; in neuerer Zeit ist die Secte der Wechabiten (s. d.) ine Zeitlang besonders mächtig gewesen; auch Juden und einige Christen findet man. Uebrigens sind die Araber eine der Nationen,)elche durch lange Unterdrückung in ihrer Bildung sehr verloren aben.

Arabien (Geschichte). Die Geschichte der Araber vor Mo= ammed ist dunkel und wegen geringer Verbindung mit der übri= en Welt von geringem Interesse. Nach der gemeinen Sage ammen die Araber von Ismael, dem Sohne Abrahams von sei= er Magd Hagar, ab; sie selbst schreiben sich von Jaketan oder Joktan, einem Sohne Ebers, der auch Abrahams Stammvater)ar, her. Die Wüsten Arabiens, die nomadische Lebensart, und er freie Sinn seiner Bewohner schützten es vor fremden Erobe= ıngen. Weder Cyrus noch Alexander vermogten dasselbe unter)re Botmäßigkeit zu bringen, und wenn auch der Kaiser Trajan m tieffsten von Allen in Arabien vordrang (116 n. Chr.), so arfen doch die Araber gleich nach seiner Entfernung dieses Joch ieder ab. Eben so konnte sich in Arabien nie eine große innere Macht bilden, sondern das Land war und blieb stets in viele andschaften getheilt, worin theils (bei seßhaften Einwohnern) Für= en, theils (bei den herumziehenden Beduinen) sehr beschränkte Stammhäupter regierten. Die Urreligion der Araber war Anbe= ıng der Gestirne (Sabäismus, s. d.) und der Kaaba (s. d.). Nach Chr. Geb. breitete sich das Judenthum und Christenthum hr aus. 622 n. Chr. trat Muhammed (s. d.), selbst ein Ara= r, als Stifter einer neuen, sinnlich anlockenden Religion, die er ıld mit den Waffen weiter ausbreitete, auf. Bald hatte er ganz rabien bezwungen und bekehrt, und, von Religionseifer begeistert, ıterjochten die Araber, zum ersten Male als Eroberer auftretend,

binnen 30 Jahren, Vorderasien, Persien, Aegypten und Nordafrik
ja sie setzten sogar über die Meerenge von Gibraltar, erobert
ganz Spanien (711 u. f.) und wurden nur durch Carl Mart
(732) von weiterm Vordringen in Europa abgeschreckt. Auch e
Theil von Sicilien und Neapel kam eine Zeitlang in ihren Besi
und in späterer Zeit verbreiteten sie sich aus Bekehrungseifer u
Handelsgeist auch noch längs der Ostküste Afrikas, bis zum Ka
ferlande hinunter, aus. So wie indeß aus diesen Eroberung
das Weltreich des Kalifats (s. d.) sich gebildet hatte, und zu
Ruhe gekommen war, auch die Kalifen seit 660 außerhalb Ar
bien zu residiren anfingen, sank letzteres wieder in seinen frühere
unscheinbaren Zustand, vielleicht zum innern Glücke seiner Einwo
ner, zurück. Die muhamedanische Religion blieb indeß die her
schende und durch die jährlichen zahlreichen Wallfahrten aus all
muhamedanischen Landen hieher die Nation in größerem Verkeh
mit dem Auslande; wie denn auch die Sprache als Religions-, un
seitdem die Kalifen die Wissenschaften eifrig ermunterten (s. Arab
sche Literatur), auch als Gelehrtensprache eine große Verbreitun
erlangte. Beim Verfall des Kalifats blieb Arabien eine der treu
sten Provinzen, obgleich die Herrschaft einzelner Fürsten un
Stammhäupter fortdauerte und diese den Kalifen nur als religiö
ses Oberhaupt ehrten. Als das Kalifat 1258 völlig fiel, tra
wieder gänzliche Freiheit der einzelnen Stämme und Staaten ein
bis im Anfange des 16ten Jahrhunderts die Türken sich Arabie
unterwarfen, aber im 17ten Jahrh. diese Herrschaft wieder verlo
ren, worauf seitdem das Land stets unter vielen einzelnen Stamm
häuptern und Fürsten vertheilt und unabhängig geblieben ist. I
neuerer Zeit hat die Secte der Wechabiten (s. d.), bis zu ihre
Bezwingung durch den Pascha von Aegypten, Arabien bedeuten

eunruhigt. — Werke: Marigny's »Geschichte der Araber unter en Kalifen,« aus dem Französ. (von Lessing übersetzt), Berlin 752—53. 3 Bde. Cardonne »Geschichte von Afrika und Spaien, unter der Herrschaft der Araber,« übersetzt von Murr. Nürnberg 1760—63. 3 Bde.

Arabier, eine Secte in Arabien, die die Behauptung aufstellte, daß die menschliche Seele mit dem Körper vergehe, aber ei der Auferstehung wieder belebt werde. Origenes bekehrte sie 46 auf einer Synode in Arabien, und sie sind seitdem verschwunden.

Arabische Literatur. Die uns bekannte arabische Literatur beginnt mit einer großen Anzahl lyrischer Gedichte, die ungefähr im 5. und 6. Jahrhundert verfaßt wurden, und die Sitten, die Gefühle, die Begebenheiten der alten Araber, als freie Büstenbewohner, schildern. Mit Muhammed erschien ein anderes terarisches Werk: der Koran, wichtig für das Volk als Religionsrkunde und als Grundlage des bürgerlichen Gesetzes. Nach der Gründung des Khalifats in Syrien und Irak, im 7ten, 8ten nd 9ten Jahrhundert, ward die Dichtkunst noch nach alter Weise geübt, und neben ihr bildete sich nun auch die prosaische iteratur. Es wurden grammatische Schriften verfaßt, zur Regeang der Sprache, Erklärungen der Religionsartikel und historische Werke. Durch den längern Verkehr mit den wissenschaftlich gebildeten Syrern wurden die Araber mit den philosophischen, mathematischen, naturhistorischen und medicinischen Schriften der Griechen bekannt, und übersetzten, commentirten und bearbeiteten iese. Die Vorliebe für literarische Arbeiten, und die Zahl der Schriftsteller wuchs schnell in allen moslemischen Ländern, auch Nordafrika und Spanien; in allen Hauptstädten wurden Gymasien und Akademien gestiftet, und große Bibliotheken gesammelt,

z. B. die des Khalifen El Hakem II. in Spanien, die au
600,000 Bände, und die des letzten Fatemidischen Khalifen z
Kahira, welche auf 2,000,000 Bände angegeben wird. D
Schreibart der Prosaiker war anfangs einfach und natürlich; spä
ter beflissen sich Einige eines künstlichen, rhetorischen, zum The
schwülstigen Styls. Auch in den spätern Jahrhunderten, als i
Asien an die Stelle der arabischen Dynastien, meistens persisch
tatarische und mogolische getreten waren, ward die arabische Lite
ratur an den Höfen der Fürsten, und unter der Fürsorge viele
gelehrten Veziere fortwährend gepflegt und erweitert. Manch
persische und türkische Gelehrte schrieben ihre Werke in arabische
Sprache, die in Vorderasien ungefähr den gelehrten Rang erwor
ben hat, den die lateinische in Europa behauptet. Auch die chris
lichen, meistens geistlichen Schriftsteller, welche im Gebiete de
Moslemen lebten, schrieben arabisch. Ungefähr seit dem 15te
Jahrhundert nahm die Zahl der arabischen Schriftsteller ab; doc
werden auch noch gegenwärtig poetische und historische Schriften z
Haleb, Kahira und anderen Sitzen morgenländischer Gelehrsamkei
in arabischer Sprache abgefaßt. — Die Dichtkunst der Araba
hat im Ganzen einen ernsten und schwermüthigen Charakter. Di
alten Lieder enthalten vorzüglich Gefühle glühender Liebe, unbeug
samer Standhaftigkeit, tiefen Schmerzes, wehmüthige Betrachtun
gen über das menschliche Daseyn, Schilderungen der Wüste un
des Lebens in ihr. Außerdem gibt es satyrische, panegyrische, re
ligiöse, moralische, burleske Gedichte, Epigramme, Räthsel. Z
den berühmtesten unter den ältern Dichtern gehören die Verfass
der sieben Gedichte, welche man Moallakât nennt, nämlich Am
riulkais, Tarafa, Sohair, Antara, Lebîd, Hareth, Amru ben Ke
thum. Tiefe Empfindung, hoher Schwung der Einbildungskraf

Reichthum an Bildern und Sprüchen, Nationalstolz und Freiheitsgeist, Glut in Rache und Liebe zeichnen sie aus. (»Die hellstrahlenden Plejaden am arabischen poetischen Himmel, übersetzt, erläutert und mit einer Einleitung von A. Th. Hartmann,« Münster 1802.) Außerdem aber gibt es eine große Anzahl nicht weniger interessanter, z. B. Schanfari, Nabega, Ascha, Mohalhel, Dsurrumma, Taabbata scharran, Farasdak, Dscherîr. Unter den Omawiden lebten z. B. Dschemîl ben memar, Amer ben mulawwich, Kais ben doraidsch, Urwa ben hisam, Kothair ben abd errachmân, Abu temmâm, El bochtari; unter den Abbasiden lebten z. B. Abul ola, Abu nowâs, Abul atâhije, Motenebbi, Thogrâji, Tantarâni, Ebn el fard, Safi eddîn. Die Lieder dieser Dichter findet man theils in Specialsammlungen der einzelnen, welche Diwâne heißen, theils in allgemeinen Sammlungen, wie z. B. das Kitâb el agâni, oder Buch der Lieder. Zur Poesie kann man auch rechnen die großen Romane, Rittergeschichten und Erzählungen, z. B. Siret Antar, das Leben Antars, Siret el modschahedîn, Siret beni helâl, Siret el behluwân, Siret Iskender, Siret Dhaher, Elf lail u laile oder tausend Nächte und eine Nacht; ferner die rhetorischen Novellen oder Mekamât, z. B. von Harîri, Hamadâni, Usjûthi; und die moralischen Mährchensammlungen, wie das Buch Kelile u dimne, und das Fakehet el cholafa von Ebn arabscha. Große Sprichwörtersammlungen hat man von Samachschari, Meidâni u. A. — Die Geschichtschreibung der Araber enthält zuerst Genealogien und Sagen von den alten heidnischen Arabern, und alsdann ausführliche Erzählung der Schicksale der moslemischen Araber, theils in Specialgeschichten, theils in universalhistorischen Werken. Sie sind in strenger chronologischer Ordnung und einem einfachen, schmucklosen Style abgefaßt,

ähnlich den europäischen Chroniken des Mittelalters; doch sind häufig Verse und Gedichte darin aufgeführt; Anekdoten und Charakterzüge werden häufig eingewebt. Zu den berühmteren unter den Geschichtschreibern gehören z. B. Abu obeida (st. 825), El wâkedi (st. 822), El asraki, El belâdsori, Ebn heschâm, Ettâbari (st. 922), Masûdi, Hamsa el isfahâni, Ebn batrik (st. 940); die Geschichtschreiber Saladins Boha eddîn und Amâd eddîn im 12. Jahrh.; Abul faradsch, El makîn, Ebn el athîr, Ebn challekan im 13.; Abul feda, El makrîsi, Ennowairi im 14.; Ebn eschschonah, Ebn arabschah im 15. Jahrh., der sich besonders durch künstlich rhetorischen Styl auszeichnet. Politiker sind Fachr eddîn rasi, und Ebn chaledûn. Die Gelehrtengeschichte ist in einer Menge biographischer und bibliographischer Wörterbücher abgehandelt. In der Geographie sind die Araber auch sehr thätig gewesen; zu ihren bekanntesten Geographen gehören El istachri, Ebn haukal (915), El edrîsi (1153), Jakût (1230), Abd ellatîf, Ebn el wardi, Ebn ajjas, Kaswîni, Abulfeda. Interessante Nachrichten für Geographie und Ethnographie finden sich bei den arabischen Reisebeschreibern, z. B. des Ebn wahab und Abu seid el hassan im 10ten Jahrh., des Ebn batûta im 14. In der philologischen Literatur haben die Araber eine große Anzahl grammatischer Werke, z. B. von Sibuwaih, Harîri, Samachschari, Ebn malek, prosodischer von Ebn el hadscheb, Ebn el kathâ, lexikographischer von Dschuhari, Firusabadi, rhetorischer von Ebn raschîk, Ebn malek, und viele Commentatoren schwerer Gedichte, z. B. Tebrîsi, Wahedi, Suseni, Mersûki. In der theologischen sind zu bemerken, nächst dem Koran, die Sammlungen der Tradition, Hadîs, das ist der Aussprüche Muhammeds, die im Koran nicht aufbewahrt sind, z. B. von Bochâri, die

Commentare über den Koran, z. B. von Beidhawi, die Systeme der Dogmatik, Moral und Liturgik, z. B. von Ghasâli, Ennasafi; nahe verwandt damit sind die juristischen Werke, weil das moslemische Recht gewissermaßen ganz kanonisch ist, über Erbrecht, Eherecht, milde Stiftungen, Schuldfoderungen, peinliches Recht. Eins der berühmtesten Corpora juris ist das Multeka el abchâr, von Scheich ibrahim von Haleb im 16. Jahrh. Zur theologischen Literatur kann man auch die zahlreichen ascetischen und theosophischen Schriften der Sofis oder beschauenden Mystiker rechnen, welche theils in Prosa, theils in Gedichten bestehen. Die naturhistorischen und medicinischen Kenntnisse schöpften die Araber zuerst, durch Vermittelung der Syrer, aus den griechischen Autoren, und erweiterten sie dann in einigen Fächern durch die Erfahrungen, welche die von ihnen besessenen Länder darboten. Unter ihren Botanikern ist am bekanntesten Ebn beithar im 13. Jahrh., unter den Chemikern Dschafar essofi im 8ten Jahrh., unter den Zoologen Damîri. In der Therapie folgten sie hauptsächlich dem Galen; als praktische Schriftsteller sind am bekanntesten Rhazes im 10. Jahrh., Avenzoar oder Ebn sohr im 12., Averroës oder Ebn roschd, Avicenna oder Ebn sina, als Chirurg Abul kasem. Der früheste arabische medicinische Schriftsteller war Ahrun, ein Priester aus Alexandrien, der in der Mitte des 7ten Jahrh. Pandecten in 30 Büchern schrieb, die ein Jude aus Barsen ins Syrische übersetzte. Abu Mussa Dschafar al Sofi aus Mesopotamien, sonst auch Geber genannt, der um das Jahr 720 ein Werk über Alchymie und Pharmacie schrieb, verband zuerst Chemie und Pharmacie; Sabor ebn Sahel zu Dschondisabur stellte 872 das erste Dispensatorium auf, welches später allen christlichen Aerzten unter sarazenischer Herrschaft zur Norm diente.

Eine Menge Arzeneimittel unserer Zeit, sowohl rohe als zubereitete sind zuerst von arabischen Aerzten angewendet worden. Von ihnen wurden auch eine Menge Krankheiten zuerst beobachtet und beschrieben, vorzüglich die Pocken und der Aussatz, die Masern, der Friesel, die sogenannte englische Krankheit; Chirurgie blieb besonders aus Operationsscheu vernachlässigt und gewann erst später in Spanien einige Ausbildung. Auch blieb die Anatomie unbebauet weil der Koran Zergliederungen untersagte. Die Periode der arabischen Medicin reicht bis zum 13ten Jahrh.; ungeachtet die Lehren der arabischen Schulen, auch von christlichen Aerzten, noch bis zum 15ten die herrschenden waren. Den vortrefflichen **Land und Gartenbau** der spanischen Araber beschrieb Ebn el awân aus Sevilla im 12ten Jahrh. Als **Mathematiker** sind zu bemerken eine Menge Uebersetzer und Commentatoren der Griechen Euklides, Archimedes, Diophantos, Ptolemäos u. A., z. B. Nasir eddîn ethûsi, Bearbeiter Euklids im 13. Jahrh., der Mechaniker Ebn el haithem, als Astronomen El batani, im 10ten, El fergani, Ebn junis, Ulug beg, als Astrologen El kendi, Abul maschar im 9ten, Abul hassan im 10. In der **Philosophie** waren die Araber vorzüglich Uebersetzer und Bearbeiter des Aristoteles und der Neuplatoniker, deren Lehren sie in dialektischer, scholastischer Manier vortrugen; zu ihren Philosophen gehören z. B. El farabi, Averroes, Avicenna, Ebn tofail. — Zur nicht moslemischen arabischen Literatur gehören die vielen arabischen Uebersetzungen des Alten und Neuen Testaments, unter welchen die älteste die des Juden Saadias Gaon (st. 942) ist, die Schriften und Uebersetzungen mehrerer Kirchenväter, und ascetische und liturgische Schriften der syrischen Christen, von denen manche in neueren Zeiten in den Klöstern des Libanon gedruckt worden. — Ein

kurze Uebersicht der merkwürdigsten literarischen Werke der Araber findet man auch in: »Encyklopädische Uebersicht der Wissenschaften des Orients (von Hammer).« Leipzig 1804. 8.

Arabische Münzen, beginnen unter Abdal Malek i. J. 685, reichen bis zum Verfall des arabischen Reichs, waren, nach dem System der byzantinischen Kaiser, schön und gehaltvoll geprägt und werden, wegen Verbreitung der Araber durch Waffen und Handel, fast in ganz Asien und Afrika, in Süd-Europa, ja selbst an den Küsten der Ostsee zuweilen gefunden. Meist enthalten sie nur altarabische Schrift, selten Brustbilder.

Arabische Mythologie, s. Sabäismus.

Arabische Pferde, die edelste unter allen Racen. Sie sind von mittlerer Größe, schönem Kopf, lebhaften Augen, weit offnen und stark gerandeten Nasenlöchern, etwas zu fleischigen Ganaschen, geradem Rücken, sehr muskulösen Füßen, langer Fessel und sehr festem Huf; Schnelligkeit, Muth und Ausdauer sind ihre Vorzüge. Ursprünglich stammen sie aus der Wüste, jetzt werden sie in Stutereien, über die man förmliche Geschlechtsregister führt, gezogen und zur Veredlung aller andern Pferderacen gebraucht; deshalb tragen die Araber auch Sorge, die Race nicht mit andern zu vermischen. Meist werden die Hengste verkauft, die Stuten aber behalten und hauptsächlich zur Jagd benutzt. Sie bleiben den ganzen Tag gesattelt stehen, werden in dieser Zeit einige Mal getränkt und nur des Abends mit Datteln und Kameelmilch gefüttert.

Arabische Sprache, die einzige noch lebende semitische Sprache, die das Gebiet der übrigen eingenommen, und sich durch die Ausbreitung der Araber im 6ten und 7ten Jahrhundert so verbreitet hat, daß sie gegenwärtig nicht nur in Arabien, sondern

auch in ganz Irak, Syrien, Palästina, Aegypten und Nordafrika herrscht, und überdies von allen moslemischen Völkern, den Türken, Persern, Tatarn, indischen Mogolen, Malaien, als religiöse und gelehrte Sprache gekannt wird; selbst auf Malta wird eine Mundart derselben gesprochen. In Spanien und Sicilien ward sie geredet, so lange die Araber dort herrschten. Der Klang dieser Sprache ist durch die vielen Kehlhauche und schneidenden Zischlaute scharf und rauh, so daß man sie nicht unpassend mit dem Sausen eines die Luft durchschneidenden Schwertes verglichen hat. Reichthum und Ausdruck sind der Sprache vorzüglich eigen; durch die Menge ihrer grammatischen Formen, z. B. der mannichfaltigen Verbalbildungen und zahlreichen Plurale und durch die Menge ihrer Wurzelwörter. Kürze, Kraft und Ernst sind Hauptcharaktere derselben; wenn gleich der Styl der Schriftsteller sehr verschieden ist, bei einigen, vorzüglich den ältern, höchst einfach und schmucklos, bei den spätern bilderreich und künstlich. Die Erlernung des Arabischen ist wegen des großen Umfangs der Sprache, ihres eigenthümlichen Baues, und ihrer meistens vocallosen Schrift, sehr schwer. Das Studium derselben ist in politischer, religiöser und historischer Hinsicht wichtig, und nützt besonders dem Theologen zur Erlernung der heiligen Schrift; dem Historiker, dem Philologen, dem Reisenden, dem Diplomaten und dem Kaufmann im Morgenlande. Wie wichtig ihre Kenntniß den Aerzten ist, haben Gruner und Sprengel gezeigt. Von Erpen, Michaelis, Richardson, Jahn, Rosenmüller, de Sacy (Paris 1810, 2 Bde.) haben wir schätzenswerthe Sprachlehren; von Erpen, Golius, Giggeji, Castell, Meninski, Wilmet, Scheid gute Wörterbücher; von Reiske, Hirt, Rosenmüller, Jahn, de Sacy, Savary u. A. Chrestomathien erhalten.

Arabische Ziffern, die jetzt gebräuchlichen, von den römischen und griechischen (größtentheils nur aus Buchstaben bestehenden) verschiedenen Zahlzeichen. Einige leiten sie aus der indischen, Andere aus der arabischen, noch Andere selbst aus der griechischen Sprache her. Es sollen sich schon Spuren davon im 6ten Jahrh. nach Christo (also v. den Zeiten der arabischen Blüte) finden; gewisser ist es, daß sie ums Jahr 1000 durch den Papst Sylvester II., der sie selbst von den Arabern in Spanien hatte kennen lernen, allgemeiner bekannt wurden.

Arabisches Gummi (gummi arabicum, gummi mimosae, Med.), das reinste Gummi (s. d.), indem es 98 P. C. Gummistoff enthält. Es schwitzt in farbelosen, weißlichen oder schwachgelben, halbdurchsichtigen, rundlichen, auf dem Bruche glänzenden, geruch- und geschmacklosen Stücken aus der Rinde der acacia vera und senegal Willd. oder mimosa nilotica und senegal L. Das am wenigsten gefärbte, in weißen oder höchstens blaßgelben, kleinen und gewundenen Stücken, ist das vorzüglichste. Es wird als ein schleimiges, nährendes, einhüllendes, erschlaffendes Mittel gegen Durchfälle, Ruhren, Krankheiten der Brust und Harnwerkzeuge, gewöhnlich in Verbindung mit andern Mitteln, äußerlich in Klystieren, ferner gegen Excoriationen, Entzündungen der Augen, des Halses gebraucht und dient, im Wasser unauflösliche Körper in demselben zertheilbar zu machen. Die Araber benutzen es, mit Milch zubereitet, als Nahrungsmittel, Künstler und Handwerker zu mannichfaltigem technischen Gebrauch.

Arabisches Jahr, ein Mondenjahr von 354 Tagen, so daß 33 Mondenjahre fast 32 Sonnenjahren von 365 Tagen gleich sind. In einem Cyklus von 30 Jahren sind 19 gemeine Jahre von 354, und 11 Schaltjahre von 355 Tagen. Mustapha ben

Muakdae hat ein eigenes Werk über die Vergleichung der Mond- und Sonnenjahre geschrieben. Auch die Türken bedienen sich dieses Jahrs.

Arabisches Meer, der Theil des indischen Oceans, welcher nördlich Arabien bespült.

Aracati, Hauptstadt der Provinz Ceara im südamerikanischen Kaiserstaat Brasilien; 26,000 E.

Arachne, in der Mythe die Tochter des Idmon, eines Purpurfärbers zu Kolophon. Die kunstvolle Weberin wurde von Pallas in eine Spinne verwandelt, weil sie in einem Gewebe die Liebesgeschichten der Olympier dargestellt hatte.

Arachnologie (gr.), die Kunst, aus dem Gewebe der Spinnen, und dem Benehmen derselben überhaupt, die Witterung voraus zu bestimmen, von Quatremère Disjonval zu Paris um 1796 zuerst angewendet. Vgl. Spinnen.

Arad, 1) Gespannschaft im Kreise jenseits der Theiß in Ungarn, am Fluß Marosch, ist reich an Holz, Wein, Getreide; 102,000 E. 2) Arad oder Alt-Arad, am Marosch, in der arader Gespannschaft in Ober-Ungarn, 4900 E.; Tabaksfabriken. Der hiesige Viehmarkt ist der größte in Ungarn. 3) Gegenüber, jenseits der Marosch, liegt **Neu-Arad**, ein Marktflecken, größtentheils von Raitzen bewohnt, die Viehzucht, Tabaksbau und Handel treiben.

Aräometer (gr.), Dichtigkeitsmesser, Druckwage, Senkwage, hydrostatische Wage, zur Bestimmung der Dichtigkeit oder specifischen Schwere der Flüssigkeiten, besteht dem Wesentlichen nach aus einer mit Abtheilungen bezeichneten Röhre, an der eine mit Quecksilber oder Blei gefüllte Kugel befestigt ist, welche durch ihr größeres oder minderes Einsenken in die Flüssigkeiten deren

mindere oder größere Dichtigkeit anzeigt. S. Baumgärtner's »Aräometrie, oder Anleitung zur Bestimmung der speciellen Gew. und zur Verfertigung genauer Aräometer für Chymisten und Technologen.« Wien 1820.

Araf (Muham. Relig.), die Mehrzahl von Orf, ein Mittelort zwischen dem Paradies und der Hölle.

Arafat (Arafe), d. h. Erkennen, ein Berg bei Mekka. Der muhamedanischen Sage nach führte Gabriel den aus dem Paradiese nach Ceylon verstoßenen Adam nach 100 Jahren Buße hieher, wo er die Eva fand und wieder erkannte. Noch jetzt wandern Pilgrimme hieher.

Arago (Dominique François Jean), ein französischer Physiker und Astronom, geb. 28. Febr. 1786 zu Estagel, nahm 1808 an der Gradmessung zwischen Dunkerque und Barcellona Theil, wurde von Spaniern und Algierern nach einander gefangen, ist jetzt Mitglied des Instituts und schrieb »Annales de chymie et physique,« ein periodisches Werk, und »Recueil d'observations géodésiques etc.«

Aragona (Tullia von), eine der berühmtesten italienischen Dichterinnen des 16. Jahrhunderts, natürliche Tochter des Cardinals Peter Taglivia d'Aragon, schrieb außer einem Bande kleinerer Gedichte: »Il Meschino, o il Guerino, poema (in ottave rime)« und »Dialogo dell' infinita d'amore.«

Aragonien (Aragon, Geogr.), eins der alten spanischen Königreiche, früher eine römische Provinz, dann Eroberung der Westgothen und im 8ten Jahrh. der Araber, ward diesen durch christliche Flüchtlinge von den Nordküsten, nebst Castilien und Navarra, entrissen und mit dem jetzigen Namen belegt. 1) Landschaft im nordöstlichen Theile Spaniens, auf beiden Seiten des

Ebro, zwischen Navarra, den Pyrenäen, Catalonien, Valencia und Soria. Sie wird in 4 Provinzen: Aragon, Valencia, Catalonien und Mallorca, abgetheilt, hat große Vorrechte und zusammen 1794 □M. mit mehr als 2½ Mill. Einwohner. 2) Königreich Aragon, 693 □M. und 657,000 E., ist sehr gebirgig, die Pyrenäen breiten sich in mehreren Aesten im Lande aus. Die E. beschäftigen sich mit Seiden-, Wein- und Getreidebau, Viehzucht, Bergbau und Handel. Hauptstadt Zaragoza.

Aragonien (Biogr.), (Franz Toraldus von), Fürst von Massa, aus dem Hause Sorrento, zeichnete sich als Feldherr in Catalonien aus, kehrte hierauf nach Neapel zurück, und sah sich, als Liebling des Volks, in der 1647 entstandenen Empörung, nach Masaniello's Tode, genöthigt, die Anführerstelle zu übernehmen, verdarb es aber, indem er den aufgeregten Pöbel zu beruhigen suchte, sowohl mit diesem als mit der Hofpartei und ward als Verräther hingerichtet.

Araja (Franz), ein Virtuos aus Neapel, geb. 1700, wurde 1735 nach Petersburg berufen und Capellmeister bei dem kaiserl. Hofe; setzte die erste Oper, »Kephalos und Prokris,« in russische Sprache 1755, ging aber 1759 nach Bologna zurück und starb daselbst 1767.

Arak oder **Rack**, in Ostindien jeder Branntwein, in Europa der ostindische, aus Reiß und Zucker destillirte, mit Kokussaft versetzte. Nur der Bataviaarak enthält keinen Kokussaft. Der beste, jedoch nicht der stärkste, kommt von Goa. Guter Arak enthält nicht unter 52—54 Procent Alkohol, ist hell, rein, gelb, wohlschmeckend, auf der Lippe verfliegend. Läßt er hier ein Brennen zurück, so ist er von den Chinesen mit einem Vielfüßler, Holothuri genannt, versetzt. Dunkelgelber und nach Fusel schmecken-

der ist gewöhnlich mit Franzbranntwein verfälscht. Die Tungusen nennen ihren Milchbranntwein oder Kumiß (s. d.), die Tataren ihren Zwetschenbranntwein auch Arak.

Arakatscha (Arrakatscha, Arracacha), Landesname einer in Südamerika als Nahrungsmittel benutzten Wurzel, nach neuern Nachrichten von Heracleum tuberosum Molinae, zuerst von Vargas 1804 bekannt gemacht, über deren Anbau auch in England und Deutschland verschiedene Versuche angestellt worden sind, die zu mehrerer Benutzung aufmuntern (vergl. Sprengels gesammelte Nachrichten von der Arakatscha u. s. w., Dresden 1808, 8.). Merkwürdig ist, was James Grey Jacksen im 20sten Stück des »Quart. journ. of science etc.« anführt, daß diese Pflanze auch im Gebiet von Nieder-Susa, auf der Südseite des Atlas, wächst, und von den Arabern Arakatschan oder Atschu (d. i. die durstige Wurzel) genannt wird. *Wie hat sie ihren Weg nach Amerika gefunden und hier ihren ursprünglichen Namen beibehalten? Besaßen die ältern Araber mehr Kenntnisse von der Seefahrt, als man gemeiniglich glaubt? Oder sollen wir die Meinung von einem versunkenen Festland (Atlantis) annehmen, das vor seinem Untergang eine Verbindung zwischen Afrika und Südamerika vermittelte?*

Aralsee (Sinoe More, blaues Meer), ein über 1100 QM. großer See in der Kirgisensteppe und Tartarei, wahrscheinlich früher zusammend mit dem (durch einen sandigen, 20 Meilen breiten Landstrich) von ihm getrennten kaspischen Meere, bringt Robben, Hausen, Störe, hat viele Inseln, aber flache Ufer, ohne Häfen, deshalb nur für Kähne schiffbar, nimmt den Amu und Syr auf.

Aran, Arran, an Getreide, Rindvieh, Pferden und Fi-

schen fruchtbare Insel, zur Grafschaft Bute (Schottland) gehörig, mit 7000 E.

Aranda del Duero, Stadt in der spanischen Provinz Burgos, am Duero, mit 8500 E., welche Wein und Getreide bauen.

Aranda (Don Pedro Pablo Abarca de Bolea, Graf von), geb. den 21. December 1718 zu Zaragoza, aus einer der ausgezeichnetsten Familien von Aragonien; war 7 Jahr lang Gesandter Karls III. bei dessen Schwiegervater, August III. von Polen, ward dann Generalcapitain von Valencia, 1765 Präsident des Raths von Castilien, bewirkte die Vertreibung der Jesuiten aus Spanien, ward Gesandter in Frankreich, kehrte 1784, in Ungnade gefallen, nach Madrid zurück, ward erster Minister, jedoch wegen freimüthiger Aeußerungen über den Krieg gegen Frankreich bald auf seine Güter verwiesen. Hier starb er 1794, mit Hinterlassung einer jungen Wittwe, ohne Kinder. Madrid verdankt ihm größtentheils Sicherheit, Reinlichkeit und die Abstellung vieler Mißbräuche.

Aranjuez, Villa und königl. Lustschloß (Sitio) in der Provinz Toledo in Spanien, 7 Legoas (5 Meilen) von Madrid, wovon eine von Ferdinand VI. auf römische Art gebaute Kunststraße hieher führt, am Einfluß des Xarama in den Tejo, mit herrlichen Anlagen (Ulmenalleen, Gärten mit Bildsäulen und Wasserkünsten) und Sammlungen (Kupferstiche, Gemälde, Gefäße), hat 2600 E., doch, wenn der Hof anwesend ist (gewöhnlich von Ostern bis Ende Juni), an 8000 Menschen. Der Pallast ist von Philipp II. erbauet worden; doch haben mehrere spanische Könige zur Verschönerung des Ganzen beigetragen. Die Gegend ist wegen der sumpfigen Wiesen in der heißen Jahreszeit ungesund.

Man wendet viel auf Pferde, Maulesel- und Büffelzucht. In der Nähe ist eine Quelle, aus der man eine Art Glaubersalz gewinnt. Bekannt ist Aranjuez durch die Revolution vom 18. März 1808 (s. Spanien) und den am 12. April 1772 zwischen Frankreich und Spanien geschlossenen Vertrag, nach welchem dieses jenem in Amerika gegen England beizustehen sich verpflichtete.

Aranzi (Arantius, Julius Cäsar), einer der berühmtesten Anatomen des 16. Jahrh., geb. zu Bologna 1533, lehrte daselbst 83 Jahr lang die Anatomie und starb den 16. April 1589. Ihm verdankt die Anatomie mehrere Berichtigungen über das Gehörorgan, über den Bau des Herzens und des Gehirns u. s. w. Der Verbindungskanal zwischen der Nabelvene und der Hohlvene beim Fötus, die Knötchen der arteriösen Mündungen der Herzkammern, der vierte Herzventrikel führen noch immer seinen Namen. Sein Hauptwerk ist »De humano foetu.« Venedig 1564.

Ararat (Macis), 1) Landschaft und Berg in Armenien. Letzterer ist, aus 1 Mos. 8, 4. als Ruheplatz der Arche Noahs bekannt, einer der höchsten Gipfel (12,000 Fuß) des Taurus, schwer zugänglich, schneebedeckt und liegt in der Nähe von Erivan. Die Armenier halten ihn für heilig und unersteiglich, glauben auch, die Arche liege noch unter dem Schnee. Wirklich hat die höchste Spitze Aehnlichkeit mit einem Schiffe. 2) Hoher Berg in Nordcarolina auf der Nordseite des Yadkin. Er steigt $\frac{1}{5}$ Meile in die Höhe, und auf seinem Gipfel erhebt sich noch ein 300 Fuß hoher Felsen, von dem man eine entzückende Aussicht genießt.

Aras (Araxes), armenischer Fluß, entspringt bei Erzerum und vereinigt sich mit dem Kur.

Arathapeskow- oder Bergsee, großer See in Nordamerika in den Ländern der freien Indianer.

Aratus, Arzt aus Soli in Cilicien um 270 v. Chr. und griechischer Dichter, schrieb: »Phaenomena« (Himmelszeichen), worin er uns alles, was man damals vom Himmel und dessen Zeichen und Erscheinungen wußte und kannte, in correcten und eleganten Versen überliefert hat. Dies Werk ward von Griechen und Römern viel gelesen, auch von Cicero, Cäsar Germanicus und Avienus (die letzte Uebersetzung ist allein noch übrig) in das Lateinische übersetzt. Die neueste Ausgabe ist von Mathiä, Frankf. 1817, 8. Deutsch von J. H. Voß, Heidelberg 1824, mit griech. Text und Erläut.

Araukanen, Indianervolk in Chile in Südamerika, welches, mehr als 500,000 Köpfe stark, den ganzen südlichen Theil der Provinz von Biobio bis zu dem Chiloe-Archipel in Dörfern bewohnt und Ackerbau und Viehzucht treibt. Es ist ganz unabhängig, steht unter sich in einer Art von Eidgenossenschaft und hat eine gewisse Civilisation erreicht; es hat sein eignes Gesetzbuch Admapa, seine Richter, die Ulmenen heißen, und eine einfache Naturreligion, die neben dem höchsten Wesen eine Menge Untergötter und eine Unsterblichkeit der Seele anerkennt. Des Araukanen wollene Kleidung ist ein Hemd und ein dunkelblauer Mantel, die Weiber haben noch überdies einen Rock und allerlei Putz. Die Nahrung dieses Volks ist fast nur vegetabilisch. Polygamie herrscht hier und doch ist die Sorge des Hauswesens in weiblicher Hand. Die Sprache der Araukanen ist verwandt mit der patagonischen. In der Kriegskunst sind sie vorzüglich geschickt, haben gute Reiterei, die Angriffe ihrer Heere sind fürchterlich. In der Mitte steht die Infanterie, Mann um Mann mit der Keule oder Lanze bewaffnet. Auch wissen sie Feuergewehr gut zu gebrauchen. Die Versuche der Spanier, sie zu unterjochen, waren bisher frucht-

los. In dem jetzigen Kriege der Insurrection mit der Partei des Mutterlandes beschloß der Toqui (Oberrichter) der Araukanen Neutralität, und beobachtete sie ehrlich. — Araukana, ein episches Gedicht des Ercilla (s. d.).

Arauinseln, Gruppe von 16 bewohnten Inseln in Mittelpolynesien, nordwestlich von der nördlichsten Spitze von Neuguinea, reich an Fischen, Schildkröten, Limonen, Pfeffer. Arau-Baba ist die größte Insel dieser Gruppe.

Araure, Stadt in Columbia, in der Provinz Venezuela, am Acarigua, gut und regelmäßig gebauet, mit einem Wallfahrtsgebiete; sie zählt mit ihrem Gebiete 11,000 E.

Arawari, Küstenfluß in Brasilien, Provinz Para, der nach dem Frieden von 1801 die Grenze des portugiesischen Guiana machte. Er ist weithin schiffbar.

Araya, Halbinsel in Cumana (s. Amerika), hat Salzseen und Zinkvitriol. Hauptort: Maniquarez mit guten Töpfereien.

Arbasia (Cäsar), italienischer Maler, Leonardo da Vinci's Schüler, glänzte in Landschaften; st. 1602.

Arbau (Thionet), ein Canonicus zu Langres, Erfinder der Tanzzeichnung. Er nannte diese Kunst Orchesographie und beschrieb sie 1588 in einem eignen Werke.

Arbedo, ein Dorf mit 600 E. im Schweizer Canton Tessin, an der Mansa und dem Tessino, wo am 30. Juni 1422 im Bellenzerkriege die bekannte St. Paulsschlacht geschlagen wurde, in der 3000 Schweizer gegen 24,000 Mailänder heldenmüthig stritten und das Schlachtfeld behaupteten.

Arbeit, 1) eigentlich willkührliche, dauernde, angestrengte Anwendung menschlicher Körper- und Geisteskräfte zu irgend einem Zweck. Im uneigentlichen Sinne redet man auch von der Arbeit

der Natur oder der Thiere, indem man voraussetzt, daß diese bei ihrer Thätigkeit die Ausführung gewisser Zwecke beabsichtigen. 2) Das durch diese Anwendung Hervorgebrachte, z. B. eine Stickerei, eine Abhandlung. 3) Staatswirthschaft: A. als Quelle des allgemeinen Wohlstandes, zerfällt in: A. Production, d. i. Erzeugung, Gewinnung von Naturproducten, a) aus dem Thierreich: Bienenzucht, Fischerei, Jagd, Viehzucht u. s. w., b) aus dem Gewächsreich: Garten-, Holz-, Getreide-, Weinbau u. s. w., c) aus dem Steinreich: Bergbau, Steinbrechen, Torfgraben u. s. w. (s. d. einz. Art.); B. Fabrication, d. i. Verwandlung der Naturproducte in Kunstproducte durch Verarbeitung und Veredeln (s. die verschiedenen Gewerbe und Fabriken); C. Handel (s. d.), Verkauf oder Austausch der Natur- und Kunstproducte; D. persönliche Dienste (s. Leistungen). Arbeit ist nach A. Smith der einzig wahre Maßstab des Tauschwerths aller Güter; allein dieser Maßstab ist nicht unveränderlich, er schwankt mit den wechselnden Bedingungen der Arbeit (s. Arbeitslohn und Tauschwerth). Zur Vervollkommnung der Arbeit, so daß sie immer mehr und immer bessere Producte hervorbringt, tragen folgende Umstände vieles bei: 1) Die Einsicht, die Geschicklichkeit und der Fleiß, mit welchen die Arbeit betrieben, und die Gegenstände, worauf sie verwandt wird, ausgewählt werden. Hierzu helfen theils eine geschickte Vertheilung der Arbeiten, so daß einer nicht vielerlei, sondern ein und dasselbe Produkt, oder wohl gar nur einen Theil des Produkts ausschließlich oder in Menge verfertigt. Denn dadurch erlangen die einzelnen Arbeiter nicht nur größere Fertigkeit und Geschicklichkeit in ihrem Fache, sondern sie ersparen auch viel Zeit, welche sonst auf den Uebergang von einem Geschäft zum andern verwandt wird; theils durch die Beihülfe von Instrumenten und Maschinen (s. d.), durch

welche die Natur zur Mitarbeit nach Begriffen gezwungen wird. 2) Die Hoffnung, die Producte der Arbeit leicht gegen andere erwünschte Dinge vertauschen zu können. Je mehr daher ein Volk unter sich oder bei andern benachbarten Völkern Liebhaber seiner Producte findet, und je mehr die andern zugleich ihm solche anzubieten haben, die es begehrt, desto größere Reize zur Vervollkommnung der Arbeit sind vorhanden. Endlich 3) daß die Zahl derer, welche bloß von den Producten der nützlichen Arbeit zehren, gegen die Zahl derer, welche durch ihre Arbeit Ueberfluß erzeugen, nicht zu groß sey. Denn wenn es zu viele Müßiggänger im Volke gibt, welche den arbeitenden Classen ihre Producte wegnehmen, ohne ihnen dafür etwas wieder zu geben, so muß die Triebfeder zu Anstrengungen bei der Arbeit natürlicherweise sehr geschwächt werden. Arbeiten sind unnütz, wenn sie oder ihre Producte kein menschliches Bedürfniß befriedigen können, oder dazu nicht nothwendig sind; nützlich ist jede Arbeit, die zur Befriedigung eines menschlichen Bedürfnisses dient. Man nennt die Arbeit productiv, in wiefern sie unmittelbar materielle Güter hervorbringt oder ihren Werth erhöht, unproductiv, in so fern sie dieses nicht thut. Letztere aber kann doch mittelbar productiv seyn, in wiefern ihr Product zur Vervollkommnung der Arbeit oder zur Entdeckung, Erhaltung oder Vermehrung nützlicher materieller Güter etwas beiträgt; Arbeiter, deren Arbeit überflüssig oder unnütz ist, sind sterile oder unfruchtbare Arbeiter (s. auch Maßstab des Werths).

Arbeitshäuser (Arbeitsanstalten), öffentliche oder Privatanstalten, 1) um thätigen, aber armen Menschen Gelegenheit zur Arbeit oder zum Lernen zu verschaffen (s. Armenpflege); 2) um Müßiggänger zur Arbeit zu gewöhnen (s. Zwangsarbeitshäuser

und Besserungsanstalten); 3) um Verbrecher zur Arbeit zu zwingen (s. Straf- und Besserungsanstalten). (Vgl. Arbeitsschulen.)

Arbeitslogen (Freimaur.), Logenzusammenkünfte, vorschriftsmäßig gewöhnl. maurerischen Beschäftigungen gewidmet, den Fest- und Tafellogen (s. d.) entgegengesetzt.

Arbeitslohn, jede Entschädigung (gewöhnlich Geld) für die von Andern geleistete Arbeit. Dieser Lohn (Preis der Arbeit) wird bestimmt, entweder nach Stückzahl (auf Accord), oder nach Dauer (auf Tagelohn); bei jenem pflegt der Zahlende, bei diesem der Arbeiter in Vortheil zu seyn. Der Arbeitslohn steigt oder fällt: a) in verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten nach den Preisen der Lebensmittel und nach der Nachfrage, d. h. je nachdem mehr oder weniger Arbeiter gesucht werden, was von dem vorhandenen Fonds (Capital) und dem Bedarf des Arbeitserzeugnisses abhängt; daher ist das Steigen stets ein günstiges, das Fallen ein ungünstiges Zeichen des Nationalreichthums; b) zu gleicher Zeit und an einem Orte nach der Schwierigkeit, Gefahr, Unannehmlichkeit der Arbeit, nach der Kostspieligkeit der Erlernung, dem Grade der erforderlichen Bildung und moralischen Zuverlässigkeit u. s. w. Zur Bewirkung der Steigerung desselben ist mancher Aufstand in civilisirten Staaten entstanden. Selten erreicht der Arbeitspreis seine höchste Stufe und gewöhnlich ist der Arbeiter abhängiger vom Verlagsherrn, als dieser von jenem. Dennoch sind die Polizeigesetze dem Verlagsherrn günstiger, als dem Arbeiter, weil sie sich aus Zeiten herschreiben, wo man durch obrigkeitliche Befehle alles erzwingen zu können glaubte. Das Gesetz setzt dem Verlagsherrn keinen Preis, was er geben soll, und muß daher auch dem Arbeiter für seine Arbeit keine Taxe setzen. Ein

guter, anständiger und gleichmäßiger Arbeitslohn gehört sich für einen fleißigen und tüchtigen Volksstamm.

Arbeitsschulen (Industrieschulen), zuerst in England eingerichtet; haben den Zweck, die Jugend zu körperlichen Arbeiten zu gewöhnen. Anfangs mag man wohl mehr durch Kinder etwas zu verdienen, als sie zu einer nützlichen Thätigkeit zu gewöhnen, beabsichtigt haben; später ist der moralische Zweck hinzugekommen, obwohl nicht zu verkennen ist, daß durch körperliche Anstrengung der geistigen Bildung nothwendig Abbruch geschieht. Gleichwohl sind Arbeitsschulen, besonders für die Mädchen, namentlich in Städten, oft nützlich, wenn nur das wahrhaft Gute im Auge behalten und nicht der Eitelkeit gefröhnt wird. Industrieschulen auf dem Lande finden dagegen große Schwierigkeiten und stiften nur wenig Nutzen. Ueberall aber sind sie nicht zu überschätzen, und nirgends anzurathen, wo sie mit der gewöhnlichen religiösen oder wissenschaftlichen Bildung in Collision kommen.

Arbela, das heutige Arbil in Kurdistan (asiatische Türkei), einst eine große Stadt, jetzt ein Schutthaufen, wo etwa 2000 Menschen hausen, aber bekannt, weil in ihrer Nähe (331 v. Chr.) die entscheidende Schlacht von Gaugamela geschlagen wurde. Die Griechen, unter Alexander dem Großen, verloren kaum 500 M., die Perser unter Darius nach Einigen 30,000, nach Andern 90,000. Die Eroberung von Susa, Babylon, Persepolis, die Ermordung des Darius, der Untergang des persischen Reichs waren die Folgen dieser welthistorischen Schlacht.

Arbiter (röm. Rechtsgesch.), Schiedsrichter, hieß 1) derjenige Richter, welchen der Prätor in Sachen bonae fidei (s. Bonae fidei negotium) ernannte, um nach Gutdünken, ohne vorgeschriebene Formeln (wie beim judex), aber allerdings nach

den Gesetzen, zu entscheiden; 2) der von den Parteien durch Privatübereinkunft bestellte Schiedsrichter, meist unter gegenseitiger Auflegung eines Strafgeldes, wenn der Verurtheilte sich nicht bei dem Ausspruche sollte beruhigen wollen (daher compromissum), wozu er an sich nicht gezwungen war; endlich 3) der, den die streitenden Parteien bloß in der Absicht zuzogen, um einen Vergleich unter ihnen zu vermitteln, ohne ihm zugleich eine Entscheidung ihres Streits zu übertragen. Vgl. Compromiß.

Arbitrár, willkührlich, was nicht durch ein Gesetz, sondern durch das Gutdünken eines Einzelnen bestimmt wird.

Arbitrage (fr.), 1) die Entscheidung eines von 2 Parteien erwählten Schiedsrichters. 2) **Arbitragenrechnung** ist die Untersuchung, auf welchem Platze unter denjenigen, wohin mittelbar oder unmittelbar Wechselgeschäfte gemacht werden, man am vortheilhaftesten eine Summe in Wechseln beziehen oder übermachen kann. Vgl. Wechsel und Wechselhandel.

Arbitraria actio (röm. Rechtsgesch.), eine Klage, bei welcher der judex ex bona fide, d. i. der Billigkeit gemäß, entscheidet, aber wenn der Verurtheilte sich dem Ausspruche nicht fügt, das strenge Recht eintreten läßt, folglich gewissermaßen als Arbiter handelt.

Arbitrator (röm. R.), derjenige, welchem vom Verkäufer und Käufer die Bestimmung des Kaufpreises übertragen wird, oder auch der, dem der entscheidende Richter ein Gutachten über eine auf die Entscheidung Einfluß habende, auf wissenschaftlichen oder technischen Kenntnissen beruhende Frage überträgt.

Arbitriren (v. lat.), 1) überhaupt überlegen; 2) nach Ueberlegung schätzen und bestimmen; 3) (Handlungsw.), den Werth

einer Handlungsunternehmung durch gegenseitiges Abwägen des Gewinnes und Verlusts bestimmen. Vgl. Arbitrage.

Arbois (Geogr.), Stadt im Dep. Jura (Frankreich), hat 840 H. und 6500 E., welche durch Salpetersieden, Gerben, Papiermachen, Weinbau sich nähren. Pichegru's Geburtsort.

Arborea, die westliche unter den 4 Provinzen der Insel Sardinien, reich an Seide, Oel, Feigen und Orangen.

Arbrisselles (Robert d'), ein katholischer Theolog, der zu Arbrisec oder Arbrissol in der Bretagne 1047 geb., die Theologie zu Paris studirt hatte und 1085 Official des Erzbischofs zu Rennes geworden war. Allein er wurde der Welt müde, zog sich in die Einsamkeit zurück und wußte sich durch seine Predigten und durch sein einsiedlerisches Leben bald einen gewissen Ruf der Heiligkeit zu verschaffen. Er durchzog mit ungeheurem Zulauf ganz Frankreich, um die Sünder in den Schooß der Kirche zu führen, und legte zuletzt in den Wäldern von Fontevrauld in Touraine ein Mönchs- und Nonnenkloster an, denen er zwar die Regeln des heiligen Benedict vorschrieb, ihre innere Einrichtung aber auf eine ganz eigne Art organisirte, indem er Mönch und Nonne unter die Aufsicht einer Oberin stellte, die Nonnen zur Kasteiung und Gebet, die Mönche zur Arbeit anwies. Hiedurch entstand der Orden von Fontevrauld, der bis zur Revolution fortgedauert hat. Der Stifter selbst starb 1117 im Kloster Orsan.

Arbuthnot (John), geb. 1658 zu Arbuthnot bei Montrose, Leibarzt der Königin Anna, zugleich durch umfassende Kenntniß, besonders auch als Satyriker ausgezeichnet, weswegen man ihn nur den britischen Cervantes nannte. Vorzüglich geschätzt ist seine History of John Bull. Mit Swift und Pope verband er sich, um durch eine scharfe Rüge die Mißbräuche in der litera-

rischen Welt aufzudecken, und schrieb deshalb: Memoirs of Martinus Scriblerus, woran aber auch Pope theilnahm. Er war überdies ein warmer Freund von Händel. Seine poetischen Werke sind in den »Miscellaneous works of the late Dr. Arbuthnot,« Glasgow 1751, in 2 B., zusammengedruckt, aber darin auch manches aufgenommen, was einer andern Feder angehört. Er st. den 27. Februar 1735.

Arc (Jeanne d'), s. Jeanne d'Ar.

Arcade, Bogenstellung, nennt der Baukünstler eine Reihe von Bogen, einer immer zwischen zwei Pfeilern gespannt. Die Pfeiler können auch mit Säulen oder Pilastern verziert seyn. Säulen allein hingegen, statt der Pfeiler, würden eine Bogenstellung gegen den guten Geschmack bilden. Die Breite der Arcade muß sich zu ihrer Höhe mindestens wie 1 zu 2, und jeder Pfeiler zu seinem Bogen am besten wie 2 zu 3 verhalten. Gemeiniglich werden Arcaden zur Einfassung eines Hofs, zuweilen auch an der äußern Seite eines Gebäudes angebracht, und manchmal auch in mehrern Stockwerken über einander gesetzt.

Arcanum (lat.), 1) jedes Geheimniß oder Geheimnißmittel überhaupt; 2) ein angeblich mit besonderer und ausgezeichneter Heilkraft begabtes Arzneimittel, dessen Bereitung, Wirkung und Anwendung geheim gehalten werden. Solche Arzenei sind, der vielen Mißbräuche wegen, ein Gegenstand der medicinischen Polizei. 3) Bei den Alchemisten ein geheimes, körperloses und unsterbliches Etwas, das nur durch die Erfahrung und Versuche erkannt werden kann.

Arce (Arcäus, Franz de), berühmter Chirurg zu Lierena und Valverde in Estremadura, aus Frejenal in Sevilla, geb. 1493, vorzüglich verdient um die Verbesserung der Behandlung der Wun-

den und Erfinder des seinen Namen führenden Balsams (s. Arcäusbalsam), lebte noch um 1573. Seine beiden Bücher »De recta vulnerum curandorum ratione et aliis ejus artis praeceptis,« Antw. 1574, sind mit s. Abhandl. »De recta febrium curandorum ratione« fast in alle lebende Sprachen übertragen.

Arceusbalsam (balsamus Arcaei, unguentum elemi Ph. Bor., Pharmac.), nach Fr. Arce (s. d.), seinem Erfinder, benannt; besteht (verbessert) aus gleichen Theilen Elemiharz, Terpentin, Schöpsentalg und Schweinefett, bei Wunden und Geschwüren häufig in Gebrauch.

Arcembold (Joh. Angelus), Probst zu Arcissate und römischer Protonotar; ging, während Tetzel seinen Ablaßkram in Deutschland trieb (1516), in derselben Absicht als päpstlicher Nuntius nach Dänemark und Schweden. Christian II. ertheilte ihm für 1120 rhein. Gulden die Erlaubniß zu diesem Handel, worauf er ein Jahr lang sein Wesen in Dänemark trieb, und das Vertrauen des Königs genoß. Als er aber in Schweden mit dem Reichsverweser Sture gegen den König wirken wollte, befahl der Monarch seine Verhaftung, und mit genauer Noth flüchtete er nach Rom, wo der Papst ihm zur Entschädigung das Bisthum Novara gab, und ihn endlich gar zum Erzbischof von Mailand ernannte, wo er 1537 starb. Er war übrigens der letzte päpstliche Legat im Norden.

Arcesilaus (Arkesilas), berühmter griechischer Philosoph, Stifter der zweiten oder mittlern Akademie, geb. zu Pitane in Äolien 316 v. Chr., erwarb sich in Athen durch seinen lebendigen und blühenden Vortrag viele Schüler. Er näherte sich dem Skepticismus oder übertrieb vielmehr denselben, und läugnete, daß

man irgend etwas wisse, selbst das nicht, daß man nichts wisse. Er verwarf als falsch und täuschend das Zeugniß der Sinne, und behauptete demgemäß, der wahre Weise dürfe nie etwas behaupten; er könne vielmehr alle Meinungen auf gleiche Weise bekämpfen. Da er jedoch diese seltsamen Grundsätze mit der allen Wesen auferlegten Nothwendigkeit zu leben, in Uebereinstimmung zu bringen suchen mußte, so sagte er, daß sie nur auf die Wissenschaft eine strenge Anwendung erlaubten, und daß man im Leben sich an das Wahrscheinliche halten könne. Uebrigens war er wohlthätig gegen Nothleidende und ein Freund der Vergnügungen. Ein Nebenbuhler Aristipps, theilte er seine Zeit zwischen dem Amor, dem Bacchus und den Musen, ohne je ein öffentliches Amt zu bekleiden. Er st. an übermäßigem Genuß des Weins, 75 Jahr alt, im 4ten J. der 134. Olymp. (244 v. Chr.). Von ihm 2 Epigramme in der griechischen Anthologie.

Arcet (Johann d'), vorzüglicher Chemiker und Leibarzt des Königs von Frankreich, geb. zu Douazit in Gascogne 1725, Freund von Montesquieu, Lagrange, Fourcroy u. A., seit 1762 Mitglied der medicinischen Facultät zu Paris, später der Akademie der Wissenschaften, des Collège de France und des Institut nat.; st. 1802; schrieb außer zahlreichen Beiträgen in Journale: »Deux Mémoires sur l'action d'un feu égal, violent etc. sur un grand nombre de terres, de pierres etc.,« Paris 1766 und 1771; »Rapport sur l'électricité dans les maladies nerveuses,« Paris 1783, und »Mém. sur l'état actuel des Pyrenées,« Paris 1773, deutsch Berlin 1779.

Archagetas (Archegetes), Führer, Begründer, Urheber von Völkern, Städten, Geschlechtern u. s. w.; daher so viel wie Heros und Schutzgott. Insbesondere Beiname 1) Apollos zu Hie-

rapolis in Phrygien, und zu Naxos auf Sicilien. Oefters auf Münzen; 2) des Asklepios zu Phokis, wo er einen berühmten Tempel hatte, dessen großer Vorhof zur Freistatt diente; 3) des Herakles, als Stammvater der Herakliden; 4) der Minerva.

Archaismus, veralteter Ausdruck und veraltete Construction in einer Sprache. Im Allgemeinen verbietet die Theorie des Styls den Gebrauch der Archaismen; allein in gewissen Gattungen der Schreibart, besonders der poetischen, können sie sogar Zierde seyn, da ihnen oft eine eigenthümliche Kraft inwohnt.

Archangel, 1) Gouvernement in Rußland, zwischen Lappland, dem Eismeere und Sibirien, 16,225 QM. mit 263,000 Einw. Dieselben sind größtentheils Russen; Lappen und Samojeden gibt es im nördlichen Theile. Nördlich rauh und unfruchtbar, südlich reich an Wiesen und Waldung (letztere bedeckt die Hälfte des Landes), bringt Seethiere, Pelzthiere, Wild, Rennthiere, Rindvieh, Schafe, Ziegen, besonders aber Holz, auch Kupfer, Silber und Eisen. Aus Schweden zieht sich ein Arm des skandinavischen, aus Asien des Uralgebirges herüber. Hierzu gehört die Insel Nowaja-Semlja. 2) Hauptstadt im Gouvernement, liegt 8 Meilen von der Mündung der Dwina ins weiße Meer, hat 1900 H. und 15,100 E. Das 1584 dort erbaute Michaelskloster gab der Stadt den Namen. 1553 entdeckten die Engländer die Fahrt dahin auf dem Eismeere zuerst, und Archangel war bis zur Erbauung Petersburgs der einzige Stapelplatz der russischen Waaren. Als Petersburg gleichen Stapel erhielt und Riga auch als russischer Hafen benutzt wurde, sank dort der Handel, bis die Kaiserin Elisabeth 1762 diesem trefflichen Nordhafen alle Vorrechte des petersburger Hafens einräumte. Seitdem hebt sich mit der wachsenden Bevölkerung Rußlands der Handel auf der Dwina

an Ein- und Ausfuhr immer mehr; und Archangel ist für Sibirien der Hauptstapelplatz aller Ein- und Ausfuhr geworden, der durch Canäle mit Moskau und Astrachan in Verbindung steht. Im Juni oder Juli kommen dort die fremden Flaggen an, und segeln im September oder October zuletzt wieder ab. In jenen Sommermonaten ist dort ein steter Markt von Fischen, Fischthran, Talg, Kronleinsaat, Pelzwerk, Häuten, Schiffsbauholz, Wachs, Eisen, grobem Linnen, Schweinsborsten, chinesischen und japanischen Waaren, Caviar, Hausen u. s. w. Ueber 200 Schiffe fremder Flaggen laufen dort jährlich ein; 1823 liefen 230 aus. Ein großes Hinderniß des Handels ist die Sandbank vor dem sonst sichern Hafen, die nur 12½ Fuß Wasser hat. Die Festung Nowo-Dwiesk schützt die Einfahrt des Hafens. Jetzt ist dort ein Werft für Kriegsschiffe, und ein vortreffliches Niederlagehaus für verzollte fremde Waaren. In Archangel residirt ein Civil- und Militairgouverneur, und ein Erzbischof. Die Admiralitätsgebäude und Casernen der Matrosen liegen auf der Insel Solombalsk, welche der Fluß Kuschenida bildet. 1816 war der Werth der eingeführten zollbaren Güter 1,138,000 Rubel, und der ausgeführten 8,600,000 Rubel. Für den Schleichhandel der Einfuhr sind dort die kurzen Nächte (der kürzeste Tag dauert 3 Stunden 12 Minuten) ein natürliches Hinderniß während der kurzen Seefahrtsmonate. Von hier gehen jährlich viele Expeditionen auf Fischfang und Jagd nach Spitzbergen und Nowaja-Semlja zu Wasser, im Winter zu Schlitten bis zur Lenamündung.

Archäologie, in weiterer Bedeutung Alterthumskunde (s. d.) überhaupt, welche den Zustand und die Verfassungen der Völker der alten Welt kennen lehrt, entweder im Allgemeinen oder im Besondern (hebräische, jüdische, griechische, römische, deutsche,

gallische Archäologie u. s. w.). In engerer Bedeutung: die Wissenschaft von den Antiken oder Kunstdenkmalen des Alterthums, als Werken schöner Kunst, und dann sagt man zuweilen Archäologie der Kunst, bisweilen jedoch auch Archäologie schlechthin, weil man gewohnt ist, bei dem bloßen Namen der Archäologie, im Gegensatz der Antiquitäten, an die Kunst zu denken, wie bei dem Antiquar an den Literator, so bei dem Archäologen an den Kunstforscher. Diese Kunstarchäologie kann ebenfalls eine allgemeine seyn, z. B. Stieglitz's »Archäologie der Baukunst,« oder eine besondere einer oder mehrerer einzelnen Nationen. Noch hat keine Nation ein Werk aufzuweisen, welches der Idee einer Kunstarchäologie, wie sie seyn sollte, ganz entspräche. Winckelmann, Heyne, Böttiger, Welcker, Tölken, Hirt, Azincourt, Millin haben indeß dazu verschiedene Vorbereitungen gemacht.

Arche. So nennt Luther in der Bibelübersetzung das Schiff oder den Kahn, oder das schwimmende Gebäude, in welchem Noah während der Noahchischen Flut oder Sündflut seinen Aufenthalt genommen hat; unstreitig von dem lateinischen arca, der Kasten, gebildet. Es war von Tannenholz gebauet, mit Harz verpicht, 300 Ellen lang, 50 E. breit, 30 E. hoch und enthielt 3 Stockwerk, so wie auch viele Behältnisse. Im Jahr 1694 ließ der Kaufmann Livorn zu Horn in Schottland ein Schiff ganz nach der im 1. B. Mos. 6. befindlichen Angabe bauen, welches ⅓ mehr trug, als alle andere Schiffe dieser Größe und angeblich auch schneller segelte. — In den Synagogen der Juden führt das Schränkchen, in welchem die Gesetzrolle aufbewahrt wird, den Namen der heiligen Arche.

Archelaos, von Milet, ein griechischer Philosoph aus der jonischen Schule, zu Athen, im 5ten Jahrh. v. Chr., Schüler des

Anaxagoras, dem er nach Lampsakus ins Exil folgte, nach dessen Tode aber nach Athen zurückkehrte und sich vorzüglich mit den Naturwissenschaften beschäftigte, daher er gewöhnlich nur der Physiker genannt wird. Er soll zuerst die Kugelgestalt der Erde gelehrt haben. Sokrates hörte ihn.

Archenholz (Joh. Wilh. von), geb. in Langenfurth, einer Vorstadt von Danzig, den 3. September 1743, ging in den preußischen Militairdienst 1758 und erhielt nach beendigtem Kriege 1763 seinen Abschied als Hauptmann, weil er dem König als Spieler bekannt geworden war. In den nächsten 16 Jahren bereiste er fast ganz Europa und lebte von 1769 bis 1779 in England. Nachher beschäftigte er sich in Hamburg, wo er sich gewöhnlich aufhielt, mit schriftstellerischen Arbeiten in Literatur und Völkerkunde. Sein Hauptwerk ist die »Geschichte des siebenjährigen Kriegs,« Berlin 1793. Von Journalen gab er »Literatur- und Völkerkunde,« Dessau und Leipzig 1782—91; »Minerva,« 1782—1812, und »English Lyceum,« 1787—1791, heraus. Außerdem schrieb er »England und Italien,« neueste Ausg. Leipzig 1785, 5 Bde., das in sehr viele Sprachen übersetzt ward; »Annalen der britischen Geschichte von 1780 an,« 20 Bde.; »Kleine historische Schriften,« Berlin 1791, 2 Bde., und mehreres andere; übersetzte auch: »Orme, die Engländer in Indien,« Leipzig 1786—88, 3 Bde. Er starb den 28. Februar 1812 auf seinem Landsitze Oyendorf bei Hamburg, 71 Jahr alt, an Entkräftung. Man kann ihm die Gabe, richtig zu beobachten, jedem Gegenstand die rechte Seite abzugewinnen und ihn ansprechend darzustellen, nicht absprechen, obgleich ihm Gründlichkeit und erschöpfende kritische Sachkenntniß abgeht. Namentlich sind in seiner »Geschichte der Königin Elisabeth,« welche er zu dem »Hi-

storischen Kalender für Damen« (Leipzig 1798) lieferte, die Begebenheiten mit so unverwandter Rücksicht auf den Endzweck ausgewählt, so characteristisch dargestellt und in einer so gefälligen, prunklosen Manier erzählt, daß kaum der interessanteste Roman die Aufmerksamkeit mehr an sich ziehen und fesseln kann.

Arches court (the court of Arches, engl.), das älteste und vornehmste, unter dem Bischof von Canterbury stehende, geistliche Consistorium in England, von dem jedoch noch Appellation an den Court of Chancery stattfindet.

Archetimos, ein sicilianischer Philosoph aus Syrakus, Zeitgenosse der 7 Weisen, deren Geschichte er nach Diogenes von Laërte schrieb; also der erste bekannte Verfasser einer Geschichte der Philosophie. Uebrig ist nichts.

Archi (v. gr., ἄρχειν, ἄρχεσθαι, anfangen), bei lateinischen und griechischen Wörtern sehr gewöhnliche Vorsylbe, welche den Anfang, den Vorzug, den hohen Grad von etwas, besonders bei Titeln bezeichnet (z. B. Archiepiscopus, Archidux). Durch Elision ist oft aus Archi Arch, und hieraus durch Verdrehung die dasselbe bedeutende Vorsylbe Erz (Erzkanzler, Erzbischof) entstanden. Zuerst erfaßte die Hierarchie den Begriff, und trug solchen auf ihre Rangstufen der Engel über.

Archidiakonen waren zur Zeit der ersten christlichen Kirchen die Ersten unter den Diakonen an einer Kathedral- oder Metropolitankirche. Schon aber im fünften Jahrhunderte standen sie über den Presbytern und den Bischöfen nahe, und waren die Vicarien (Stellvertreter) derselben in den Diöcesen und auf den Concilien. Im 18. Jahrh. findet man sie nur noch als Dignitarien in einigen Domkapiteln, und jetzt ist die Würde in der katholischen Kirche fast überall erloschen. Die Archidiakonen in der

evangelisch-lutherischen Kirche genießen außer dem Vorrange vor den übrigen Diakonen keine besondern Vorrechte. In Hamburg sind sie die zweiten Geistlichen an den Hauptkirchen.

Archilochus, lyrischer Dichter von Paros, um 700 v. Chr.; mißbrauchte seine Talente oft in gereizter Stimmung zur bittersten Satyre gegen seine Gegner, brachte sogar Lykambes, der die zur Gemahlin versprochene Tochter ihm verweigerte, und dessen 3 Töchter durch ein Pasquill zum Erhängen; deshalb fast in ganz Griechenland gehaßt und gefürchtet, fiel er durch seinen Feind Kalondas von Naros. Von seinen Gedichten sind uns nur Bruchstücke übrig, die von Liebel gesammelt sind, Leipzig 1812—17, übersetzt von Stollberg und Herder. In ihnen herrscht ein starker, kühner, lebhafter Gang und eine kräftige Lebensphilosophie. Da er sich zu denselben des getheilten Pentameters bediente, so heißt dieser daher der archilochische Vers:

— ◡◡ — ◡◡ —

Archimandrit, in der griechischen Kirche der Abt oder Vorsteher eines oder mehrerer Klöster. Er ist stets dem Diöcesenbischof untergeben. In der römischen Kirche hat man bisweilen die Erzbischöfe Archimandriten genannt.

Archimedes, aus Syrakus, geb. um 287 v. Chr., einer der berühmtesten Mathematiker; fand zuerst gründlich und sehr genau das Verhältniß des Durchmessers des Kreises zu dessen Umfang und der Kugel zum Cylinder und Kegel, berechnete die Kreisfläche, beschäftigte sich auch besonders mit den Kegelschnitten und der Spirallinie, in der Mechanik aber mit dem Schwerpunkte und dem Hebel, und brachte mittelst letztern ein Schiff des Königs Hiero zu Lande durch seine alleinige Handanlegung fort. »Gebt mir einen Standpunkt außer der Erde und ich bewege

diese,« rief er dem erstaunten König zu. Indem er einst bemerkte, daß sein Körper beim Baden eine gewisse Masse Wasser aus der Wanne drängte, kam er auf den Satz, daß ein dichter und schwerer Körper, wie Gold, weniger Wasser aus einem vollen Gefäß drängen müsse, als ein minder dichter von gleichem Gewichte, indem ein in eine Flüssigkeit getauchter Körper so viel an seinem Gewicht verliert, als die Schwere eines gleichen Volumens der Flüssigkeit beträgt. Die Auflösung dieses Problems machte ihm so viel Freude, daß er, wie man sagt, unbekleidet aus dem Bade nach Hause eilte, mit dem Ausruf: »Ich habe es gefunden! ich habe es gefunden!« Auch die Archimedische Wasserschraube und der Flaschenzug sollen seine Erfindungen seyn, und eine von ihm verfertigte Sphäre zur Darstellung der Sternbewegungen war sehr berühmt. Viele andere Erfindungen von ihm sind verloren gegangen, da er sie nicht aufzeichnete. Als der Consul Marcellus Syrakus belagerte, erdachte Archimedes mehrere Maschinen, welche den Angriff aufhielten und die Belagerer zwangen, sich aus dem Bereich derselben zurückzuziehen. Daß er auch die römischen Schiffe durch Brennspiegel in bedeutender Ferne angezündet habe, ist unwahrscheinlich; zwar würde dies durch zusammengesetzte Planspiegel möglich gewesen seyn; allein alle gleichzeitige Schriftsteller schweigen darüber. Als den Römern der Sturm auf Syrakus endlich gelang, saß Archimedes in mathematischen Betrachtungen vertieft und zeichnete Figuren in den Sand; ein römischer Soldat redete ihn an, Archimedes antwortete: »Störe meine Kreise nicht,« und der erzürnte Krieger stieß ihn nieder (212 v. Chr.). Marcellus hatte befohlen, ihn zu schonen, und beklagte seinen Tod sehr. Auf sein Grab ward, wie Archimedes selbst angeordnet hatte, eine Kugel und ein Cylinder, zum Andenken, daß er das Verhältniß bei-

der gefunden, gesetzt. Cicero suchte, als er Quästor in Sicilien war, dies Grabmal auf und fand es ganz vergessen und unter Gesträuch versteckt. Die erste Ausgabe von A. Werken, Basel 1544, Fol., ist von Thomas Gechauff, Venatorius benannt, besorgt; die beste Oxford 1792, Fol., ex recens. Torelli; eine Uebersetzung lieferte Nizze, Stralsund 1823; eine französ. Delambre, Paris 1807.

Archimedische Wasserschraube, A. Schnecke (Mechanik), ein angeblich von Archimedes erfundenes Werkzeug, um Wasser in die Höhe zu bringen. Sie besteht aus einem um einen Cylinder mit gleicher Weite schraubenförmig herumgeführten Kanal, der oben und unten offen ist. Wird diese Maschine schief ins Wasser gestellt und herumgedreht, so steigt das Wasser vom untern Ende zu dem obern und wird dort ausgegossen. Mittelst derselben sollen, nach Einigen, schon die Aegypter ihre Felder bewässert oder von Wasser befreit haben, und noch jetzt wird durch sie, vermittelst Windmühlen, in Holland und andern Marschländern das Wasser von den niedrigen Feldern jährlich weggenommen.

Archinto (Carl, Reichsgraf von), geb. zu Mailand 1669; ging, nachdem er zu Brera den ersten Unterricht erhalten hatte, nach Ingolstadt, um Philosophie und Mathematik zu studiren, bereiste darauf viele Länder Europa's und kehrte erst 1700 nach Mailand zurück, wo er eine Akademie der schönen Künste und Wissenschaften und die berühmte Societas palatina stiftete; er hinterließ mehrere historische und philosophische Schriften und st. 1732.

Archipelagos, der Name einer großen Gruppe von Inseln (Inselmeer), fälschlich verkürzt Archipel. Die bekannteste ist die vorzugsweise so benannte Inselgruppe des ägäischen Meers, zwischen den Küsten des alten Griechenlands und Kleinasiens.

Ihrer Lage nach wurden die dazu gehörigen Inseln in die europäischen und asiatischen getheilt; die erstern, welche gleichsam in einem Kreise beisammen liegen, sind aus dieser Ursache von den Griechen die Cykladischen (von Cyklus, s. d.), so wie die andern, weiter aus einander liegenden, die Sporadischen (s. d.) Inseln genannt worden. Alle diese Inseln bilden zusammen den Sandschak (die Statthalterschaft) des Kapudan Pascha, wozu jedoch Candia mit den umliegenden kleinen Inseln nicht gehört. (Vgl. die Art. Hydra, Negropont, Scios, Samos, Rhodos, Cypern.)

Architektonik, Architektur, s. Baukunst.

Architektonik des menschlichen Körpers, nach Burdach der Theil der Anthropologie, welcher vorzüglich die Form der Theile des Körpers, in so fern sie ein Ganzes bilden, also seine Bauart zum Gegenstande hat.

Architrav (Epistylium, Bindebalken, Unterbalken, Bauk.), der unterste Theil des Säulengebälkes, welcher horizontal unmittelbar auf den Säulen liegt, dieselben mit einander verbindet und die übrigen Theile des Gebälkes, den Fries und das Kranzgesimse zu tragen bestimmt ist (s. Säule). Architravirt sind z. B. Thürbekleidungen, Gurte u. s. w., wenn sie nach Art eines Architravs durch mehrere, wenig über einander vorspringende Platten verziert sind.

Archiv, nennt man 1) den Aufbewahrungsort von Papieren, die für einen Staat oder für Einzelne von Wichtigkeit sind; 2) diese Papiere selbst. Es gibt demnach Privat- und öffentliche oder Staatsarchive. Der den letztern vorgesetzte Beamte heißt Archivar. Schon bei den ältesten Völkern gab es Archive. Israeliten, Griechen und Römer hatten sie in ihren Tempeln und auch die Christen bewahrten anfangs wichtige Urkunden bei den

heiligen Gefäßen und Reliquien, bis eigne Orte dazu angewiesen wurden. Das Recht, ein Archiv zu haben (jus archivi), ist mit dem Rechte verknüpft, den Urkunden öffentliche Glaubwürdigkeit mitzutheilen. In neuern Zeiten verschwindet die alte Geheimnißkrämerei, welche sonst den Geschichtschreibern die Einsicht der Staatsarchive vorenthielt.

Archivolte (Bauk.), Simswerk um einen Bogen, oder die mit den Gliedern eines Architravs verzierte Einfassung und Verkleidung eines Bogens, z. B. bei Brücken, Fenstern, Thüren u. dgl.

Archonten, 1) die höchsten obrigkeitlichen Personen in Athen (s. Attika). 2) Bei den Juden in ihrer Verbannung, Vorsteher, Schiedsrichter. 3) Noch jetzt am Hofe zu Constantinopel und in ganz Griechenland der Name vornehmer, mit irgend einem Amt bekleideter Griechen. 4) In der griechischen Kirche die Kirchenvorsteher, welche das Verzeichniß über die geweihten Kirchen führen und die heilige Salbe verwahren

Archytas von Tarent, ein berühmter Pythagoräer, und als wahrhafter Weiser, großer Mathematiker, Staatsmann und Feldherr seiner Zeit berühmt, ein Zeitgenosse des Plato (400 v. Chr.). Man schreibt ihm die Erfindung der analytischen Methode in der Mathematik und die Lösung mehrerer geometrischen und und mathematischen Probleme zu. Auch soll er ein Automat (eine fliegende Taube) verfertigt haben. Vielleicht war er auch Erfinder der Kategorien in der Philosophie. Doch ist noch unentschieden, ob Aristoteles aus seinen Schriften geschöpft, oder seine Schrift über die 10 Kategorien untergeschoben ist. Er ertrank bei einem Schiffbruch an der apulischen Küste. Geschildert ist er, doch mit Idealisirung, in Wielands Agathon (Th. 3).

Arcimbaldo (Joseph), Maler aus Mailand, im 16. Jahrh., der für die Kaiser Ferdinand I., Maximilian II. und Rudolph II. arbeitete und durch seine 4 Jahrszeiten und wegen seiner seltsamen, barocken Manier bekannt wurde; ward in den Adelstand erhoben.

Arcis sur Aube (Geogr.), Hauptort eines Bezirks im Dep. Aube (Frankr.), mit 2500 E., an der hier schiffbar werdenden Aube. Die Nahrung der Einw. besteht in Leder- und Wollenwaarenbereitung und Handel. Geburtsort von Danton. Hier griff Fürst Schwarzenberg den 20. März 1814 Napoleon an. Das Gefecht war sehr lebhaft, doch ohne Entscheidung. Am 21. zog sich Napoleon auf der Straße von Vitry ab, und ging von da nach St. Diziers, um die Alliirten zu Parallelbewegungen und so zum Rückzuge zu nöthigen. Diese folgten indeß nicht, sondern wagten den Marsch nach Paris, wodurch sich der Krieg entschied. Die Franzosen verloren bei Arcis 2500 Gefangene, 7 Geschütze, gegen 3500 Todte und Verwundete, die Verbündeten an letztern eben so viel.

Arckenholz (Joh.), geb. in Finnland 1695; ward wegen der considérations sur la France par rapport à la Suède, auf Antrag des Card. Fleury in Schweden auf eine Festung gesetzt, später in Cassel Bibliothekar, nach Schweden zurückgekehrt, königl. Historiograph, galt im hohen Alter für einen Geisterseher und st. den 14. Juli 1777. Er schrieb u. a. eine geschätzte Geschichte der Königin Christine. Amst. 1757—1760, 4 Bde. 4.

Arco, eine gräfliche Familie in Tyrol, die von den Grafen von Bogen abstammt. Historisch merkwürdig sind aus derselben: 1) (Max), Gesandter des Maltheserordens am bairischen Hofe, früher in Petersburg. Er commandirte 1809 als bairischer Ge-

neral ein Corps gegen die Tyroler und fiel, von einer feindlichen Kugel getroffen. 2) (Fritz von Bogen), der 1175 die Stadt Arco in Tyrol erbauet haben soll. 3) (Franz), Herzog der Republik Siena 1453. 4) (Nicolaus), kaiserlicher Kammerherr und vorzüglicher lateinischer Dichter, geb. 1479, gest. 1546. 5) (Philipp), kaiserlicher General, übergab 1703 die Festung Breisach an den Herzog von Burgund, ward des Hochverraths beschuldigt und 1704 zu Bregenz enthauptet. 6) (Johann Baptist), Intendant zu Mantua. Durch ihn ward die Büste Virgils zu Mantua entdeckt. 7) (Philipp), geb. zu München den 19. September 1775, gest. zu Ulm den 29. November 1805, erwarb sich in seinem Wirkungskreise als bairischer Präsident der Landesdirection von Schwaben anerkannte Verdienste. 8) (Ernestine, Gräfin von A.), vermählt mit dem Minister Grafen Montgelas, st. 1820 in Italien. 9) (Ludwig), Oberhofmeister und Gemahl der Erzherzogin Marie Leopoldine von Oestreich, Wittwe des Kurfürsten Karl Theodor von Baiern. 10) (Karl), Präsident des Oberappellationsgerichts zu München und Reichsrath, nahm in einem Sendschreiben an Herrn von Spaun die Wunder des Fürsten Hohenlohe in Schutz.

Arco, s. Pizzicato.

Arco (Alonso), taubstummer spanischer Maler, von dem in Madrid schöne Gemälde vorhanden sind; st. 1700.

Arcolani (Johann), ein Arzt aus Verona, Professor der Logik, Moral und später der Medicin zu Bologna, dann Professor der Medicin zu Padua, zuletzt zu Ferrara, wo er 1464, nach Andern 1484, starb. Er ist der erste, der die caustischen Mittel in der Heilkunde einführte und besonders bei Gesichts-, Gehör- und Zähnekrankheiten anwandte.

Arcole, 1) Flecken am linken Ufer des Etsch, in der Delegation Verona, woselbst 1796 am 15., 16. und 17. Nov. das vom General Alvinzi befehligte österreichische Kriegsheer beim Versuche, das von Bonaparte belagerte Mantua zu entsetzen, eine schwere Niederlage erlitt. 2) Inseln im Archipelagus Bonaparte (Neuholland).

Arçon (Jean Claude Eleonore von), Erfinder der schwimmenden Batterien, mit denen Gibraltar bezwungen werden sollte, geb. 1732, ward während der zwei letzten Jahre des siebenjährigen Kriegs bei der französischen Armee als Ingenieur angestellt und zeichnete sich durch die Vertheidigung Cassels gegen die Alliirten aus. Als er 1780 Gibraltar mit schwimmenden Batterien angriff, und auch den Felsen in die Luft sprengen wollte, erfand ein hannövrischer Nagelschmiedsgeselle, Soldat der Belagerten, zur Radicultur die Batterie mit glühenden Kugeln, die sich am Holze schnell befestigten, und das Resultat war, das die Arçonschen Batterien in die Luft flogen. Bei dem Einfalle in Holland unter Dumouriez nahm A. mehrere Plätze, u. a. Breda. Er zog sich später in die Einsamkeit zurück, und schrieb hier sein vorzüglichstes Werk, das Ergebniß aller übrigen frühern: »Considérations militaires et politiques sur les fortifications.« Der erste Consul brachte ihn 1799 in den Senat, und er starb am 1. Jul. 1800.

Arcos de la Frontera, spanische Stadt in Sevilla, auf einem hohen Felsen am Guadalete, mit 2500 H. 12,000 E.

Arcot (Arrukate), Stadt und Residenz des ehemaligen Nabobs von Karnatik, in der Präsidentschaft Madras (Vorderindien), am Palaur, mit Baumwollenfabriken.

Arcuccio (ital., arceau, archet, fr.), eine eigene höl=

zerne Vorrichtung, aus drei etwas über 3 Fuß langen, an den obern breiten und 7 Zoll hohen Ende durch ein halbkreisförmiges Brett, am untern schmälern und 4½ Zoll hohen, durch einen eisernen Bogen verbundenen Brettern. Es dient, über einen mit der Mutter oder Amme in einem Bette schlafenden Säugling gedeckt, diesem zum Schutz gegen das Erdrücken, und ward ehemals in Toskana gesetzlich eingeführt. Damit auch das Stillen möglich sey, sind die Seitenbretter mit 2 Ausschnitten zur Aufnahme der weiblichen Brust versehen. Statt der bretternen sind geflochtene Arcuccios vorgeschlagen worden, die sich durch ihre Leichtigkeit und Bequemlichkeit empfehlen.

Arcueil, Dorf an der Bièvre, Dep. Seine (Frankreich) mit 1350 E. Von hier geht eine kostbare, 1613 angelegte Wasserleitung über 20 Bogen, 26,400 Fuß weit, nach Paris; auch befinden sich hier Trümmer einer alten römischen Wasserleitung. Das schöne Thal bringt Wein und ist mit vielen Landhäusern geschmückt.

Arcy, 1) Flecken im Dep. Yonne (Frankreich), an der Eure, mit Tropfsteinhöhlen. 2) Ein burgunder Wein, in der Gegend von Arcy gewonnen; wird zur 3. und 4. Sorte gerechnet und besonders von Auxerre verschickt.

Ardalos (Myth.), Sohn des Hephästos, und, nach Pausanias, Erfinder der Flöte; führte den Cultus der Musen in Trözene ein, woher diese nach ihm **Ardalides**, **Artaliotides** genannt werden.

Ardebil, Stadt in der westpersischen Provinz Aderbidschan, berühmt wegen der Gräber vieler persischen Könige; 2300 H. 12,000 E., welche Seidenhandel treiben.

Ardèche, 1) Departement in Frankreich, zwischen den Dep

der Rhone und Loire, der Drome, des Gard, der Lozère und der obern Loire, 107½ QM. 291,000 E.; gebirgig, weinreich, getreidearm; die Einwohner nähren sich von Kastanien, Mandeln und Nüssen, treiben Seiden- und Bergbau (vorzüglich Steinkohlen). Hauptstadt Privas. 2) kleiner Fluß, entspringt in den Sevennen und fällt bei Pont Nesprit in die Rhone.

Ardell (Joh. Mak.), berühmter Kupferstecher aus Irland, der zu London vorzüglich in schwarzer Kunst arbeitete; st. 1765; stach mehrere sehr gute Platten nach Rembrandt, van Dyk, Murillo u. a. m. Für seine beste Arbeit wird das Bild Rubens und seiner Gattin gehalten.

Ardemans (Theodor), geb. 1664 zu Madrid, bekannter Maler und Baumeister; leitete den Bau der Kathedrale von Toledo; st. 1725 als königl. Kammermaler. Seine Gemälde sind schön ausgeführt, aber selten.

Ardennen, ein Waldgebirge zwischen der Maas und der Mosel im Großherzogthum Luxemburg. Zur Römerzeit nahm der Ardennerwald einen großen Theil von Gallia belgica ein und nach Cäsar reichte er vom Rhein durch das Gebiet der Trevirer bis zu dem Gebiet der Remier. Mehr als zwanzig Flüsse und Bäche entspringen auf demselben. Der Bergbau auf Eisen, Kupfer und edle Metalle wird nicht mehr betrieben. Noch jetzt ist dort die Schafzucht beträchtlich und die Jagd sehr ergiebig. Der Name heißt im Keltischen so viel, als Wald an Gottes Flüssen gelegen, und die Ardennen galten auch im alten Gallien für heilig. — In einem weitern Sinn nennt man die Gebirge, die vom ehemaligen franz. Hennegau bis zur Mosel reichen, Ardennen, daher auch ein Departement des nordöstlichen Frankreichs, welches

auf 80 QM. 266,000 E. (Hauptstadt Mézières) zählt, von ihm den Namen hat.

Ardey, 1) Gebirg und verfallene Burg (Sitz der ehemaligen Grafen gl. N.) im preußischen Reg. Bez. Arensberg; erstes reich an Steinkohlen. 2) (Steinsberg), Dorf und verfallene Burg mit schöner Aussicht im Canton Graubündten (Schweiz).

Ardikes, von Korinth, bahnte, nach Plinius, nebst dem Sikyoner Telephanes, in Griechenland den Weg zur Erfindung der Malerei durch innere Ausfüllung der bloßen Umrisse im Zeichnen und durch Schattirungen. Indeß waren beider Darstellungen noch so roh, daß sie den Namen des Gegenstandes darunter schreiben mußten.

Ardito (Musik), kühn, bezeichnet ein Herausheben der Hauptnoten und einen lebendigen accentuirten Vortrag.

Ardoye, Flecken mit 6200 E. in der niederländischen Prov. Westflandern; hat Linnenfabriken.

Ardra, Negerstaat auf der Sklavenküste (Guinea) mit Hauptort Kalmina. Handel mit Palmöl.

Ardres, Stadt und Festung mit 1900 E. im französischen Dep. Pas de Calais; mitten in Morästen; hier die Zusammenkunft zwischen Franz I. von Frankreich und Heinrich VIII. von England 1520, wo zwischen beiden Truppen und Königen Ringübungen angestellt wurden. Noch jetzt heißt das Feld, wo damals die Lager standen, wegen der Pracht derselben: Camp de drap d'or.

Ardschich, 1) Distrikt und Marktflecken in der Wallachei, am Fluß gl. N. 2) befestigte Stadt im Paschalik Wan (asiatische Türkei), mit Nußbaumpflanzungen und warmen Quellen, am See Wan.

Arduvino (Maestro), Architekt; legte 1390 den Grund zur Kirche S. Petronius zu Bologna.

Are, ein Flächenmaß in Frankreich, das die ehemalige Quadratruthe ersetzt und ungefähr 2 Quadratruthen enthält. Der 10te Theil einer Are heißt Deciare und der hundertste Centiare. Decare ist ein Maß von zehn Aren.

Äre, der Zeitpunkt, von welchem eine Zeitrechnung angefangen wird. Die Äre der Römer war die Erbauung von Rom; unsere Äre ist die Geburt Christi. Dichter und Redner brauchen das Wort auch für Zeitalter und Geschichtsepoche.

Arebkir (Arabjhir), Sandschak in Siwas (Natolien), hat viele Berge mit Gold- und Silbergruben; ist meist von Turkomannen bewohnt. Hauptstadt gl. N.

Arecapalme, Katechupalme, Pinang. Die Frucht hiervon ist die Arekanuß, deren Kern in Ostindien u. a. L. des Orients, zerschnitten, und mit etwas gebranntem Muschelkalk, um die Schärfe desselben zu mäßigen, und Gewürzen bestreut, und in Betelblätter eingewickelt, allgemein als Modekaumittel, noch häufiger als bei uns der Tabak zum Rauchen und Schnupfen benutzt, und, auf die angegebene Art zubereitet, Betel genannt wird. Der Geschmack ist anfangs ziemlich stark beizend, dann aromatisch und theilt dem Munde einen Wohlgeruch mit.

Arelat (Arelatum, Arelatisches Reich), hieß von seiner Hauptstadt Arles das Herzogthum Burgund mit Provence, das im 9. Jahrh. auf kurze Zeit den Titel eines Königreichs führte (s. Burgund).

Arellano (Juan), ein spanischer Maler, Schüler von Solis, geb. zu Torcas 1607, zeichnete sich vorzüglich in Blumen aus,

worin kein anderer spanischer Maler ihm gleichkommt, und st. 1670 zu Madrid.

Aremberg, 1) Stadt an der Ahr mit einem Schloß und 490 E., Reg. Bez. Koblenz (Rheinpreußen), mit Blei- und Eisenwerken; sonst Hauptort des 2) ehemals reichsunmittelbaren, 45 QM. großen Herzogthums gl. N., dessen Besitzer in weiblicher Linie von den Herren von Aremberg, die diesen Bezirk seit uralter Zeit unabhängig besaßen, abstammen. Durch den lüneviller Frieden ward dasselbe ein Theil der französischen Republik; doch erhielt der Herzog 1802 Meppen und Recklinghausen zur Entschädigung. 1810 vereinte Napoleon auch dies Gebiet mit Frankreich, und dasselbe blieb auch nach dem pariser Frieden 1814 unter preußischer und hannöverischer Landeshoheit mediatisirt. Seelenzahl 79,100, Eink. gegen 425,000 Rthlr. Das Haus ist kathol. Residenz: Clemenswerth. Jetziger Herzog Aremberg-Meppen, **Prosper Ludwig** (lebt gewöhnlich in Wien), heirathete 1808 eine Nichte der Kaiserin Josephine, Stephanie Tascher de la Pagerie (jetzt Madame Dumont in Paris), ließ sich 1816 von ihr scheiden, vermählte sich 1819 mit Ludomille, des Fürsten von Lobkowitz ältester Tochter.

Arena, s. Amphitheater.

Arendal, Stadt in Norwegen im Stiftsamte Christiansand, 400 H. 3000 E.; guter Hafen, Handel und Schiffbau. In der Nähe reiche Eisenbergwerke.

Arendonk, Marktflecken in Antwerpen (Niederlande) mit 2500 E. und Wollen- (Strumpf-) Weberei.

Arendsee, 1) Stadt im Reg. Bez. Magdeburg, mit 232 H. und 1350 E. und evangel. Stifte. 2) Tiefer, 1 Meile um-

fassender, fischreicher See daselbst; wirft zuweilen Bernstein und Versteinerungen aus.

Arendt (Martin Friedrich). Dieser durch seine wissenschaftlichen Wanderungen durch einen großen Theil Europa's berühmt gewordene dänische Gelehrte war geb. zu Altona 1769 und starb, von einem Nervenschlage getroffen, in der Nähe von Venedig 1824. Die Verfolgungen, die er in Neapel, als des Carbonarismus verdächtig, auszustehen hatte, haben viel dazu beigetragen, seinen Tod zu beschleunigen. Er lebte von fremden Beiträgen, schlief oft unter freiem Himmel und kannte keine Bedürfnisse der Bequemlichkeit. Alle seine Papiere trug er bei sich. Einen Theil derselben, Zeichnungen und Abhandlungen, alle antiquarischen Inhalts, den Norden betreffend, hat er in der Bibliothek zu Kopenhagen niedergelegt. Auch hat er in Paris und in verschiedenen Städten Schwedens, Deutschlands und Dänemarks einzelne Blätter drucken lassen.

Arenga (ar. Labillard, gomutus Spreng.), Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der Phöniceen. Der durch Einschnitte in sie auf den Molucken und in Cochinchina erhaltene Saft gibt nach Verdampfung einen chocoladenfarbigen Zucker, und in Gährung gesetzt, ein angenehmes Getränk. Die grünen Früchte werden eingemacht, als eine wohlschmeckende Confitüre genossen und aus dem Mark des Baums wird ein vortreffliches Sagomehl gewonnen.

Arens (Arenz) **de Mar** (St. Maria de Arens), Stadt unweit Mataro in Catalonien (Spanien), mit 3500 E., welche Spitzen, Kattun, Strümpfe, Anker, Schiffe fertigen, und einer Schifffahrtsschule.

Arensberg (Arnsberg), 1) ehemalige reichsunmittelbare

Grafschaft in Westphalen, reich an Vieh, Wild, Holz, später verkauft an Kur-Köln; 1802 als Entschädigung an Hessen-Darmstadt gegeben, 1816 an Preußen. 2) Reg. Bez. in Rheinpreußen, zusammengesetzt aus dem ehemaligen Herzogthum Westphalen, Grafschaft Mark mit Dortmund, der Stadt Lippstadt, dem Fürstenthum Siegen, den Standesherrschaften Wittgenstein-Berleburg und Wittgenstein, und Hohen-Limburg; wird in 14 landräthliche Kreise getheilt, enthält 143$\frac{7}{10}$ QM. und 300,200 E., von denen mehr als die Hälfte Protestanten. 3) Kreis mit 33,000 E. und 4) Stadt im Reg. Bez. gl. N., an der Ruhr, 315 H. 3000 E., meist katholisch, welche Tuch und Leinwand weben; Sitz einer Landesculturgesellschaft, ist, seit sich die Regierung dort befindet, sehr verschönert worden.

Arensburg, Kreisstadt mit 200 H. und 1600 E. auf der Insel Oesel in der Ostsee (Rußland), mit Schloß und 2 Leuchtthürmen.

Arenswalde, Stadt mit 466 H. und 2900 E. zwischen 3 Landseen im Reg. Bez. Frankfurt (Preußen); treibt Leinwand- und Tuchweberei. Der Kreis hat 26 QM. mit 19,200 E.

Areopag (Areopagos), der älteste unter den atheniensischen Gerichtshöfen, und zugleich wegen seines Ansehens, seiner Gerechtigkeitsliebe der berühmteste. Er hatte den Namen von seinem Versammlungsorte, dem unweit der Festung (Akropolis) gelegenen Hügel des Mars. Die Stiftung dieses Gerichts wird von Einigen dem Cekrops, von Andern dem Solon zugeschrieben; doch scheint er von letzterm, der ihn als aristokratischen Zügel der Demokratie fortbestehen ließ, nur eine bessere Einrichtung und wichtigere Vorrechte erhalten zu haben. Aufgenommen wurden von ihm als Richter auf Lebenszeit (die Zahl derselben läßt sich nicht an-

geben) alte bewährte Männer, größtentheils gewesene Archonten; geschlichtet wurden hier Klagen über Staatsverbrechen, vorsätzlichen Mord, Verwundung, Raub, Brand, Giftmischerei, Hochverrath und Ketzerei, nach Herkommen und richterlichem Gutdünken, nicht nach geschriebenen positiven Gesetzen, obwohl nach alten Rechtsformen, wobei der Kläger auf dem Steine der Schamlosigkeit, der Beklagte auf dem Steine des Uebermuths stehen mußte. Gerichtet ward bei Nacht, auch dann, wenn kein Kläger vorhanden war, da dem Areopag auch die oberpolizeiliche Aufsicht zustand, unter freiem Himmel, an den letzten drei Tagen jedes Monats. Bei völlig gleicher Stimmenzahl ward angenommen, daß die Pallas zu Gunsten des Beklagten entscheide. Durch freiwillige Verbannung und Verlust aller Güter konnte der Verurtheilte, wofern er kein Vatermörder war, den Folgen des Verdammungsspruchs entgehen. Es bestand dieser Gerichtshof in seiner Macht noch unter Posistratos, der sich vor ihm stellte, ferner noch während der Perserkriege, bis er durch Perikles um 440 v. Chr. fast alle Macht verlor. Mit dem Jahre 403 bekam er durch Euklides eine neue Einrichtung, in welcher er eine bloß vollziehende Gewalt erhielt. So bestand er noch als ein schwacher Schatten seiner ehemaligen Wirksamkeit bis in die letztern Zeiten des römischen Reichs. Der neue Griechenstaat hat wieder Archonten und Areopag, aber mit starkem priesterlichen und Magnateneinfluß aus den ehemaligen Kleftisführern, z. B. Colocotroni, welche die türkische Kanzlei Räuber, und die jetzige griechische Kanzleisprache Erretter der Volksfreiheit nennt. Bisher ist der jetzige Areopag kein Zügel der Militärchefs.

A r e p a, eine Art sehr nahrhaften, ungegohrenen, mehr ku-

chenartigen, aus den zerriebenen Körnern des Mais bereiteten Brotes; gewöhnliches Nahrungsmittel in Neu-Spanien.

Arequipa, 1) Provinz von Peru, im N. an Lima und Guamanga, im O. an Cuzco und die südamerikanischen Staaten, im S. an die Küste Atacama und im W. an den Australocean grenzend; 1795 mit 136,800 E.; reich an allen Produkten Peru's, besonders an Vieh. 2) Hauptstadt derselben; ward von den Spaniern 1536 im Thal von Quilca, 15 Meilen vom Meere, gegründet; sie hat jetzt einen Bischof und 24,000 E., und treibt Handel. Ihr Hafen ist Aranta.

Ares, s. Mars.

Arestum (deutsch.-lat.), im Mittelalter angeblich ein Ausspruch des Gerichts, bei dem man gleichsam nach den vorhergehenden Untersuchungen und Ueberlegungen Rast machte. Eine Art vorläufige Freisprechung. Daher soll auch Arrest kommen.

Aretåos, ein Arzt aus Kappadocien, der im 1. Jahrhundert, wahrscheinlich zwischen Nero und Titus, lebte. Er gehört zu den Eklektikern, zeigt aber entschiedene Vorliebe für das dogmatische System. In einem echt hippokratischen Style, gedrängt, körnigt, aber etwas dunkel, trägt er classische Beobachtungen vor, und verdient gewiß eben so große Beachtung als Hippokrates, so treu, deutlich und lebendig sind seine Schilderungen und Gemälde von Krankheiten, so einfach, zweckmäßig und überdacht seine Curmethoden. Von seinen zalhreichen Schriften sind nur 8 Bücher von den Zeichen und Ursachen hitziger Krankheiten und von deren Cur, in griechischer Sprache, alle aber nicht ohne Lücken, erhalten, welche sämmtlich sehr geachtet sind; deutsch, übers. von Dewez, Wien 1790 und 1802. Seit längerer Zeit arbeitet Hofrath Weigel in Dresden an einer kritischen Ausgabe desselben.

Arethusa, 1) eine der Hesperiden (s. d.). 2) Eine berühmte Quelle der Insel Ortygia, die den vierten Theil der Stadt Syrakus enthielt. Stroh und andere Sachen, die in Elis in den Fluß Alpheus geworfen worden, kamen nach der Sage hier wieder zum Vorschein. 3) Eine Nymphe der Artemis, Tochter des Nereus und der Doris, welche, vom Flußgott Alpheus in Elis verfolgt, auf ihr Anrufen der Diana in den Quell verwandelt worden seyn soll (s. Alpheus). Da Theokrit an ihren Ufern seine Idyllen dichtete, so ist sie oft zur Muse des Hirtengesanges gemacht worden. Noch in dem heutigen Syrakus sprudelt nahe am Castell diese starke Quelle hervor.

Aretin, drei gelehrte Baiern, Brüder, zu Ingolstadt geboren: 1) (Joh. Adam, Freiherr von), geb. den 24. August 1769, war königl. baierischer Staatsrath und starb den 16. Aug. 1822 als Bundestagsgesandter. Ein sehr thätiger Geschäftsmann, der die Regulirung der Grenzen zwischen Oesterreich und Baiern übernommen hatte, und dem Baiern die Herstellung der Ritterpfadmatrikel, die Bildung eines allgemeinen Reichslehnshofs und die Entwerfung des neuen Lehnrechts verdankt. Er war als Schriftsteller besonders für die Kunst thätig; wir haben von ihm ein »Magazin der bildenden Künste,« München 1791, und einen »Catalogue des estampes gravées par Chodowiecky,« Munic 1796, auch ein »Handbuch der Philosophie des Lebens,« München 1793. 2) (Joh. Georg, Frh. von), geb. den 28. April 1771, baierischer Kämmerer, lebt auf seinem Gute, und ist ein guter ökonomischer Schriftsteller, der vieles für die Landescultur in Baiern durch Beispiel und Schriften geleistet hat. Sein Hauptwerk ist indeß sein »Versuch eines Defensionssystems von Baiern,« Regensb. 1817—1820, 4 Bde., das nicht nur in militairischer,

sondern auch in finanzieller und ökonomischer Hinsicht Lob verdient. Auch gab er 1802 den »Genius von Baiern unter Max I.« heraus. 3) (Joh. Christoph, Frh. von), geb. den 2. Dec. 1773, gest. den 24. Dec. 1824 als Präsident des Appellationsgerichts im Regenkreise. Ein vorzüglicher Literator, Archäolog und Geschichtsforscher, der sich auch als populärer Schriftsteller Verdienste erworben hat. Unter seinen zahlreichen Schriften bemerken wir 3 Zeitschriften: »die Aurora,« die er mit Babo dirigirte, »den neuen literarischen Anzeiger,« den er mit Eschenburg herausgab, und die »Beiträge zur Geschichte und Literatur,« in 54 Heften. Auch hat er sich als Landtagsabgeordneter im Jahr 1819 besonders durch seine Landtagszeitung und im Jahr 1822 durch mehrere im liberalen Geist gehaltene Reden bekannt gemacht. Ferner haben wir von ihm: »Ludwig der Baier,« ein vaterländisches Schauspiel, 1821; »das Mädchen aus Zante,« Bamberg 1822 (beide mit politischen Tendenzen); »des großen Kurfürsten Maximilian I. Anlagen zur Regierungskunst,« Bamb. 1823; »Staatsrecht der constitutionellen Monarchie,« 1ster Bd. Altenburg 1824, u. m. a.

Aretino (*Aretinus*), *eigentlich so viel wie aus Arezzo.* 1) (Peter, mit dem Beinamen il divino, der Göttliche, oder auch il flagello de principi, die Geißel der Fürsten), geb. 1492 zu Arezzo, natürlicher Sohn des L. Bacci, eines Edelmanns, ward aus einem Buchbinderlehrling ein sehr berühmter Dichter. Wegen Spöttereien bald aus seiner Vaterstadt und Perugia verjagt, in Rom von Leo X. und Clemens VII. begünstigt, von da, wegen 16 Sonetten, die er auf eben so viel obscöne Gemälde Giulio Romano's verfertigt hatte, vertrieben, lebte er bei Johann von Medicis bis zu dessen Tode in Mailand, ging später nach Vene-

dig, und erstieg hier durch beißende Satyren, speichelleckende Lobgedichte auf die, welche ihm gut zahlten, unzüchtige erotische Gedichte, einige gute Lustspiele und selbst einige religiöse Schriften, den Gipfel seines Ruhms. Franz I. und Karl V. buhlten um seine Gunst; beide schenkten ihm goldne Ketten, der letzte selbst eine Pension. Schmeicheleien, Dedicationen und Gold erhielt er nun in Menge, es ward eine Medaille auf ihn geprägt, und selbst nach dem Cardinalshute streckte er, jedoch vergebens, seine Hand aus. Er st. 1556 zu Venedig, indem er heftig lachend mit dem Stuhle überschlug. Liederlichkeit, Käuflichkeit seiner Feder, Bosheit gegen seine Feinde und persönliche Feigheit entehrten bei allem Talent seinen Charakter. Die Akademiker della Crusca zählen A. unter die classischen Schriftsteller ihrer Nation; er verdient jedoch diese Ehre weniger wegen der Reinheit, als wegen Kühnheit, Gewandtheit und Eigenthümlichkeit seines Styls. Von seinen sehr zahlreichen Schriften werden: »I tre primi canti di Battaglia,« Venedig 1537, 8.; »Lagrime de Angelica,« 1538, 8.; »Commedie sei (la Cortigiana, 1535; il Marescalco, 1536; la Talanta, 1532; l'Ipocrita, 1542; il Filosofo, 1546; l'Orazia, 1546, 8.);« »Lettere,« Paris 1609, 6 Bde., 8.; »La Vita della Vergine,« 8.; »Talmi penitentiali« u. a. m. als die vorzüglichsten genannt. 2) A., Erfinder der Solmisation und der Noten, s. Guido von Arezzo.

Aretusi, 1) (Alexander), ein Maler zu Modena, blühte im 17. Jahrh. und st. zu Florenz; seine Stücke zeichnen sich durch schönes Colorit und fleißige Ausarbeitung aus. 2) (Cäsar), Maler aus Modena, blühte um 1590; berühmt wegen der Kuppel der St. Johanneskirche zu Parma, die er vereint mit J. Baptist Fiorini malte. Glücklicher Nachahmer Correggio's.

Arevalo, Stadt in der spanischen Provinz Avila, an der Adaja; 1600 H. 4500 E.

Arezzo (Aretium), Vicariat und Stadt in dem Gebiet von Florenz (Toskana), am Chiana und Arno, mit 8000 Einw., welche Leinwand fertigen; zerstört von Attila; Geburtsort des Mäcenas, heil. Lorenz, Petrarca, Vasari und der zahlreichen nach ihr benannten Aretinos. In hiesiger Gegend baut man den Wein Aliarico.

Arfberg (Heinrich Dusener von), ein deutscher Ordensmarschall, focht 1343 glücklich in Litthauen, wurde 1345 Hochmeister, besiegte die Litthauer in zwei spätern Schlachten, stiftete das Marienkloster zu Königsberg, erbaute Johannisburg, Seheften und Sensburg in Preußen, legte 1351 die Hochmeisterwürde nieder und st. als Comthur.

Arfe-Tillafanno (Joh. de), berühmter Goldschmied, Bildhauer und Baumeister aus Lyon; geb. 1524, st. 1595.

Argand (Jac. Ant.), ein genfer Physiker, der 1755 geb. war und im Anfang des 19. Jahrh. st. Die Erfindung der Argandschen Lampe (s. Lampe) wird seinen Namen erhalten, auch machte er sich um Destillation verdient und war Gehülfe der Montgolfiers in der Aërostatik.

Argandsche Kerzen, **A. Lichter**, von Desormeaux in London erfunden, haben, wie die A. Lampen, einen hohlen cylindrischen Docht, dessen innerer Theil mit Wachs, Talg u. dgl. überzogen oder ausgefüllt ist. Reinlichkeit, sehr helles Licht, Nichtdampfen und schnelles Anzünden empfehlen sie; doch hindert der hohe Preis ihre allgemeine Einführung.

Argens, Fluß im Dep. Var (Frankreich), ergießt sich bei Frejus ins Mittelmeer.

Argens (Jean Bapt. de Boyer, Marquis d'), geb. den 24. Juni 1704 zu Aix, ward, gegen den Willen seines Vaters, der Generalprocurator beim Parlamente war, und ihn zum Juristen bestimmte, Soldat, dann Gesandtschafts-Attaché zu Constantinopel, nach seiner Rückkehr wegen Liebeshändel von neuem Soldat; 1734 durch einen Sturz mit dem Pferde unfähig zum Dienste geworden und von seinem Vater enterbt, ging er nach Holland und nährte sich dort durch Schriftstellerei. Friedrich der Große berief ihn 1744 als Kammerherr und Mitdirector der Akademie der Wissenschaften nach Berlin. Hier und in Potsdam, wo er als witziger Kopf zu den engern Zirkeln des Königs gezogen ward, der ihn indeß oft zum Gegenstand seiner satyrischen Laune machte, blieb er bis 1769, wo er in sein Vaterland zurückkehrte, und dort den 11. Jan. 1771 auf einem Landgute seiner Schwester starb. Von seinen Schriften, in denen Religion und Geistlichkeit heftig angegriffen werden, sind die bekanntesten: »Hist. de l'esprit humain,« Berlin 1765, 14 Bde., 12.; »Lettres juives, L. cabalistiques, L. chinoises,« welche zusammen mit der Schrift: »le philosophe du bon sans« als Oeuvres 1768 in 24 Bdn. 12. gesammelt sind. Obgleich sie zu ihrer Zeit viel Aufsehen erregten, so werden sie jetzt doch nicht mehr geachtet, weil es ihnen an Gediegenheit, Geschmack, Kritik und redlicher Absicht fehlt.

Argensola (Lapercio Leonardo d'), geb. zu Barbastro in Aragon 1565; schrieb um 1585 die Trauerspiele: Isabella, Philis und Alexandria, ward dann bei der Kaiserin Marie Secretair, darauf Historiograph von Aragon, folgte aber dem Grafen von Lemos, Statthalter in Neapel, als Secretair dahin (1611) und gab Veranlassung zur Stiftung der dortigen Akademie; st. 1613.

2) (Bartholomeo Leonardo), Bruder des Vor., geb. 1566, Almosenier bei der Kaiserin Marie und nach ihrem Tode (1603) vom Grafen von Lemos, dem er später nach Neapel folgte, beauftragt, eine Geschichte der Eroberungen der moluckischen Inseln zu schreiben; wurde 1618 Historiograph von Aragon und st. 1631. Er setzte Zurita's Annalen unter dem Titel: »**Primera parte de los Ann. de Aragon,**« Saragossa 1630, Fol., fort. Beide gehören zu den gebildetsten und geistreichsten Dichtern ihrer Nation. Horaz war ihr Muster; ein treffender Witz und vor allem eine höchst correcte Sprache und Versbau geben ihren Gedichten einen allgemein anerkannten Vorzug. Sie sind zusammengedruckt unter dem Titel: »**Rimas de Lupercio y del dotor Bart. Leon. de Argensola,**« Zaragoza 1634 zuerst, sodann häufig aufgelegt.

Argenson, berühmte französische Familie aus dem Hause Voyer in Touraine. Ausgezeichnet sind: 1) **Renatus** I. de Voyer de Palmy, Herr von A., geb. 1595, Parlamentsrath zu Paris 1619, Staatsrath 1625; st. als Gesandter zu Venedig 1651; Verfasser mehrerer Schriften. 2) Dessen Sohn, **Renatus** II., geb. 1623; st. als Gesandter zu Venedig 1700. 3) Des Vorigen Sohn, **Marcus Renatus**, geb. 1652, Staatsrath 1709, Minister 1720, st. 1721; machte sich besonders um die Polzei von Paris verdient. 4) Des Vorigen Sohn, **Marcus Peter**, geb. 1696, Liebling Ludwigs XV., 1724 Staatsrath, 1743 Kriegsminister; die Rache seiner bisherigen Beschützerin, der Pompadour, welche er zu entfernen suchte, stürzte ihn; er ward 1757 auf sein Landgut verwiesen und st. 1764. Dessen älterer Bruder war 5) **Renatus Ludwig**, geb. 1694; Staatsrath 1720, Minister der ausw. Angeleg. 1744, st. 1757; von den Hofleuten **Argenson la Bête**, wegen seines aufrichtigen

Strebens, nützlich zu werden, genannt. Daß er diese Geringschätzung nicht verdiente, beweisen seine Schriften: »Sur le gouvernement ancien et présent de la France,« und »Loisirs d'un ministre« (auch übers. 1788). Er war ein Freund von Voltaire. 6) Marcus Anton, geb. 1712, gest. 1787, Mitglied der französ. Akademie der Wissenschaften und der Inschriften, hatte Hauptantheil an den »Mélanges tirés d'une grande bibliothèque,« 65 Bde., 8.; bearbeitete auch mehrere Ritterromane. Seine 150,000 Bände starke Bibliothek kaufte in der Folge der Graf von Artois; sie ist jetzt unter dem Namen der Bibliothek des Arsenals einer der öffentlichen Bücherschätze von Paris. 7) René de Boyer de Paulmy, Neffe des Vorigen, Sohn des Generallieutenants Argenson, geb. zu Paris 1771, diente anfangs unter Lafayette im französischen Heere, zog sich aber 1792 auf sein Landgut des Ormes zurück, wo er sich ganz mit dem Landbau beschäftigte. 1803 sah er sich indeß genöthigt, die Präsidentenstelle im Wahlcollegium zu Vienne, und, da er dadurch dem Kaiser bemerklich wurde, die des Präfecten des Dep. de deux-Nèthes zu übernehmen, eine Stelle, worin er sich als Vertheidiger der verfassungsmäßigen Verwaltung zeigte und seinen Abschied nahm, als ihn das Ministerium nicht unterstützte; doch rief ihn die Restauration von Neuem auf den Schauplatz des öffentlichen Wirkens, und zwar zu der Rolle eines Deputirten der zweiten Kammer, worin er sich sehr thätig bewies, aber zu der letzten Kammer nicht wieder gewählt ist. Er hat die Memoires und das Leben des Ministers (s. oben) 1825 herausgegeben.

Argent haché (Weißkupfer, weißer Tomback); eine Mischung von Kupfer, Arsenik und etwas Zink (auch wohl mit Zinn oder Silber), die wegen ihrer täuschenden Aehnlichkeit mit Silber

dem versilberter Messing zu Geräthen vorgezogen wird, aber leicht Vergiftungen veranlassen kann.

Argental (Charles Augustin de Ferriol, Graf d'), geb. den 20. Dec. 1700 zu Paris, war anfangs Parlamentsrath, dann Gesandter des Herzogs von Parma, und st. den 5. Jan. 1788. Bekannt als inniger Freund Voltaires, als ein ganz artiger Gelegenheitsdichter, und als wahrscheinlicher Verfasser des Romans: »Le comte des Comminges,« welcher unter der Firma seiner Tochter, der Mad. Tencin, erschien.

Argentan, Bezirksstadt im französ. Dep. Orne, am Fluß Orne, mit 6200 Ew., welche Spitzen klöppeln, Leinwand, Tuch, Leder bereiten, Federvieh erziehen. Der Bezirk mit 24 QM., 115,600 E.

Argentan, ein von Geitner in Schneeberg aus Kobaltspeise seit 1822 bereitetes Kunstmetall, das, dem Silber ähnlich, zu Geschirr und andern Geräthen verarbeitet wird.

Argenterio (Johann), als eifriger theoretischer Bekämpfer des Galenschen Systems berühmter Arzt, und Stifter einer Schule, die zu dem Sturz desselben Vieles beitrug, geb. zu Castel-Nuovo 1513; praktizirte in Lyon und Antwerpen, ward 1544 Professor zu Pisa, dann zu Neapel, Rom, Mondovi, zuletzt zu Turin; st. den 13. Mai 1572. Seine sämmtlichen Werke erschienen in Venedig 1597, Fol., und in mehrern Aufl.

Argenteuil, 1) Marktflecken im franz. Dep. Seine und Oise, an der Seine, mit 16 Thoren, 800 H. und 4760 E.; sonst Abtei, in welcher Heloise den Abälard kennen lernte. In der Nähe Gipsgruben, Weinbau. 2) Marktflecken im franz. Dep. Yonne, 780 E.; mit Steinen zur Lithographie tauglich.

Argenti, 1) (Augustin), geb. zu Ferrara, starb den 20.

August 1576, einer der ersten, die Theaterstücke in Form von Hirtengedichten verfaßten. Sein erstes: »Lo sfortunato,« ward 1567 zu Ferrara mit großem Beifall aufgeführt. 2) (Borso), dessen Bruder, Rechtsgelehrter, später Geistlicher zu Ferrara, st. zu Rom 1594; ist Verfasser von Gedichten und einem der besten Lustspiele seiner Zeit: »La prigione,« das 1581 zuerst herauskam und noch geachtet wird.

Argentiere (Kimoli), türkische Insel im Archipelagus, die mit einer Art vulkanischer Erde (cimolische Kreide) bedeckt ist, welche man zum Waschen des Leinenzeugs braucht.

Argentina, Name, den sich die Republik Buenos Ayres nach ihrer Gründung gab; bald vertauschte sie ihn jedoch wieder mit dem alten.

Argenton, Stadt im Dep. Indre, an der Creuse; 3600 E., welche viel Leinwand bleichen.

Arger (Pet.), Dominikaner aus Gent, reiste mehrmals nach Frankreich, um den guten Heinrich IV. umzubringen, ward aber entdeckt, und 1599 nebst seinem Gehülfen und Ordensbruder Ridicovi hingerichtet.

Argia (gr.), der Müßiggang, in Athen als Verbrechen angesehen und mit Ehrlosigkeit bestraft; daher Argias Dike, Anklage wegen dieses Vergehens.

Argiphontes, s. Argus.

Argiroide, Metallcomposition, von Moreau in Paris erfunden, von unbekannter Zusammensetzung, schmutzt nicht ab, und wird von sauren Dingen nicht angegriffen. Vgl. Semilargent.

Argo, 1) das Schiff Argo, s. Argonautenzug. 2) (Astr.), Sternbild am südlichen Himmel; in ihm Canopus, Stern erster

Größe. Nicht dieser, aber mehrere seiner nördl. Sterne gehen bei uns auf.

Argolis, s. Argos.

Argonautenzug. Jene berühmte Reise, welche 2721 von dem thessalischen Prinzen Jason, auf Befehl seines Oheims Pelias, unternommen wurde, um das goldene Vließ (s. d.) aus Kolchis abzuholen. Ueber die nähere Veranlassung zu seiner Fahrt s. Jason und Pelias. Die tapfersten Helden von Hellas begleiteten ihn auf dieser Unternehmung; er erreichte auch seinen Zweck mit Hülfe der Medea (s. d.), Tochter des Königs Äetes von Kolchis. Das Schiff, mit welchem er diesen Zug unternahm, hieß Argo; daher der Name. Alles auf dieser Seefahrt ist in Mythe gehüllt. Wahrscheinlich entstand die Sage von derselben aus einer Menge verwirrter Nachrichten über die Schifffahrt und den Handel der Phönicier, denen sich die über die Ansiedelungen der ältesten, das Meer befahrenden griechischen Völker anreihten, und die von den Dichtern mythisch behandelt wurden; indeß gewährt ihre Erzählung doch einen Ueberblick über die Kunde der alten Völker von der Geographie eines Theils von Asien.

Argonner Wald, in der öden Ober-Champagne an der Maas. In ihm nahm Dumouriez beim Einbruch des Herzogs von Braunschweig 1792 eine sehr gute Stellung, welche die Preußen nicht anzugreifen wagten, sondern sich zum Rückzug entschlossen.

Argos, Argolis, Argolia (a. u. n. Geogr.), die östliche Landschaft des Peloponnes, die gegen N. an Achaja und Corinth, gegen Nordost an den saronischen Meerbusen, gegen W. an Arkadien, gegen S. an Lakonien, und gegen Südwest an den argolischen Meerbusen grenzt. Nach ihr wurden die Griechen insge=

sammt bei den ältern Schriftstellern häufig Archiver oder Argolier genannt. Hügel und Berge wechseln mit fruchtbaren Ebenen und Thälern. Das an Denkmalen der griechischen Mythologie vorzüglich reiche Argolis ward früh angebauet; Inachus um 1800 und Danaus um 1500 v. Chr. ließen sich hier nieder mit Ansiedlern aus Aegypten. Hier herrschten Pelops, ein Ankömmling aus Kleinasien, von dem die Halbinsel den Namen hat, und seine Nachkommen Atreus und Agamemnon, Adrast, Eurystheus, Diomedes hatten hier ihre Staaten; Herkules wurde hier geboren. Am Sumpfe Lerna tödtete er die Hydra, und in der Höhle Nemea erdrückte er den Löwen. Seit den ältesten Zeiten zerfiel es in die kleinen Königreiche Argos, Mycenä, Tirynth, Trözene, Hermione und Epidaurus, welche in der Folge Freistaaten bildeten. Die Hauptstadt Argos (s. 2) (bei lat. Dichtern auch Argi) hat ihren Namen seit 1800 bis jetzt behalten. Hier und in Delphi wurden den Brüdern Biton und Kleobis, die als ein Opfer der Liebe für ihre Mutter starben, Statuen errichtet. Ihre Einw. waren berühmt wegen ihrer Liebe zu den schönen Künsten, besonders Musik. Eine Menge prächtiger Tempel schmückten die Stadt, und sie wurden nach und nach sehr reich an Kunstwerken aller Art. Bis in das Mittelalter erhielt sich Argos und noch sind Trümmer übrig. 2) A. (Arhos), Stadt mit Schloß und 8000 E. in Morea (europ. Türkei bis zur definitiven Entscheidung des gegenwärtigen Kriegs), am Meerbusen von Napoli di Romania. Das alte Reich Argos gehört jetzt zu dem Distrikt Sakkania. 3) A., Insel im Nil in Oberägypten, hat Alterthümer, koptische Kirchen und Kolosse von rothem Marmor.

Argostoli, Hauptstadt der jonischen Insel Kephalonia mit 5000 E., besuchtem Hafen, Schiffswerften. Sitz eines griechi-

schen Bischofs. Ueber den Searin, der der Stadt gegenüber liegt, ist von den Britten eine 4200 Fuß lange Kunststraße aus Steinblöcken ohne Mörtel dauerhaft aufgeführt worden.

Arguelles, 1) (Augustin), spanischer Exminister des Innern, geb. 1775 zu Ribadesella in Asturien, war von 1812 bis 1814 Mitglied der Cortes für Asturien, Verfasser des Berichts über die Grundverfassung Spaniens. Nach des Königs Ferdinands VII. Rückkehr wurde er zur Verantwortung gezogen, vor einer fünfmal gewechselten Specialcommission, die sich indeß nicht zur Verurtheilung entschließen konnte. Endlich erklärte sich der König selbst zum Richter, ließ sich die Acten vorlegen und schrieb an den Rand derselben: Zehnjährige Zuchthausstrafe im Presidio zu Ceuta. Gleiche Bestrafungsart traf 14 Unglücksgefährten. Von den Britten angebotene Unterstützung lehnte A. ab, obgleich er Noth litt, weil die Engländer, wider ihr Versprechen, Spanien nicht zur Freiheit verholfen hätten. Der Bischof von Ceuta veranlaßte, daß die Verurtheilten von da nach dem ungesunden Alcudia auf Majorca verwiesen wurden. Drei derselben starben dort, zwei wurden wahnsinnig und die übrigen höchst schwächlich nach ihrer Freilassung. 1820 trat A. wieder in das Ministerium, legte aber sein Amt nieder, als der König bei Eröffnung der Cortes, den 1. März 1821, sich über die Schwäche der vollziehenden Macht beschwert hatte. 2) s. Canga-Arguelles.

Arguin, Insel auf der Westseite von Afrika, an der Küste von Sahara, die größte der drei Inseln in der Bai gl. N.

Arguiro (Don Juan de), ein Dichter, der um 1630 zu Sevilla lebte. Er galt für den allgemeinen Mäcen der Künste und Wissenschaften seiner Zeit in Spanien und soll sein ganzes Vermögen, das sich auf 18,000 Ducaten Rente belief, beiden ge-

opfert haben. Seine eigenen Gedichte sind, bis auf wenige, die sich zerstreut finden und ihnen keinen gemeinen Rang anweisen, verloren gegangen; aber die Dankbarkeit seiner Günstlinge, besonders Lope de Vega, wird seinen Namen immer erhalten. Die spanischen Dichter nannten ihn nicht allein ihren Mäcen, sondern sogar ihren Apollo.

Argument (v. lat., Philos.), Beweisgrund, dasjenige Moment in einer Gedanken- oder Schlußreihe, auf welchem die Gültigkeit oder Wahrheit eines gewissen Satzes oder Urtheils beruht, oder wodurch das letztere bewiesen wird (s. Beweis). Man theilt die Argumente in Hinsicht ihrer Beweiskraft in **argumenta ad hominem (sc. evincendum)** und in **argum. ad veritatem sc. inveniendam)**. Unter erstem versteht man einen bloß subjectiv befriedigenden Beweisgrund, den man auch ein **argum. ex concessis** (ein Beweis aus dem Zugestandenen) nennt, weil man dabei von Sätzen oder Voraussetzungen ausgeht, die man beiderseits ohne weitere Untersuchung für wahr und ausgemacht annimmt (z. B. ein Beweis durch einen Bibelspruch); letztere hingegen sind solche, die objectiv allgemein gültig sind, auf wirkliche objective Wahrheit gehen, indem man bei ihnen von streng-wissenschaftlich als höchsten Grundsätzen oder Principien gerechtfertigte Behauptungen ausgeht, und aus ihnen, als Prämissen, die Schlußfolgerungen begründet (z. B. die mathematischen Beweise).

Argus, des Arestor, oder Agenor, oder Inachus und der Ismene Sohn, der mit hundert Augen, nach Andern am ganzen Körper mit Augen begabt war (daher Panoptes, d. i. der Alläugige, Umsichtige, beigenamt), von denen die eine Hälfte stets wachte, während die andere im Schlafe geschlossen war. Die eifersüchtige Juno bestellte ihn zum Wächter der unglücklichen Io (s. d.); allein

Mercur wußte ihn durch das Spiel seiner Flöte einzuschläfern, worauf er ihm den Kopf abhieb (daher des Hermes Beiname: Argiphontes), mit dessen Augen Juno den Schweif des Pfauen schmückte.

Argusinskoi (A.-Ostrog), feste Stadt im Gouv. Irkutzk (asiat. Rußland), am Fluß Argun, mit Silberminen, Handel.

Argyle, 1) auch Inverary, Grafschaft in Mittelschottland von 136 QM. mit 100,200 E.; hat viele Meerbusen und Gebirge, ist reich an Fischen (vorzüglich Häringen), Seevögeln und Mineralien. Hauptstadt Inverary. 2) Stadt an der Ostseite des Hudson in der Grafschaft Washington in Newyork, 2811 E.; liefert viel Sumpfeisen.

Argyrokastro, türkische Stadt in Albanien, auf durch Schluchten getrennten Felsen liegend; mit 4000 H. 20,000 E. Sitz eines Pascha's.

Aria (Areia), in der neuern Sprache Iran, Irman; 1) (a. Geogr.), eine Landschaft des Perserreichs, im SO. des kaspischen Meers, im N. an Margiana, im O. an den Parapomisos, im S. an Drangiana, im W. an Parthien grenzend, bewässert vom Steppenflusse **Arias** oder Areias, und einen großen Binnensee gl. N. (den jetzigen Leruk oder Zerah) enthaltend. Die zahlreichen Einwohner hießen Arier, und die alte Hauptstadt Artakoana. Die Alten glaubten, daß das Land von den Strahlen der Sonne verbrannt und gänzlich wüst sey; indessen ward der Name Aria auch auf andere ostasiatische Landstriche ausgedehnt, und Rhode (heilige Sage des Zendvolks) meint, daß es alle Länder des Zendvolks, sowohl dessen ursprünglichen Sitz auf der Hochebene Asiens, als die spätern Länder desselben, bezeichne. 2) (n. Geogr.), s. Herat.

Aria cattiva (ital.), wörtlich böse Luft, wird in Italien insbesondere diejenige Luftverderbniß genannt, die sich durch von ihr erzeugte bösartige Fieber bemerklich macht. Sie ist in der heißen Sommerszeit, besonders in der Gegend von Salerno und in der Nähe der pontinischen Sümpfe gefürchtet, deren Ausdünstungen sie vornehmlich begünstigen. Reisende vermeiden, in der gefährlichsten Zeit in jenen Gegenden zu übernachten. Auch die Gegend von Rom ist von ihr bedroht, ja man scheut sie selbst in dem tiefern Theile der Stadt, so daß sie zur Verlegung der Residenz der Päpste vom Vatican nach dem **Monte cavallo** Veranlassung gegeben hat.

Ariadne (Myth.), Tochter des Königs Minos von Kreta und der Pasiphaë, deren Faden den geliebten Theseus aus dem Labyrinthe leitete, worauf er mit ihr nach Naxos flüchtete und sie da verließ. Artemis tödtete sie mit ihren Pfeilen. Nach Andern wurde sie von Dionysos auf Naxos in einer Grotte schlafend erblickt, und beim Erwachen mit ihm vermählt. Diese Sage ward von den bildenden Künstlern als ein Hauptzug aus ihrer Geschichte behandelt. Er sind mehrere Gemmen übrig, welche die Geschichte der Ariadne vorstellen, auch ist eine Ariadne unter den Gemälden von Herculanum. Den Eingeweiheten in die Dionysosmysterien war sie ein Bild der Unsterblichkeit.

Arianer (Kircheng.), Anhänger des Arius (s. d.); daher **Arianismus**, die Lehre dieser Secte.

Arianna, Dorf in Tunis (Afrika), mit merkwürdigen Ruinen einer römischen Wasserleitung.

Ariano, Stadt in Principato oltra (Neapel) auf 3 Hügeln; 9800 E. Der hiesige Wein hat viele Aehnlichkeit mit dem rothen Champagner.

Arias (Anton de A.-Fernandes), spanischer Maler, Schüler von Pedro della Cuevas, einer der geschicktesten Künstler seiner Zeit, von dem noch mehrere große Arbeiten vorhanden sind; seine Werke sind leicht ausgeführt, das Helldunkel kräftig, das Colorit schön. Er starb dennoch in großer Armuth in einem Hospitale zu Madrid 1684.

Arica, Seestadt und Distrikt in der Provinz Arequipa in Peru; hat 3 Klöster, 3000 E. und einen Hafen, woraus bisher das Silber von Potosi verschifft ward. In der Umgegend bricht Steinsalz.

Aricari, ansehnlicher Nebenfluß des Orinoko in der Provinz Orinoko in Columbia. An seinen Ufern wohnt der wilde Indianerstamm der **Aricareten**.

Aricaries, Indianerstamm in der Provinz Quito im N. des Marannon, noch im Naturzustande; sie verehren Sonne und Mond und haben Zauberer, die mit dem höchsten Geiste, den sie Vatipa nennen, in Berührung stehen wollen.

Arie (Aria, v. ital.), 1) (Dichtk.), ein lyrisches Gedicht, welches die Empfindung einer Person, in die sie durch eine bestimmte Lage kommt, bis zu einer völligen Ergießung des Herzens ausspricht, und eigens zum Gesang bestimmt ist. 2) (Musik), die Melodie zu einem solchen Gedicht, oder beide zu einem Ganzen vereint. In älterer Zeit unterschied man in der Arie streng zwei Theile; im ersten ward die Empfindung des Singenden im Allgemeinen ausgedrückt, und die darauf Bezug habenden Worte wurden mehrmals wiederholt, im zweiten erhielt das bezeichnete Gefühl eine besondere Wendung und die Musik bewegte sich rascher und mit weniger Aufenthalt. Die Arie erhielt dadurch eine gewisse pedantische Form und war leicht monoton. Man verließ

daher die bisherige Weise und sie bewegt sich jetzt, wie es der Text gerade gibt, oft in dem ersten Theil rasch und lebhaft, während der zweite die Ausführung und Wiederholung der Empfindung enthält. Eine gute Arie muß als Gedicht die Anfoderungen der lyrischen Poesie erfüllen; der Versbau muß sich zum Gesang eignen und, um nicht zu langweilen, keinen zu großen Umfang haben, die Musik aber den Empfindungen des Dichters sich anschmiegen und sie ausdrücken, und, wenn diese sich schroff gegenüber stehen, sie verschmelzen. In den Tönen ganz andere Gefühle ausdrücken, als der Dichter durch den Text, wie dies neuerlich von den Italienern geschieht, oder auch den Ausdruck dem Brillanten nachstehen lassen, verfehlt den Zweck der Arie, das Gefühl durch Töne zu malen, gänzlich. Die ehemalige Eintheilung der Arie in **Aria di bravura**, Bavourarie, welche im brillanten, gekünstelten Styl geschrieben und für einen sehr geübten Sänger berechnet, und in **Aria di expressione**, die mehr für das Ohr und Gefühl gesetzt war, ist in neuerer Zeit verschwunden.

Arienzo, Stadt in der Provinz Terra di Lavoro (Neapel), am Clanio; 10,800 E.

Arier (Arii, a. Geogr.), ein germanisches Volk, zu den Marcomannen gehörig, zwischen dem asciburgischen Gebirge und der Weichsel (dem heutigen Polen) wohnhaft; bekannt durch ihren Hang zum Rauben und durch großen Muth im Kampfe, der sie nebst ihren gefärbten Leibern, schwarzen Schildern und nächtlichem Angriffe furchtbar machte. Man hält sie für die Stammväter der Gothen, indem sie, nach der Dacier Besiegung durch den Kaiser Trajanus, zuerst in deren Land, endlich bis an das schwarze Meer vorgerückt seyn sollen.

Ariette (v. ital., Musik), heißt eine, d. i. minder ausge=

führte und nur aus einem Theile bestehende Arie, was auch durch die zum Grunde liegende, einfachere und leichtere Gemüthsstimmung des Dichters bedingt ist.

Ariki (Arki, Milcharak), Milchbranntwein, das Lieblingsgetränk der Tataren, aus gegohrner Milch, vorzüglich von Pferden, bereitet; s. Koumiß und Arak.

Ariman, s. Dämon.

Arimasper, ein fabelhaftes Volk, das für einäugig ausgegeben wurde, und in dessen Nähe goldhütende Greife wohnen sollten. Die alten Schriftsteller zählten sie zu den Hyperboräern, die neuern versetzen sie an den Palus Maeotis, andere noch höher hinauf.

Arion, der Erfinder des Dithyrambos in der Poesie und Musik, geb. zu Methymna auf Lesbos, lebte um 625 v. Chr. Er hielt sich am Hofe Perianders zu Korinth auf, und besuchte dann Sicilien und Italien. Zu Tarent gewann er den Preis in einem musikalischen Wettstreit. Als er mit reichen Schätzen sich auf einem korinthischen Schiffe eingeschifft hatte, um zu seinem Freunde Periander zurückzukehren, beschlossen die Schiffer, von Habsucht gereizt, ihn zu ermorden. Arion suchte sie durch sein Saitenspiel zu rühren, und stürzte sich, da dies vergebens war, in die Flut. Von den musikliebenden Delphinen, welche das Schiff umschwammen, nahm einer den Sänger auf seinen Rücken, und trug ihn, während er die stürmenden Wogen durch die Macht seiner Töne ebnete, unverletzt bei dem Vorgebirge Tänarus an das Land, von wo er sich nach Korinth begab. Später kamen auch die Schiffer dahin, und antworteten, von Periander nach Arion befragt, daß er gestorben sey. Da trat er ihnen vor Augen und die ihres Frevels Ueberwiesenen ließ Periander ans Kreuz schlagen.

Arions Lyra aber, so wie der rettende Delphin wurden als Sternbilder an den Himmel versetzt. Zwei dem Arion beigelegte Gedichte befinden sich in der griechischen Anthologie.

Arioso (v. ital., Musik), eigentlich singbar; ein langsamer Satz von ausdrucksvoller, durch sich selbst wirkender Melodie; besonders in Recitativen, wo es die Empfindungen concentrirt, von großer Wirkung.

Ariosto (Lodovico), geb. den 8. September 1474 zu Reggio, wo sein Vater Commandant war; wandte sich, obgleich zum Rechtsgelehrten bestimmt, doch bald zur Dichtkunst; trat, 26 Jahr alt, als Gesellschafter in die Dienste des Cardinals Hippolyt von Este, der ihn auch zu Gesandtschaften u. dgl. brauchte, entzweite sich 14 Jahr später mit diesem, wie man sagt, wegen einer Frage desselben, wo er nur alle die Possen zu dem Orlando furioso aufgetrieben habe, begab sich nun zu Alfons I., Herzog von Ferrara, und st. daselbst den 6. Juni 1533. Zwei schöne Denkmäler ehren daselbst sein Andenken. Ariosto vereinigte mit den äußern Vorzügen des Wuchses und der Gestalt einen sanften Charakter, feine Sitten und einen hellen Verstand; doch war er auch empfindlich und aufbrausend. Sein bestes Werk ist der Orlando furioso (rasender Roland) in 51 Gesängen. Er übertrifft den Bojardo, der ähnlichen Stoff in gleicher Form bearbeitet hatte, »Orlando inamorato,« weit. Ariosto's Gedicht, obgleich sehr verwickelt, reizt doch durch Wechsel der Charaktere und Handlungen, so wie durch mehrere liebliche Episoden ungemein. Es hat weniger den Roland, als diesen und den Rinald und überhaupt den Sagenkreis von Karl dem Großen zum Gegenstande. Eine Handausgabe des rasenden Roland, besorgt von Fernow, erschien Jena 1805, 5 Bde., gr. 12. Außer diesem großen, zu den ge-

nialsten Dichtungen der Italiener gehörenden Epos besitzen wir von Ariost einige Lustspiele, Satyren, Capitoli und Sonette, ferner eine Sammlung lateinischer Gedichte, in denen sämmtlich mehr oder minder sein reiches Genie ausgeprägt ist. Den deutschen Lesern ist die meisterhafte, wiewohl vielleicht etwas kalte Uebersetzung des »Orlando« von Gries, mit welcher die neuere von Karl Streckfuß (5 Bde., Halle 1818—20) rühmlich wetteifert, nicht unbekannt.

Ariovist, deutsch Ehrenvest, ein König der Deutschen im suevischen Völkerbunde, und in dieser Eigenschaft von den Römern anerkannt, führte seine Sueven über den Rhein nach Gallien, und setzte sich daselbst fest, wurde aber von Cäsar bei Vesontium (Besançon) in einer entscheidenden Schlacht besiegt, flüchtete, nachdem er mit dem Heere auch seine Weiber und Töchter verloren, auf einem Nachen über den Rhein und st. an unbekanntem Orte.

Arisch (El Arisch), Stadt in Syrien (asiatische Türkei), aus den Kreuzzügen bekannt, auch durch die Convention der Türken und Engländer (Sidney Smith) mit den Franzosen (Kleber) am 24. Jan. 1800, wonach diese Aegypten verließen.

Arisbe, Hauptstadt der Provinz Sonora in Mexiko, am Hiaqui; 7600 E.

Aristäus, Sohn des Apollon und der Kyrene, den die Nymphen erzogen. Man schrieb ihm die Erfindung und Einführung der Bienenzucht, und der Butterbereitung zu, und nennt ihn deshalb auch Melisseus (Bienenzucht). Ihm wurde göttliche Ehre erwiesen. Seine Liebe zur Eurydice, der jungen Gattin des Orpheus, brachte dieser den Tod, indem er sie bis zu einem Flusse verfolgte, wo sie von einer giftigen Schlange gebissen ward. Zur Strafe verlor er seine Bienen, der Verlust ward ihm aber durch

neue Schwärme ersetzt, die sich in den Leibern der von ihm geschlachteten Rindern nach 9 Tagen erzeugten. Er war der Eidam des Kadmos und Vater des Aktäon. Seine Verwechselung mit dem Perkonnesier Aristäus, der von Zeit zu Zeit wieder auf der Erde erschien, z. B. als Lehrer des Homer und als Schüler des Pythagoras, erklärt sich daher, daß es einen Schüler des Pythagoras dieses Namens gab, welcher Nachfolger dieses Weisen war, dessen ganzes Leben man späterhin in ein fabelhaftes Gewand hüllte.

Aristarch, 1) griechischer Grammatiker, der die Gedichte Homers mit der äußersten Schärfe kritisch prüfte und einen neuen Text derselben feststellte, aus welcher Ursache man strenge, aber gerechte Kunstrichter Aristarchen zu nennen pflegt. Er war auf der Insel Samothrace geb. und lebte zu Alexandria um 150 v. Chr. Ptolemäus Philometor, der ihn sehr schätzte, vertraute ihm die Erziehung seiner Kinder an. Nachdem er sein Leben auf die Kritik des Pindar u. a. Dichter, besonders des Homer, gewandt hatte, starb er, 72 Jahr alt, auf Cypern, nach Suidas mit Hinterlassung von 800 Schriften (alle verloren). 2) A. aus Samos, geb. 267 v. Chr., ein berühmter Astronom, der zuerst die Umdrehung der Erde um die Sonne behauptete, von dem wir auch noch ein Werk über die Größe und Abstände der Sonne und das Mondes haben, herausgeg von Wallis, Oxford 1688, 8. Derselbe Aristarch wird auch für den Erfinder oder doch Verbesserer der Sonnenuhren gehalten. Ein sehr bekannter Mondfleck hat von ihm den Namen.

Aristides (=steides), 1) Lysimachos, eines vornehmen Atheners, Sohn; erwarb in den Schlachten bei Marathon, wo er als Polemarch (Anführer seines Stammes) die übrigen Pole=

marchen bewog, dem Miltiades die Oberanführung allein zu überlassen, und nebst Themistokles das Mitteltreffen anführte, sich ausgezeichneten Ruhm; wie er auch wegen seiner unerschütterlichen Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe und seiner Bürgertugenden, den Beinamen des Gerechten erhielt. Dessen ungeachtet erlag er den Cabalen; angeklagt vom ehrgeizigen, seinen Ruhm beneidenden Themistokles, dem Lieblinge des Volks, er strebe nach der Tyrannei, ward er 487 v. Chr. auf 10 Jahr aus Athen verbannt. Doch schon 3 Jahr darauf, bei Xerxes Anzug, wieder zurückberufen, theilte er die Siege des Themistokles und Pausanias, und wurde 476 Oberfeldherr der verbündeten hellenischen Flotte. Als Themistokles angekündigt hatte, daß er einen für die Republik sehr wichtigen Plan habe, den er aber nicht in öffentlicher Versammlung bekannt machen könne, ernannte man Aristides, um sich mit ihm darüber zu berathen. Der Plan war, die sämmtlichen, in einem benachbarten Hafen versammelten Schiffe der Griechen zu verbrennen, um den Atheniensern die Herrschaft auf dem Meere zu sichern. Aristides sagte dem Volke, daß nichts vortheilhafter, aber auch nichts ungerechter sey, als Themistokles's Plan, und man verwarf ihn ohne Weiteres. Um die Kosten des Krieges gegen die Perser bestreiten zu können, bewog Aristides die Griechen zu einer Abgabe, die an gemeinschaftlich ernannte Beamte entrichtet und zu Delos aufbewahrt werden sollte. Man gab ihm, im vollen Vertrauen auf seine Redlichkeit, den Auftrag, die Vertheilung zu machen, und er erwarb sich auch bei diesem Geschäft den Beifall Aller. Er starb in einem sehr hohen Alter 467, und, was seine Rechtschaffenheit und Uneigennützigkeit am schönsten beweist, so arm, daß er auf öffentliche Kosten begraben werden mußte. 2) (Älius), ein bekannter Rhetor, geb. 129 in Bi-

thynien, machte mehrere Reisen und ließ sich in Smyrna nieder. Als ein Erdbeben 178 die Stadt zerstörte, erlangte Aristides vom Kaiser Antonin die Wiederaufbauung derselben, wofür die dankbaren Einwohner ihm eine Statue errichteten. Das Verdienst seiner Reden, von denen wir noch 53 besitzen, besteht nur in äußerm Wortgepränge, wodurch die innere Leerheit ziemlich glücklich gedeckt wird. Beste Ausgabe mit Anm. von Jebb, Oxford 1730, 2 Bde. 3) Maler von Theben, gegen 300 v. Chr., Zeitgenosse des Apelles, berühmt durch den Ausdruck der Leidenschaften. Für einen Bacchus von ihm bot Attalus dem römischen Feldherrn Mummius vergebens 6000 Sestertien (gegen 180,000 Thlr.).

Aristipp, aus Cyrene in Libyen, um 400 v Chr., zuerst Lehrer der Philosophie zu Aegina; lebte dann eine Zeitlang am Hofe des jüngern Dionysius in Syrakus und war nach seines Lehrers Sokrates Tode Stifter einer eigenen Schule, der cyrenischen oder hedonischen, die in der Ethik oder in der Lehre von dem Vergnügen oder dem höchsten Gute der Sterblichen die Grundsäule der Philosophie fand, und die gewissermaßen die Vorläuferin des Epikuräismus war. Doch ist sie wahrscheinlich erst von seinen Schülern weiter ausgebildet. Die Zeit seines Todes ist unbekannt. Seine Schriften sind verloren gegangen. Wielands historisch-philosophischer Roman: »Aristipp und einige seiner Zeitgenossen,« gibt uns eine lebendige, höchst anziehende Schilderung des Lebens und der in Ausübung gebrachten Grundsätze des liebenswürdig sinnlichen Philosophen.

Aristokratie (a. d. Gr.), eine Herrschaft oder Regierung der Besten. Unter den Besten sind hier nicht etwa die Gebildetsten oder Tugendhaftesten zu verstehen, sondern die Vornehmsten, Reichsten, Mächtigsten im Staate, welche auch von den Römern

die Optimaten (Besten) genannt wurden. Wenn sich nämlich in einer bürgerlichen Gesellschaft einzelne Familien dergestalt hervorthun, daß die aus ihnen hervorgehenden Staatsbürger als eine edlere Menschenklasse betrachtet werden, daß daher eben diese Edlern ein Uebergewicht an Ansehen, Besitzthum und Macht über die übrigen Bürger erlangen, und daß sie eben darum die ersten und wichtigsten Staatsämter verwalten, mithin den Staat selbst regieren, so findet alsdann im Staate eine Aristokratie Statt. Auch nannte man die Verfassung, die Solon den Athenern gab, und nach welcher alle Bürger der drei ersten Vermögensklassen zu allen Staatsämtern und Würden durch ihre Einsicht tüchtig waren, eine Aristokratie. Es ist aber eigentlich falsch, wenn man von einer aristokratischen Staatsverfassung redet und dieselbe der monarchischen und republikanischen entgegensetzt. Denn die Aristokratie kann auch in Monarchien und Republiken Statt finden. Wenn nämlich in einer Monarchie die obersten Staats-, Kriegs- und Hofämter nur mit Männern von adeliger Geburt, oder, wie man auch sagt, von guter Familie besetzt werden, so findet in derselben eine Aristokratie Statt, und es kann gar leicht geschehen, daß der Monarch selbst von einer solchen Aristokratie beherrscht wird, dergestalt, daß er weder in der Wahl seiner Diener, noch in seinen anderweitigen Entschlüssen und Maßregeln freie Hand behält. Die Monarchie verwandelt sich dann in eine Oligarchie, d. h. in einen Staat, der von einigen vornehmen Familien zu deren eignem Vortheile verwaltet wird. Ein Monarch sollte daher schon um seines eignen Vortheils willen und zur Behauptung seiner eigenthümlichen Würde es zum Staatsgesetze machen, daß jeder Staatsbürger gleiche Ansprüche auf alle öffentlichen Aemter habe, gleiche Lasten mit den übrigen trage, und überhaupt vor

ihm oder dem Gesetze gleich sey. Alsdann bildet sich neben derjenigen Aristokratie, welche bloß auf dem Geburtsadel beruht, eine andere, deren Grund der Verdienstadel ist, und beide halten einander dergestalt das Gleichgewicht, daß das Staatswohl nicht mehr durch die erste gefährdet werden kann. Wenn aber jene von der Geburt abhängige Aristokratie in einer Republik oder einem sogenannten Freistaate Statt findet, so geht die bürgerliche Freiheit unausbleiblich verloren, indem die Aristokraten das Volk mit despotischer Willkühr beherrschen können, da sie durch kein monarchisches Ansehen in ihrem herrschsüchtigen Streben gezügelt werden. Denn wenn auch etwa die Aristokraten Einen aus ihrer Mitte zum Oberhaupte des Staats wählen (wie in der ehemaligen Republik Polen den König, und in den vormaligen Republiken Venedig und Genua den Dogen), so ist doch dieses selbsterwählte Oberhaupt ganz und gar von ihrer Willkühr abhängig, und der Staat verwandelt sich auch hier in eine bloße Oligarchie. — Uebrigens wird das Wort Aristokratie zuweilen in Bedeutungen genommen, die mit der ursprünglichen mehr oder weniger verwandt sind, z. B. wenn man von einer Aristokratie der Vernunft, der Geistlichkeit, des Gelehrten- oder des Kaufmannsstandes u. s. w. spricht. Auch nennt man oft den Adel überhaupt das aristokratische Staatselement im Gegensatze gegen den gemeinen Bürger oder das übrige Volk, welches man dann das demokratische Staatselement nennt, weil man der Aristokratie auch die Demokratie (s. d.) entgegensetzt.

Aristokratismus, Geist einer Partei, oder einer Verwaltung, gewisse Grundsätze zur Begünstigung einiger Kasten und Familien in der Verwaltung, wider das klare Interesse der Mehrzahl und folglich der reinen Monarchie, direct oder indirect ein-

treten zu lassen. Es liegt natürlich im Interesse der Großen, die königliche Macht so viel als möglich zu schwächen; da dasjenige, was sie ihr entziehen, ihnen selbst zufällt. Ihr ganzes Bestreben im Staate geht also dahin, das Ansehen des einzigen Herrschers zu untergraben, um dadurch im Wesentlichen selbst zur Oberherrschaft zu gelangen. *Es können aber die Verfassung eines Staats,* wie auch seine Gesetze, von einer solchen Beschaffenheit seyn, und auch die Gesinnungen seiner reichen Bürger dazu beitragen, daß die Monarchie untergraben wird. Wenn z. B. die Staatsverhältnisse eine Anhäufung von Reichthum begünstigen und die bereits Wohlhabenden noch reicher werden, so wird der Ehrgeiz erwachen. Eine Anhäufung von Reichthum muß aber die Folge seyn, wenn mehr Geld durch auswärtigen Handel, als durch einheimischen Fleiß erworben wird. Denn der auswärtige Handel kann nur von den Reichen mit Vortheil betrieben werden, und diese ziehen zugleich allen aus einheimischer Industrie entspringenden Gewinn; mithin sind in einem solchen Staate den Reichen zwei Erwerbsquellen eröffnet, während der Arme sich mit einer begnügen muß. — Auf diese Weise häufte sich in den Handelsstaaten der gesammte Reichthum bei einzelnen Familien auf, und deshalb wurden sie mit der Zeit sämmtlich aristokratisch. Ueberdies können sogar die Gesetze eines Landes zum Anhäufen der Reichthümer beitragen, wenn durch sie jene natürlichen Bande, welche den Armen an den Reichen knüpfen, durch die Verordnung zerrissen werden, daß die Reichen nur unter einander heirathen sollen, oder wenn der Gelehrte für unfähig gehalten wird, seinem Vaterlande zu dienen, im Fall er arm ist; wodurch das Geld zum Gegenstande des Ehrgeizes des Weisen gemacht wird. Ist nun der Besitzer angehäufter Schätze mit allen Genüssen und Bequem-

lichkeiten des Lebens versehen, so kann er seinen Ueberfluß nur zur Erkaufung der Gewalt anwenden, d. h. mit andern Worten, er erwirbt sich Anhänger, indem er die Freiheit der Dürftigen und Niedriggesinnten erkauft. Doch muß noch ein großer Theil des Volks übrig bleiben, den der Einfluß des überreichen Mannes nicht erreichen kann; nämlich die Klasse von Menschen, welche zwischen den Ueberreichen und dem Pöbel steht, die zu wohlhabend sind, um sich unter die Gewalt der Reichen zu schmiegen, und doch zu arm, um sich selbst zu Herrschern aufzuwerfen. In dieser Mittelklasse findet man insgemein alle Künste, alle Weisheit und alle Tugenden der bürgerlichen Gesellschaft; nur sie ist der wahre Beschützer der gesetzlichen Freiheit, und nur sie kann man eigentlich das Volk nennen. — Es kann sich jedoch zutragen, daß diese Mittelklasse ihren Einfluß auf den Staat verliert, und daß ihre Stimme gleichsam in den Stimmen des Pöbels ersäuft wird. In einem solchen Staate bleibt mithin dem Mittelstande nichts übrig, als daß er sorgfältig und mit der größten Treue und Vorsicht über die Vorrechte des obersten Herrschers wache; denn dieser vertheilt die Macht der Reichen, und verhindert die Großen, daß sie nicht mit zehnfachem Gewichte auf dem unter ihnen stehenden Mittelstande lasten. Jede Verringerung seiner Gewalt, es sey im Kriege oder im Frieden, ist daher ein Eingriff in die wahre Freiheit der Unterthanen. In größeren und Mittelstaaten, wo das Auge des Monarchen nicht allenthalben hindringen kann, ist freilich eine Verfassung gegen die Willkührlichkeiten der höheren Staatsbeamten wünschenswerth, die, wenn sie auch nicht allenthalben bemerkt werden, bei erschwerterer verantwortlicher Druckfreiheit und beschränktem Zutritt zum Monarchen sich gerechter Ahndung entziehen können. Da vom Monarchen selbst die Auswahl seiner

Diener, sowohl der fungirenden, als der pensionirten, ausgeht: so könnte er Letzteren bloß unter seiner Leitung die Controlle der Fungirenden übergeben, ob sie nach den Gesetzen verwalten und monarchisch verwalten. Eine solche Controlle kostet nichts, bemüht die Pensionirten, d. h. die im außerordentlichen Staatsdienst Angestellten, wenig, gefährdet die Monarchie nicht und läßt zu traurigen Ausschreitungen geneigte Beamte vor der Beobachtung der Männer zittern, die den Dienst länger kennen, als sie. Wenigstens wäre diese Einrichtung in solchen Staaten angemessen, wo Land- und Reichsstände entweder noch nicht eingeführt sind, oder durch das Fortbestehen einer Menge von Mißbräuchen nur ihre Ohnmacht bekunden.

Aristomenes, ein junger, unternehmender Held und Anführer der Messenier gegen die Spartaner, 682 v. Chr.; schlug die Königswürde, die ihm seine dankbaren Mitbürger anboten, aus, und als er von den Spartanern gefangen und in eine tiefe Höhle geworfen wurde, rettete er sich daraus, wie man erzählt, durch einen Fuchs, dem er nachkletterte oder vielmehr in seinem Baue nachkroch. Ungeachtet seines Heldenmuths und seiner Kühnheit konnte er doch nicht verhindern, daß Messenien in dem Kampfe unterlag. Er starb zu Rhodus.

Aristophanes, der einzige Lustspieldichter der Griechen, von dem wir ganze Stücke besitzen, der Sohn eines gewissen Philippus, und von Geburt ein Athenienser. Als Dichter trat er in dem vierten Jahre des peloponnesischen Kriegs (427 v. Chr.) auf, und wurde, da er sich einige Scherze auf den damals mächtigen Demagogen Kleon erlaubt hatte, von diesem angeklagt, den Titel eines atheniensischen Bürgers unrechtmäßigerweise angenommen zu

haben. Er vertheidigte sich vor Gericht bloß mit den bekannten Versen Homer's:

„Meine Mutter die sagt's, er sey mein Vater; doch selber
Weiß ich's nicht; denn von selbst weiß Niemand, wer ihn gezeuget,"

und wußte, da dieselbe Klage noch zweimal gegen ihn erneuett ward, sie jedesmal zu entkräften. An Kleon rächte er sich in der Folge durch sein Lustspiel: »Die Ritter,« in welchem er selbst die Rolle des Kleon spielte, da kein Schauspieler den Muth dazu hatte. Dies Wenige wird uns von Aristophanes's Leben erzählt, den die Alten vorzugsweise den Komiker, wie Homer den Dichter nannten. Von 54 Lustspielen, die er verfaßte, besitzen wir noch 11 und in denselben ohne Zweifel die Blüte der alten Komödie, die in seinem letzten Stücke, dem »Plutus,« schon in die mittlere übergeht. Dieses hat allein eine moralische Tendenz. Seine auf Politik Bezug habenden Stücke geben die meisten Vorfälle in Athen während des peloponnesischen Krieges, und die meisten Personen, die eine Rolle in denselben spielten, so wie seine Lustspiele mit literarischer Beziehung gefeierte Männer (Sokrates, Euripides), mit wackerm Freimuthe und energischem Streben, oft aber unbesonnen und übereilt, der Satyre und dem Gelächter Preis; zwar häufig durch echten Witz, wahre komische Laune und die feinsten Anspielungen, aber nicht selten auch durch die gemeinsten und plattesten Einfälle. Doch verläßt diesen »ungezogenen Liebling der Grazien,« wie ihn Göthe nennt, nie die Eleganz der Sprache; und wenn gleich dem spätern Leser die witzigsten Anspielungen und feinsten Züge des giftigsten Spottes bald unmerklich, bald unverständlich sind, so bleibt A. doch stets eine interessante Lectüre und dem Aesthetiker wichtig, und dient dem Sittenschilderer, dem Statistiker und dem Geschichtschreiber von Athen zu einer reichen

Quelle. Die besten Ausgaben seiner Lustspiele sind von L. Küster (Amsterdam 1710, Fol.), Bergler (Amst. 1760, 2 Bde., 4.), Brunck (Strasb. 1781, 4 Bde., 4. und 8.), Invernizio, Leipz. 1794, 2 Bde., mit Beck's noch unvollendetem Commentar. Die Ausgabe von Schütz ist auch noch nicht beendigt. Einzelne Stücke, wie z. B. die »Wolken,« sind ins Deutsche übersetzt von Schütz, Welcker und Wolf. Eine vollständige Uebersetzung ist von J. H. Voß, Braunschweig 1821, 3 Bde., erschienen.

Aristophanischer Vers (Metr.), ein vom Komiker Aristophanes erfundener anapästischer Vers, ein akatalektischer Tetrameter (s. d.; besteht aus dem vollständigen und dem abgekürzten Dimeter (s. d.);

```
⏑⏑ ⏑⏑ | ⏑⏑ ⏑⏑ | ⏑⏑ ⏑⏑ | ⏑⏑ ⏑⏑
— —   | — —   | — —   | — —
⏑⏑ ⏑⏑   ⏑⏑ ⏑⏑ | ⏑⏑ ⏑⏑ | ⏑
— —     — —   | — —   | —, z. B.
```

Hem, nemo habet horum! occidisti.

Dic igitur, quis habet? Nescis. (Plaut.)

Aristoteles, einer der berühmtesten Philosophen Griechenlands und Stifter der peripatetischen Schule, war geboren zu Stagyra in Macedonien im ersten Jahre der 99. Olymp. (384 vor Christo). Von seinem Vater Nikomachus, Leibarzt des Königs von Macedonien, Amyntas III., scheint er die erste Bildung und jene Richtung auf Naturforschung erhalten zu haben, die ihn nächst der eigentlichen Philosophie beschäftigte und ihn auf die Erfahrung als Hauptführerin hinwies. Etwa 17 Jahr alt, begab

er sich nach Athen, wo er zwanzig Jahr lang den Umgang und den Unterricht des Plato benutzte. Nach dessen Tode lebte er einige Jahr bei seinem Freunde Hermias, dem Beherrscher von Atarná, und in andern kleinasiatischen Städten. Im 41. Jahre ward er von dem Könige Philipp von Macedonien zum Erzieher seines Sohnes Alexander berufen. Letzterer unterstützte in der Folge Aristoteles's Wißbegier durch Lieferung von Materialien und große Geldsummen. Etwa 50 Jahr alt, trat er als Lehrer der Philosophie zu Athen auf und lehrte dort unter Schattengängen des Lyceum, des Morgens für vertrautere Schüler (Esoteriker) in strengwissenschaftlichen, Nachmittags für gemischte Zuhörer (Exoteriker) in populären Vorträgen. 13 Jahre hatte er hier gelehrt, als er, der Irreligiösität angeklagt, genöthigt ward, Athen zu verlassen. Er begab sich nach Chalcis auf Euböa, und starb bald darauf, 322 v. Chr., an selbstgenommenem Gift, weil er, wie man sagt, von dem Areopag seiner Anklage wegen nach Athen gefordert worden war; sein Leichnam wurde nach Stagyra gebracht, wo seine Vaterstadt ihm ein Denkmal errichtete. Aristoteles's Charakter wird höchst verschieden dargestellt; gewiß war Ehrgeiz die Haupttriebfeder seiner Handlungen, und diese Leidenschaft ging leider auch auf seinen berühmten Zögling »Alexander« über. Aristoteles hatte bei seinem Leben seine Schriften nicht bekannt gemacht, sie fingen erst an einigermaßen bekannt zu werden, als die Römer sich der Philosophie widmeten. Mit der Bibliothek des Apellikon kamen auch die Urschriften von Aristoteles's und Theophrast's Werken nach Rom (durch Sulla). Hier brachte sie Andronikus von Rhodus in Ordnung, und versah sie mit Inhaltsanzeigen. Seitdem wurden sie vielfältig bearbeitet. Für uns sind mehrere sehr wichtige verloren gegangen; die noch vorhandenen sind,

nach der Ausgabe von Friedr. Sylburg, 5 Bde., 4., Frankf. 1587, welche für die beste gilt, folgende: »Organon;« »Rhetorica et poëtica;« »Ethica ad Nicomachum;« »Ethica magna;« »Politica et oeconomica;« »Animalium historia;« »De animalium partibus;« »Physicae auscultationis lib. XIII. et alia opera;« »De coelo;« »De generatione et conceptione;« »De meteoris lib. IV.;« »De mundo;« »De anima;« »Parva naturalia;« »Varia opuscula;« »Aristoteles, Alexandri et Cascii problemata;« »Aristoteles et Theophrasti methaphysica.« Außerdem schätzt man Ausgaben von Casaubonus und Duval; die neueste ist von Buhle, aber nicht vollendet (5 Bde.). In Ansehung der Lehren und der Schule des A., s. Peripatetische Philosophie.

Aristoxenos, ein Schüler des Aristoteles, geb. 350 v. Chr. in Tarent, Philosoph, Musiker und der berühmteste Schriftsteller der Alten über die Musik; man legt ihm 435 Abhandlungen über Philosophie, Musik und Geschichte bei; aber nur eine einzige »Ueber die Elemente der Harmonie,« in 3 Büchern, ist auf uns gekommen, zuletzt herausg. von Morelli, Venedig 1785. 8. Aristoxenianer, die von ihm begründete Partei theoretischer Musiker des Alterthums, welche die Strenge der Pythagoräer und die Verhältnisse der Accorde ganz verwarf und sich bloß auf die Empfindung berief.

Arithmantie (Arithmomantie, v. gr.), nach spätern Pythagoräern Weissagen aus Zahlenverhältnissen, welche willkührlich mit einzelnen Gegenständen in Beziehung gesetzt werden. So verwandelt man z. B. die Buchstaben der Namen zweier Personen in Zahlen, meinend, daß die mit der größten Zahl die andere überlebe; ist noch in neuesten Zeit zuweilen angewendet worden.

Arithmetik, Rechnenkunst (a. d. griech. ἀριθμος), beschäftigt sich mit dem ersten Hauptheil der reinen Mathematik. Sie betrachtet die Größen nach der Menge, vergleicht sie in dieser Hinsicht und lehrt so nach ausgegebenen (Größen oder Zahlen) eine andere gesuchte finden, die zu den gegebenen ein bestimmtes Verhältniß hat. Dies geschieht durch Vermehrung oder Verminderung, also durch **Rechnen**. Die Arithmetik ist sehr alt. In Griechenland wurde sie vervollkommnet, und ging von dort nach Rom und auf die andern abendländischen Völker über. Jedoch war die Arithmetik der Alten nicht so brauchbar, als es die unserige ist. Unter den neuern Lehrbüchern dieser Wissenschaft zeichnen wir die von Wolf, Kästner, Pasquich, Vega, Klügel, Büsch und Fischer aus. (Vgl. Mathematik und Rechnenkunst.)

Arithmetik des menschlichen Lebens (Med. und polit. Rechnenkunst), beschäftigt sich mit der Berechnung der Dauer des Lebens der Menschen, theils im Allgemeinen, theils nach der Eintheilung desselben in gewisse Zeiträume, sodann auch mit Berechnung der wahrscheinlichen fernern Dauer desselben in gewissen Lebensaltern, Gesundheitsumständen u. dergl., wornach dann manche medicinische Anordnungen gemacht, besonders aber die Einrichtungen der Witwen- und Sterbekassen, Leibrenten, Tontinen u. dergl. verfaßt werden. (Butte, »Grundriß der Arithmetik des menschlichen Lebens,« Landshut 1811, 8.)

Arius (Kirchgesch.), geb. in der 2ten Hälfte des 3. Jahrhunderts im cyrenäischen Libyen, nach Andern in Alexandrien, erst Diakonus, dann Presbyter zu Alexandrien (wiewohl Einige den Presbyter und Diakonus für zwei verschiedene Personen halten). Er wird als lang, hager, blaß, von seinen Gegnern als häßlich und schmuzig, ferner als stolz, falsch und ausschweifend beschrie-

ben; doch scheint ihm Gelehrsamkeit, Beredsamkeit, Eifer für die Religion und ein sanftes Aeußere nicht abgesprochen werden zu können. Er schrieb ein theologisches Werk: »Thalia« (ein Freudenmahl), nur in Auszügen bei Athanasius vorhanden, und Gedichte für Personen verschiedenen Standes, z. B. Schiffer, Müller, Reisende, welche seine Gegner als unzüchtig schildern. Im Jahr 319 oder 20 gerieth er mit seinem Bischof Alexander bei einem Gespräche, in welchem dieser den Satz vertheidigte: »in der Dreieinigkeit sey auch eine Einheit,« und bei welchem mehrere Presbyter zugegen waren, in einen Streit. Arius sprach dem Sohne die Einheit des Wesens ab. Aus dem Wesen Gottes (wie man bisher gelehrt hatte) könne er nicht gezeugt seyn, sonst müsse man Gott sich theilbar denken. Er nannte ihn daher ein von Gott vor aller Zeit, und aus Nichts gezeugtes, hervorgebrachtes Wesen, welches aber nicht wie eines der andern Geschöpfe, und auch vor allen von Gott hervorgebracht sey. Da nun der Sohn von Gott gezeugt sey, so müsse es eine Zeit gegeben haben, wo er noch nicht war, er könne also nicht ewig seyn, wie Gott. Bald fand diese Meinung Beifall, und schnell war eine Secte, die sich selbst Arianer (nach Arius), Eusebianer (nach Eusebius, Bischof von Nikodemien, dem vornehmsten Vertheidiger der Partei), Exukontianer (wegen der Ansicht, daß Jesus aus Nichts geschaffen sey, s. oben) nannten, vom Kaiser Constantin aber mit Unrecht den Namen Porphyrianer (vom Porphyrius, s. d.) erhielten, gebildet. Ihre Gegner nannten sich dagegen, wegen der Ansicht, daß der Sohn dem Vater dem Wesen nach gleich sey, Homousiasten. Eine Kirchenversammlung zu Alexandrien setzte nun den Arius ab, und that ihn und seine Anhänger in den Bann. Arius floh nach Palästina und später nach Illyrien. Der Kaiser Con-

stantin schickte den Bischof Hosius als Vermittler nach Alexandrien, aber ohne Erfolg. Um den Zwist beizulegen, berief derselbe 325 die Kirchenversammlung von Nicäa, welcher er selbst beiwohnte. Ueber 300 Bischöfe waren zugegen, darunter ungefähr 20 Arianische. Die eifrigsten Gegner des Arius waren hier der Bischof Marcellus von Ancyra und Athanasius, Diakonus, später Bischof zu Alexandrien. Arius und seine Anhänger wurden, als böse und gottlose Leute, verdammt, und als orthodoxe Lehre festgesetzt, daß der Sohn dem Vater dem Wesen nach gleich und aus dem Wesen des Vaters gezeugt, nicht hervorgebracht (geschaffen) sey. Dennoch setzten die Arianer den Streit fort, verdrängten bisweilen die orthodoxesten Gegner, sogar den Athanasius, aus den Aemtern, und durch Betrieb des von der Constantia, Kaiser Constantius Schwester, begünstigten Bischofs Eusebius von Nikodemien ward sogar Arius zurückgerufen, und sollte zu Constantinopel eben wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen werden, als er im Jahre 336, wahrscheinlich am Brande im Unterleibe, starb. Aber mit ihm ging seine Lehre nicht unter; sie wurde sogar eine Zeitlang Hoftheologie, und wenn Valentinian im Occident alles, was Arianischen Anstrich hatte, verfolgte, so triumphirte dagegen der Arianism an Valens Hofe im Oriente, und Gothen, Burgunder, Sueven, Vandalen und Longobarden folgten seinen Lehren und behielten sie bis zum Ende des 6. Jahrhunderts bei. Mit dem Ende des 7. Jahrhunderts schwinden zwar die Arianer, indeß sind sie in neueren Secten zu verschiedenen Zeiten wieder aufgelebt, die man aber ohne hinlänglichen Grund Arianer genannt hat.

Arjona, Stadt mit 3200 Ew. in Jaen (Spanien); hat Töpferei.

Arkaden, s. Arcaden.

Arkadien, der mittlere und höchste Theil des Peloponnes, die griechische Schweiz, gegen N. von Achaja und Sicyon, gegen O. von Argolis, gegen S. von Messenien und gegen W. von Elis begrenzt. Das Land ist reich an Flüssen, Quellen und Triften; es wird vom Eurotas und Alpheus durchströmt. Man unterschied die Berge Kyllene, Erymanthus, Stymphalus und Mänalus. Von seinen ersten Bewohnern, den Pelasgern, hieß das Land früher Pelasgien, nachher ward es unter Lykaon's funfzig Söhne vertheilt und erhielt von einem Enkel desselben, Arkas genannt, den Namen Arkadien. In der Folge machten sich die kleinen Reiche frei und vereinigten sich durch einen Bund. Die vornehmsten waren Mantinea, wo Epaminondas siegte und ein Grabmal erhielt (jetzt Dorf Mondi), Tegea (jetzt Tripolizza), Orchomenus, Phenëus, Psophis und Megalopolis. Die Hirten und Jäger des rauhen Gebirglandes blieben lange in dem Zustande der Wildheit. Als sie aber nach und nach mildere Sitten angenommen hatten, fingen sie an, ihr Land zu bauen, und fanden Geschmack an Tanz und Musik. Dabei blieben sie stets kriegerisch, und fochten, wenn sie selbst keinen Krieg hatten, als Söldner Andrer. Noch jetzt gelten sie für die bravsten Krieger des heutigen Morea (s. d. u. Peloponnes). Ihre Hauptgottheit war Pan, ihr Hauptgeschäft Viehzucht und Ackerbau; dies gab den Idyllendichtern Anlaß, Arkadien zum Schauplatz ihrer Dichtungen zu wählen und es phantastisch auszuschmücken; so ward es in der Poesie ein paradiesisches Land, das es in der Wirklichkeit keineswegs war.

Arkadia (n. Geogr.), Marktflecken in Morea, am gleich=

namigen Meerbusen, auch Belvedere genannt, mit Hafen und Handel; das ehemalige Cyparissia.

Arkadier (Akademie der), Gesellschaft zu Rom, welche besonders die Ausbildung der italienischen Dichtkunst zum Zweck hat. Sie entstand durch Gelehrte, die sich in Rom um die Königin Christina von Schweden sammelten, und nach deren Tode unter der Leitung des Rechtsgelehrten Leonio zusammenkamen. Der Ausruf eines Mitglieds beim Vorlesen eines Schäfergedichts: »Ich fühle mich in Arkadien!« gab der Gesellschaft den Namen Arkadier, unter dem sie 1690 förmliche Akademie ward. Jedes Mitglied erhält einen idyllischen Hirtennamen; eine Hirtenflöte mit Lorbeer und Fichtenlaub ist das Wappen der Akademie; der Garten, wo dieselbe zusammenkommt, heißt nach einem Gebirge in Arkadien Bosco di Parrasio, und überhaupt strebt Alles, an Arkadien zu erinnern. Jeden Donnerstag versammelt sich die Akademie, und es werden die Arbeiten ihrer Mitglieder vorgelesen. Sie hat einen Präsidenten, Custode dell' Arcadia (der erste war Crescimbeni, der auch Gedichte der Arkadier herausgab), und dieser 12 Beisitzer, die jedes Jahr neu gewählt werden. Bald errichtete die Gesellschaft zu Bologna, Pisa, Ferrara, Venedig und in andern italienischen Städten Filiale unter verschiedenen Namen, und war so für das Blühen und Gedeihen der italienischen Literatur thätig; in späterer Zeit sank sie aber, besonders durch die Leichtigkeit, Mitglied zu werden, sehr herab. 1824 ward Papst Leo XII. unter dem Namen Leo Pistate Cecropio als Mitglied der Arkadier aufgenommen.

Arkadius von Antiochien, griechischer Grammatiker um 200 n. Chr. Sein Werk über die Betonung der Wörter (zuerst vollständig herausgegeben von Baker, aus pariser Handschriften,

Leipzig 1818, 8.) ist ein gedrängter, trefflicher Auszug aus einem größern, verlornen Werke des Herodianus über die (griech.) Prosodie, und das Beste über diesen sehr dunkeln Gegenstand.

Arkansas, 1) großer Fluß in den nordamerikanischen Freistaaten; Quelle auf dem westlichen Felsengebirge (Rocky mountains) unter 42° Br.; Lauf nach Osten in einer Länge von 434 Meilen, wovon 396 schiffbar; Mündung in den Missisippi unter 33° 40′ Breite. 2) Gebiet von Nordamerika, seit 1819 aus Missury gebildet; 2130 QM. groß, 1820 mit 14,273 E., wovon 1617 Sklaven. Der Missisippi die östliche Grenze, der Arkansas, Red, White, St. Francis und Washita bewässern das Innere, das reich an Weiden ist. Weizen und Baumwolle sind Stapelwaaren; vieles Salz in Quellen und Teichen; einige Mineralien. 7 Grafschaften; Arkansas bis jetzt der Sitz der Verwaltungsbehörden. Im Westen leben mehrere Indianerstämme. 3) A., die Hauptstadt des gleichnamigen Gebiets am Arkansas, bis jetzt nur 40 — 50 H. mit 1000 E., größtentheils von französischer Abstammung. 4) Indianerstamm am gleichnamigen Flusse, etwa 60 Meilen von seiner Mündung, nur 600 Köpfe stark. Sie gehören zu den Osagen und treiben einen schwachen Ackerbau.

Arke (Arce, Myth.), Schwester der Iris, und, wie diese, geflügelt. Im Kriege der Titanen gegen die Götter stand sie jenen bei, weshalb ihr Zeus nach dem Siege die Flügel nahm, und sie selbst in den Tartarus stürzte. Die Flügel bekam Thetis zum Brautgeschenk.

Arkebusier, s. Arquebuse.

Arkona, das aus Kreide, Feuersteinen und Versteinerungen bestehende, nordöstliche, schroffe Vorgebirge auf der Insel Rügen auf der Halbinsel Wittow. 1168 zerstörte hier König Wolde-

mar I. von Dänemark die letzte heidnische Burg gl. N. und den Götzentempel der Wenden in Deutschlands Grenzen. Noch sieht man vom Erdwall um die hohe Burg Ueberbleibsel. Das Dorf Putgard diente zur Unterburg. In der Nähe der alten Herthasburg in Hertha's heiligem Hain ist noch der tiefe See, der zu Abluitionen und heimlichen Opfern diente. Dichter und Reisende wallfahrten häufig dahin und kehren begeistert von der wilden Gegend, in der Nähe der üppigsten Vegetation, zurück.

Arktisch (v. gr.), eigentlich was in der Nähe des Sternbildes des Bären (ἄρκτος) gelegen ist; daher nördlich. Arktische Hochländer, Arktisches Hochland. Der englische Capitain Roß fand auf seiner Entdeckungsreise 1818 ganz oben in der Baffinsbai (Nord-Amerika) ein bisher unbekanntes Völkchen eskimoischen Stammes, und gab ihm und dessen Lande jenen Namen. Unwissend über Gott, doch an einen bösen Geist glaubend, hatten sie ihre Wohnungen noch nördlicher (ihre Stadt oder Dorf hieß Pitowack, ihr König Tolowack), bedienten sich der Hunde zum Ziehen der Schlitten, welche, wegen Mangels an Holz, aus Narwalzähnen gemacht waren, hatten Messer aus (Meteor-) Eisen, äußerten ihre Verwunderung durch heftiges schreiendes Lachen, und gaben ihr Vertrauen durch Zupfen an ihren Nasen zu erkennen. Die Schiffe schienen ihnen vom Monde zu kommen und große Vögel zu seyn; Holz kannten sie gar nicht, und hatten darnach, wie nach eisernen Werkzeugen, ein unwiderstehliches Verlangen. Ihre Sprache war eine Mundart der gewöhnliches eskimoischen; ihre Nahrung Fische, und rohes Fleisch der Wallfische und andere Seethiere. Das größte Gewächs war fingerlanges Heidekraut. (Vgl. Roß, Parry, Franklin und Nordwestliche Durchfahrt.) Arktische Länder, die in der nördlichen

kalten Zone gelegenen Gegenden. (Vgl. Pole, Polarkreise, Zonen und Antarktisch.)

Arktur, Stern erster Größe, am linken Knie des Gestirns Bootes, *in röthlichem Lichte glänzend.* Die Araber *nennen ihn* auch Hâris el-semâ, Hüter des Himmels.

Arkwright (Sir Richard), geschickter Mechaniker, in Derbyshire von armen Eltern geboren; schwang sich vom Pfennigbarbier zu Wirksworth bis zum reichen Fabrikanten empor, ward wegen der Erfindung mehrerer Maschinen, besonders der Spinnmaschinen, die er 1774 erdachte, über welche er auf 10 Jahr ein Patent *erhielt, in* den Adelstand *erhoben*, und starb den 3. August 1792 zu Crumbford in Derbyshire, gegen 5,600,000 Thaler hinterlassend. Um sich einen Begriff von den unermeßlichen Folgen zu machen, die Arkwright's Erfindung auf die Ausdehnung der Baumwollfabrikation gehabt hat, genügt es anzuführen, daß von 1771—80 die jährliche Durchschnitteinfuhr roher Baumwolle aus 5,735,000 Pfund, von 1817—21 aber im Durchschnitt aus 144 Mill. bestand, von welchen 130 Mill. Pfund verarbeitet, wenigstens gesponnen wurden.

Arlaud (Jak. Ant.), ein vorzüglicher Miniaturmaler, geb. zu Genf 1668, lebte meist zu Paris und unterrichtete den Prinz Regenten; st. 1743 zu Genf.

Arlberg (Adlerberg), Gebirgszug der norischen Alpen zwischen Tyrol und dem ehemaligen schwäbischen Kreise. Von ihm nennen sich die vorarlbergischen Herrschaften Oestreichs; über ihn hat Joseph II. 1786 eine Straße und auf ihm ein armer Hirtenknabe, Heinrich, ein Hospiz bauen lassen.

Arlay (Arley), Baronie in der vormaligen Grafschaft Burgund (Franche-Comté), jetzt im Juradepartem., gehörte früher

dem Hause Chalon, von welchem die Prinzen von Oranien abstammen. (S. Oranien und Nassau.) Diese unbedeutende Besitzung machte einen Theil der, durch den Tod König Wilhelms III. von England erledigten, oranischen Erbschaft aus, und ward seitdem, wegen der Ansprüche des preußischen Hauses auf diese Erbschaft, in den Titel der Könige von Preußen aufgenommen. In dem 1817 bekannt gemachten neuen königl. preuß. Titel sind Oranien und Valengin beibehalten, Arlay aber ist weggeblieben.

Arles (Arelatum, Geogr.), alte, zur Römerzeit große Stadt im Dep. Rhonemündungen, an der Mündung des Kanals Creponne in die Rhone, hat jetzt 2500 H. und 20,000 E., welche sich mit Handel (Seiden-, Gold-, Silberwaaren, Tabak, Wein, Oel) nähren. Sie hat viel Ueberbleibsel aus der Römerzeit, z. B. einen Obelisk aus ägyptischem Granit (wieder aufgerichtet 1676), Inschriften, Sarkophagen. Die Gegend ist schön. Die nahen Moräste sind noch nicht ausgetrocknet, daher die Luft in der heißen Jahrszeit ungesund.

Arlesheim, Badeort im schweizerischen Canton Basel, an der Birs, mit schönem Park und Stiftscapitel; 120 H. 620 E.

Arlon, Stadt im Großherzogthum Luxemburg (Niederlande), sonstiges Marquisat, auf einer Anhöhe; 3300 E., welche Tabak und Eisenwaaren fertigen. Gefecht 1793 zu Gunsten der Franzosen (Jourdan) gegen die Oestreicher.

Armada, im Spanischen eine Flotte von Kriegsschiffen; besonders die berühmte Flotte König Philipps II. von Spanien, die das ihm von dem Papst Sixtus V. geschenkte England erobern sollte, deren Oberbefehlshaber der Herzog von Medina Sidonia war, Viceadmiral Martinez de Recaldo. Sie lief den 29. Mai 1588 von Lissabon aus, ward bald darauf durch Sturm zer-

streut, so daß sie in dem Hafen von Corunna ausgebessert werden mußte. Am 8. August wurde sie von der englischen, unter Lord Howard, Lord Seymour und Franz Drake, mit großen Brandern angegriffen, die unter ihr die entsetzlichste Verwirrung verbreiteten, und sie nöthigte, um Großbritanien nordwärts herumzusegeln. Auf dieser Fahrt überfiel sie ein Sturm, in dem ein großer Theil der, aus 130 großen Kriegsschiffen und 30 kleinern Schiffen bestehenden Flotte theils an Norwegens, theils an Irlands Küsten scheiterte. Mit dem Verlust derselben war Spaniens Weltmacht gebrochen. Noch bewahrt der Tower in London viele Trophäen, welche der Sieg über dieselbe den Engländern in die Hände fallen ließ.

Armadille, 1) eine Anzahl kleiner spanischer Kriegsfahrzeuge an der amerikanischen Küste, um die Schleichhändler aufzufangen; 2) überhaupt ein kleines bewaffnetes Schiff.

Armagh, 1) Grafschaft in der Provinz Ulster (Irland) von 19½ QM., bewässert vom Blakwater, Callen u. a. Flüssen, reich an Getreide, Vieh, Flachs, 142,000 E., sich nährend durch deren Zucht und Bearbeitung; theilt sich in 5 Baronien. 2) Hauptstadt derselben, am Callen (Kalin), mit 7000 (zur Hälfte kathol.) Ew., welche einen starken Leinwandhandel treiben. Sitz eines Erzbischofs, Primas von Irland.

Armagnacs, so hießen im 15. Jahrhundert besoldete Soldaten in Frankreich, die aus Abenteurern aller Art und zusammengelaufenen Menschen aller Nationen bestanden. Sie trugen zur Unterscheidung um den Arm eine rothe Binde, daher man sie auch bandes nannte; den Namen hatten sie von ihrem ersten Anführer, Jean IV., Grafen Armagnac; zwei ihrer spätern Generale waren Salazar und der Bastard von Armagnac. Der rohe

Haufen beging allenthalben, wo er sich blicken ließ, die gröbsten Unordnungen und Ruchlosigkeiten, und Alles zitterte vor dem Gesindel. Karl VII. suchte Frankreich von ihnen zu befreien, indem er den Armagnakenkrieg anfing. Nach ihrer Zurückkunft bildeten sie das erste stehende Heer, indem Karl aus ihnen 4500 Schützen und 1500 Lanzen aushob und in ordentlichen Sold nahm.

Armagnakenkrieg, der Krieg 1443 zwischen Zürich und der übrigen Schweiz wegen der Grafschaft Toggenburg. Oesterreich wollte Zürich beistehen, hatte aber kein Heer, bat daher Frankreich um 5000 Mann. Dieses schickte unter dem Dauphin 40,000 Mann seiner Bande (s. Armagnacs), die es nach dem Frieden mit England gern los werden wollte, und focht mit den Schweizern bei St. Jacob (s. d.). Die Tapferkeit der Schweizer hielt aber den Dauphin von weitern Angriffen zurück, und die Armagnaken zerstreuten sich nun plündernd und mordbrennend in Schwaben, Baiern, Elsaß, bis sich die Einwohner gegen sie erhoben, und es 1445 zu einem Vergleiche kam, nach dem Frankreich diese Haufen zurückzog. In Deutschland gab man diesem Kriege den Namen des Arme-Jäckenkriegs.

Armançon, Fluß in Frankreich, entspringt unterhalb Semur, und fällt bei Joigny in die Yonne. Er ist wegen des Kanals merkwürdig, welcher die Saone und Yonne, und dadurch die Rhone und die Seine, oder das mittelländische Meer mit dem Weltmeer vereinigt.

Armano (Vincenz), ein niederländischer Landschaftsmaler, der zu Rom arbeitete, und, weil er an einem Fasttage Fleisch gegessen hatte, in die Kerker der Inquisition geworfen wurde; nach seiner Entlassung ging er nach Venedig, wo er 1649, etwa 50 Jahr alt, starb. Er war nicht reich an Erfindung und Zusam-

mensetzung, aber sein Colorit, seine Vertheilung von Licht und Schatten sind trefflich.

Armati (Salvino degli), ein florentinischer Mechaniker, welcher 1317 starb, und dem man die Erfindung der Brillen zuschreibt. Nach Andern war es Alexander von Spina, der um dieselbe Zeit auf diese Erfindung kam.

Armatolien (Waffenbezirke), so nennt man von griechischen Kapitanys beherrschte Bezirke in den Gebirgsländern Macedonien, Epirus und Thessalien. Der Kapitany sammelte in der Regel eine Schaar von 50 bis 200 rüstigen Jünglingen und Männern, die ihm auf Leben und Tod verpflichtet sind, und überfällt den Feind auf Straßen und in Städten. Ihre Entstehung schreibt sich aus den Zeiten der Eroberung Griechenlands durch Muhammed II. her. In der neuern Zeit haben sich die Kapitanys (Odysseus, Perrhäos, Tzonko, Tasios, Pisko u. A. m.) sowohl dem Ali Pascha, als hierauf den gegen ihn abgesandten Paschen furchtbar gemacht und jetzt größtentheils an dem Freiheitskampfe der Griechen gegen die Pforte Theil genommen.

Armbrust, ein sonst gewöhnliches Schießgewehr, das aber seit der Erfindung der Feuergewehre fast ganz aus dem Gebrauche gekommen ist. Es besteht eigentlich aus einem Bogen, welcher, an einem besondern Schafte und Anschlage befestigt, mit dem Spanner gespannt und durch den am Schafte befindlichen Drücker abgedrückt wurde. Es gab daher auch **Wagenarmbrüste**, welche auf einem Karren befestigt und von Pferden gezogen wurden. Die kleinste Art derselben heißt Schnäpper; an den größern heißt der Schaft auch Rüstung, Rüstzeug; die ganze Armbrust pflegte auch wohl Rüstung genannt zu werden, und nach Verhältniß der Größe entweder ganze oder halbe Rüstung. Weil das

Spannen der A. sehr schwer war, ward eine besondere Armbrustwinde dazu erfunden, welche die Sehne vermittelst eines Triebrads und einer Zahnstange rückwärts zog. Die A. hat sich als Antiquität und Lust- oder Kindergeschütz bis jetzt erhalten.

Armbruster (Johann Michael), geb. im Würtembergischen zu Sulz den 1. Novbr. 1761, anfangs 1782 Secretair bei Lavater in Zürich, dann Herausgeber eines vielgelesenen Volksfreundes zu Constanz von 1793 bis 1796, 1800 Polizeicommissair zu Hainzburg, und 1805 Hofsecretair zu Wien, nahm sich am 4. Januar 1814 als solcher Schulden halber durch einen Pistolenschuß das Leben. Er ist bekannt durch Gedichte (Kempten 1785), sein schwäb. Museum (ebend. 1785, 2 Bde.), durch einen Auszug aus Lavaters physiognomischen Fragmenten (Zürich 1783—85, 3 Bde.), die vaterländ. Blätter für den östreichischen Kaiserstaat seit 1809, und viele Kinderschriften.

Arme Brüder (fratres miseri), hussitische Partei, die 1462 in Sachsen einfiel, aber bald zerstreut ward. A. der Mutter Gottes von der frommen Schule, eine Gesellschaft regulirter Geistlichen, seit 1621 mit allen Privilegien des Bettelordens begabt; sie hat Erziehung und Bildung armer Kinder zum Zweck.

Armee, s. Heere (stehende).

Arme von Lyon, s. Waldenser.

Armenanstalt, s. Armenpflege.

Armencolonien, Hülfsanstalten zur Erziehung und Bildung heimathloser Personen durch Schulunterricht und Arbeit mittelst einer dazu eingerichteten Ansiedlung. Es sind theils Ackerbau-, theils Manufacturcolonien. Die erste Idee, Arme, welche eine Last der großen Städte sind, zu colonisiren, entstand in Hol-

land 1818 durch eine Gesellschaft, an deren Spitze der so thätige und volksfreundliche Prinz Friedrich der Niederlande steht, die den Plan hierzu entwarf, durch Actien die Mittel herbeischaffte und die erste Colonie Frederiksoord (s. d.) anlegte. In Dänemark und England hat man ähnliche gestiftet. Die Armencolonie Frederiksgabe in Holstein treibt Garten-, Obst- und Feldbau, auch Bienen- und Schafzucht. Gespinnst und Weberei verfertigen die Colonisten selbst. Damit ist eine Armenschule verbunden. Nach dem 5ten Jahrsberichte von 1825 beschäftigte diese Colonie 105 Arme. An der Spitze ihrer Verwaltung stand der Conferenzrath Lawietz. Die Erfahrung hat es bereits bestätigt, daß hierdurch mit geringerm Aufwande, als in den bisherigen Werk- und Arbeitshäusern verwahrloste Menschen durch den Anbau wüster Landstrecken an Ordnung, Fleiß, Sparsamkeit und Sitte gewöhnt werden können. (Vgl. Fellenberg, Hofwyl, Owen, Voght.) Die ersten Nachrichten über diesen wichtigen Gegenstand gab André im »Hesperus« 1819. Derselbe hat indeß, wie alles Neue, auch seine Gegner gefunden. So fand in dieser Colonisation der fromme Pastor Harms in Kiel etwas Unbiblisches; weil nach den Sprichwörtern Salomo's Reiche und Arme unter einander seyn müßten, da der Herr sie alle gemacht habe.

Armeneid, 1) in einigen Staaten ein wirkliche Armuth bekräftigender Eid, um des Genusses öffentlicher Wohlthaten theilhaftig zu werden; 2) in andern Staaten bei Processen, den ein Armer führt, ein Eid, daß er außer Stande sey, die Gerichtskosten zu bezahlen, worauf ihm das Armenrecht (s. d.) ertheilt wird.

Armenien (Armenia), 1) (a. Geogr.). Dieses Hochland Asiens, das seinen Namen von Aram, einem japetitischen Worte, erhalten zu haben scheint, begriff im Alterthume nicht

allein das Land um die Quellen des Euphrats, Tigris und Kyros und den Lauf des Araxes bis zum Kyros, sondern dehnte sich bis zum kaspischen See und Pontus Euxinus aus und reichte tief in Klein=Asien hinunter. Das Hochland hieß Groß=Armenien (A. major) und hatte Artaxata zur Hauptstadt; es zerfiel in Armenia superior und inferior; das Vorland in Klein=Asien ward Klein=Armenien (A. minor) benannt und enthielt die Gebirge Ananos und Antitauros, so wie es vom Euphrat bewässert war. 2) (n. Geogr.), asiatisches Land von ungefähr 5000 QM., bewässert von den Flüssen Araxes, Euphrat, Tigris, Kur, dem See Wan, durchschnitten von den Gebirgen Ararat und Kaukasus; eins der höchsten Länder Asiens, reich an Metallen (Eisen, Kupfer, Blei) und andern Mineralien (Salz, Naphtha), Thieren (Pferde, Bienen, Wildpret), Pflanzen (Getreide, Baumwolle, Wein, Obst); theilt sich in Groß=Armenien oder Turkomanien und Klein=Armenien oder Pegian, auch Aladuli. Die Gebirge machen es kalt, doch ist es sehr fruchtbar. Die Ew. (Armenier) hat ihr Lieblingsgeschäft, der Handel, in alle Welt zerstreut und selbst hier und da nationalisirt. So leben in Persien mehr als 70,000, in der Türkei 950,000; in Rußland sind zu Petersburg, Moskwa, Astrachan und in den kaukasischen Gouvernements Gemeinden, und zu London und Amsterdam kleine Niederlassungen. Sie sind olivenfarbig, schwarzhaarig, schlank, gelten für mäßig, still und vernünftig; im Aberglauben und in der Anhänglichkeit an alte Formen gleichen sie den Griechen, zeichnen sich aber durch bessere Sitten vor ihnen aus; ihre hierarchische Verfassung weicht wenig von der griechischen ab. Der Katholikos, das Haupt der Kirche, hat seinen Sitz zu Etschmiazim, 2 andere von geringerer Würde residiren zu Sis und Gandsasar. Sie bekennen

eine Vermischung der Gottheit und Menschheit in Christo, den Ausgang des Geistes vom Vater, halten den Gottesdienst in der Landessprache, brauchen beim Abendmahl ungemischten Wein, in welchen sie das ungesäuerte Brot tauchen, und reichen dasselbe auch den Kindern. Fasten und Wallfahrten stehen bei ihnen in großem Ansehen; aber Bilderdienst, den Glauben an das Fegfeuer und Cölibat der Geistlichen haben sie nicht. Sie feiern kein Weihnachtsfest, sondern nur Ostern, Pfingsten, Epiphanias und einige Heiligenfeste. Die öftern Versuche der römischen Kirche, die Armenier mit sich zu vereinigen, haben wenigstens einen Theil vermogt, dies zu thun. Diese stehen unter einem Erzbischof zu Nachitschewan, der von Rom aus ernannt wird. 3) (Geschichte). Die Ureinwohner Armeniens, die es in ihren Nachkommen noch jetzt bewohnen, führte, nach ihren Geschichtschreibern, Haik, ein Sprößling Japhets nach der babylonischen Sprachverwirrung, auf die Hochebenen des Ararats und legte den Grund zu einem Königreich, das sich jedoch der orientalischen Semiramis unterwerfen mußte. Nach dem Aussterben der alten Dynastie regierten Statthalter in Armenien; es kam mit Assyrien unter die medische, dann unter persische Oberhoheit und es scheint unter beiden eigne, aber abhängige Fürsten gehabt zu haben. Unter den Griechen gehörte es zu dem syrischen Reiche, von dem sich seine Statthalter losmachten und die beiden Reiche Groß- und Klein-Armenien stifteten (vgl. Tigranes). Vespasian verschmolz Klein-Armenien mit dem Römerreiche; Groß-Armenien aber blieb ein Zankapfel zwischen Römern und Parthern, bis 412 n. Chr. ein Theil davon mit Persien vereinigt ward, bei welchen er bis auf den heutigen Tag geblieben ist und unter dem Namen Aran eine eigne Provinz ausmacht. Dem westlichen Theile, der den Römern blieb und

der in **Armenia prima** und **secunda** getheilt ward, setzten die Kaiser von Byzanz Statthalter vor, bis endlich die Araber und dann die Osmanen auch hier Herren wurden. So hat sich Armenien, so weit die Geschichte reicht, nie zu einer eigentlichen Selbstständigkeit erhoben, und der vielseitige Anstrich, der seine Bewohner auszeichnet, hat wahrscheinlich in dem öftern Herrscherwechsel seinen Grund. Die Religion der Armenier war in frühsten Zeiten die von Persien und Medien; im 4. Jahrh. wurden sie Christen und blieben es, trotz den Verfolgungen der Osmanen.

Armenierstadt, 1) (Szamos Ujvár, Oermeny **Varos**), sehr regelmäßig gebaute Stadt mit Schloß (Zuchthaus), 500 H. und 3200 E., in der szolnoker Gespannschaft (Siebenbürgen) am Szamos, seit 1726 meist von Armeniern bewohnt, die sich durch große Lederfabriken und Handel nähren. 2) Name von Stadttheilen in mehrern großen orientalischen Städten, z. B. Constantinopel.

Armenion (a. Geogr.), thessalische Stadt am See Böbe, zwischen Larissa und Theres.

Armenios (Myth.), ein Argonaute aus Armenion (s. d.) oder aus Rhodus gebürtig; durchreiste Iberien, Albanien und Medien und gab, nach Angabe der Griechen, Armenien den Namen. Nach Andern kommt der Name Armenien von Aram, dem siebenten Könige der ersten Dynastie dieses Volks, der um 1800 v. Chr. das armenische Reich gründete, her.

Armenische Götter, s. Parsen.

Armenische Mönche, oder Religiosen der armenischen Kirche, halten sich zu der Regel des heiligen Antonius, leben in Einöden, fasten das ganze Jahr und nähren sich von Wurzeln

und Kräutern. Andere haben die Regel des heil. Basilius und leben nicht so streng; ihr Hauptkloster ist zu Etschmiazim.

Armenischer Bolus, rothe, ins Gelbliche fallende, fettig anzufühlende, im Wasser zu Brei zerfallende Erdart; enthält (nach Wiegleb) 21 Theile Thon, 61 Th. Kiesel, 10 Th. Eisenoxyd; ist als eine Varietät des Steinmarks zu betrachten. Der beste kommt aus Armenien; doch findet sich minder guter auch gewöhnlich in Eisengruben in Deutschland, Frankreich, Ungarn. Er dient in der Medicin und der gemeine inländische als Farbe zum Anstreichen. In der Türkei werden Pfeifenköpfe und andere Gefäße daraus bereitet, in England Jaspisporcellan.

Armenischer Stein, ein mit Kupferlasur gemengter Kalkstein oder auch Quarz, schon den Griechen bekannt; früher innerlich und äußerlich gegen Krankheiten gebraucht; findet sich auch in Tyrol, wo er gereinigt als Bergblau in den Handel kommt.

Armenisches Concilium (Kirchengesch.), 435 von armenischen Bischöfen zur Verdammung Nestorianischer Schriften gehalten.

Armenische Sprache und Literatur. Die armenische Sprache soll, nach Cirbied, eine Ursprache seyn; nach Andern ist sie ein aus dem Syrischen, Chaldäischen, Hebräischen und Arabischen gemischtes Idiom. Beide Meinungen sind richtig. Das Altarmenische, die gelehrte und gottesdienstliche Sprache, ist, wie auch Vater annimmt, eine ursprüngliche; das Neuarmenische hat sich, im Wechsel der mancherlei dort herrschenden Völker, aus fremdartigen Beimischungen als Volkssprache gebildet, und zählt vier Hauptmundarten. Jene, die Schriftsprache, verdankt ihre Ausbildung der Bibelübersetzung, welche Mesrob mit seinen Schü-

lern, unter denen sich auch Moses Choronensis befand, auf Veranlassung des Patriarchen Isaak des Großen, um 411 begann und um 511 vollendete. Ein noch brauchbares Wörterbuch desselben ist das von Schröter »Thes. lingu. armenicae,« Amst. 1711, 4. Erst durch Mesrob erhielt das Altarmenische sieben Vocalzeichen, da die Armenier sich vorher nur 27 Mitlauter bedienten. Zu gleicher Zeit errichtete man Schulen. Der vorzüglichste Flor der armenischen Literatur fällt in die Zeit der Trennung der armenischen Kirche von der griechischen im 5. Jahrhundert, nach dem chalcedonischen Concilium. Er dauerte bis in das 10. Jahrh.; doch blühte sie noch im 13. und erhielt sich bis 1453. Zu der wissenschaftlichen Forschung hat sie sich nie auf eine merkliche Weise erhoben. Ein eignes Verdienst hat sie um die Geschichte. Die königl. franz. Bibliothek zu Paris besitzt die historisch-armenischen Schriftsteller fast vollständig, theils in Druck-, theils in Handschriften. Hieraus hat ein bei jener Bibliothek angestellter armenischer Gelehrter, J. M. Chahan de Cirbied, 1806 »Recherches curieuses sur l'histoire ancienne de l'Asie« herausgegeben und nebst M. J. Saint-Martin eine allgemeine Geschichte Armeniens bearbeitet. Als Vorläufer erschien das gegenwärtige Hauptwerk über die armenische Geschichte, Landbeschreibung und Literatur, welches der genannte Saint-Martin, Mitglied des franz. Instituts, aus den alten armenischen Schriftstellern, Inschriften und andern Quellen zusammengetragen hat. (»Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie,« Paris 1818, 2 Bde.) Dieses Werk enthält den armenischen Text der Geschichte der orpelianischen Herrscherfamilie, von einem Prinzen dieses Geschlechts, dem Erzbischof Stephan Orpelian, und den Text der armenischen Geographen, Moses von Chorene und

Vartan, nebst andern Beiträgen, ins Franz. übersetzt mit Anmerkungen. Unter den jetzt lebenden armenischen Gelehrten nennen wir den D. Zohrab in Venedig und den Bibliothekar der in Venedig befindlichen armenischen Congregation des heil. Lazarus, Joh. Bapt. Aucher, welcher kürzlich armenische Uebersetzungen aus dem 5. Jahrh. von alten Schriftstellern, z. B. dem bekannten griechischen Juden Philo, bekannt gemacht hat. Endlich bemerken wir, daß in einem armenischen Kloster auf einer Laguneninsel bei Venedig eine Zeitung in armenischer Sprache erscheint, welche in der Levante und in Constantinopel in Umlauf ist.

Armenpflege, Versorgung der Armen, im weitesten Sinne, doch uneigentlich, aller Hülfsbedürftigen. Eigentlich zerfallen letztere: a) in Kranke, s. Krankenpflege; b) Verbrecher und Landstreicher, s. Strafanstalten; c) hülflose Kinder, s. Findel- und Waisenhäuser; d) Arme im engern Sinne, d. h. Altersschwache, die zugleich mit dürftigen Kranken in Armenspitälern unentgeltlich verpflegt werden können (vgl. Spital); e) verschämte Arme, die oft noch gegen gänzliches Verarmen zu bewahren und um so hülfsbedürftiger sind, je mehr ihre Bescheidenheit sie dem Mitleidigen verbirgt. Es fällt meistens der Mildthätigkeit Einzelner anheim, sie aufzusuchen und durch Vorschüsse, Schuldenabtragung u. s. w. zu retten; der Staat kann hier nur indirect wirken, besonders durch allgemeine Maßregeln zur Beförderung des Wohlstandes und Abwendung der Armuth; f) Verarmte, mehr oder minder Arbeitsfähige. Für diese sind die eigentlichen Armenanstalten, deren Zweck es ist, die Dürftigen mit den unentbehrlichsten Bedürfnissen so zu versorgen, daß bei möglichst geringem Aufwande doch der möglichst große Nutzen für den Staat oder die Gemeinde erwächst. Dies geschieht 1) von Staatswegen durch

einen dazu bestimmten Fond, durch eine eigne Abgabe (Armensteuer), durch den Ertrag der an Kirchen, Thoren u. s. w. zur Aufnahme milder Gaben ausgestellten Armenbüchsen und Becken, des Klingelbeutels u. s. w., deren Verwendung einer dazu ernannten Commission oder den Behörden des Orts übertragen wird; 2) durch Privatgesellschaften, die gewöhnlich von der Regierung autorisirt, oft auch aus öffentlichen Kassen unterstützt werden, das meiste aber durch freiwillige Gaben (Armengeld) erhalten, woraus zusammen die Armenkasse gebildet wird. Die Gesetze, nach denen die Armen behandelt werden und handeln müssen, bilden die Armenordnungen, deren Geist natürlich an verschiedenen Orten sehr abweichend ist, die aber fast sämmtlich dem sonst allgemein verstatteten Betteln entgegen wirken. Nach manchen derselben erhalten die Armen nur Unterstützungen an Geld oder Nahrungsmitteln, dem Grade ihrer Armuth gemäß, nach andern in besonderen Gebäuden (Armenhäusern) unentgeltlich Obdach, Nahrung und Unterricht (Armenschulen, s. d.), wogegen sie nach Kräften bestimmte Arbeiten verrichten müssen, deren Ertrag zum Besten der Anstalt verwendet wird. Mehrere wollen diese Unglücklichen in fremde Länder transportirt wissen und halten solche Arbeitsanstalten für sehr unzweckmäßig; doch hat man, besonders in großen Städten, viele Beispiele ihres schönen Erfolgs, obgleich auch nicht geläugnet werden kann, daß die Zinsen der auf die Einrichtung derselben verwendeten Summen, einzeln unter die Armen vertheilt, mehr befriedigen, und da letztere bei Verwandten und Bekannten oft leicht ein Obdach und eine sie oft mehr ansprechende Arbeit finden, vielleicht mehr Nutzen stiften. Auf jeden Fall muß man sich vor Uebertreibung hüten. Wenn, wie in England in manchen Anstalten, die Armen besser leben, als thätige

Bürger; so muß dies den Müßiggang fördern, anstatt ihm zu wehren. (Vgl. Armentaxe.) Aehnlich den Armenhäusern an Zweck sind die Anstalten, wo den Armen, nächst der Unterstützung in besondern Häusern, die sie jedoch nicht bewohnen (Werkhäusern, s. d.), Gelegenheit gegeben wird, sich nützlich zu machen, und ihren Unterhalt zu verdienen. In den letzten Jahrzehenden haben auch Armencolonien (s. d.) große Aufmerksamkeit erregt und vielen Beifall gefunden. Auf jeden Fall sind Hülfsleistungen irgend einer Art gegen die Armen durchaus nöthig. Wo man die Unvorsichtigkeit begangen hat, Fabriken über den Landesbedarf in fremden Materialien sich unmäßig ausbreiten zu lassen, da lenke man wenigstens die anwachsende Jugend davon ab, um mit der Ernährung der Gemeindearmen in Zukunft nicht zu sehr belästigt zu werden, und führe sie lieber zur Feldarbeit zurück, indem man die großen Landwirthschaften mit vieler thierischen und weniger menschlichen Hülfe allmählig zerschlagen läßt und die Freiheit der Gewerbe übrigens möglichst begünstigt. Nur dadurch gelangte Belgien dahin, seit 2000 Jahren eine fortwährend wachsende Bevölkerung zu ernähren und eine an sich wenig fruchtbare Erde, durch Mischung und seltene Industrie im Verhältniß der zunehmenden Volksmenge, immer vegetationsreicher zu machen, obgleich die Auswanderung der Belgier ins Ausland stets fortdauert. Von jeher war die Armenpflege einer der wichtigsten Zweige der Staatspolizei. Schon das mosaische Gesetz achtete hierauf, und ordnete deshalb die Gestattung der Nachlese bei der Ernte, die Zutheilung der Hälfte der von selbst wachsenden Früchte im Sabbathsjahr, die gänzliche Zurückgabe der veräußerten Erbgüter im (50jähr.) Jubeljahre an. Bei den Römern waren anfangs die Armen wegen der harten Schuldgesetze (auch noch in den 12 Tafeln), nach

denen der Schuldner nach einigen Monaten Frist zum Sklaven verkauft ward, schlimm daran, später fiel dieses weg, und die Armen erhielten sogar eine Menge öffentlicher Unterstützungen, während der Republik oft an Landvertheilungen, unter den Kaisern an regelmäßigen Fleisch- und Kornvertheilungen, auch wohl an Wein. Bei den Muhammedanern ist die Wohlthätigkeit durch ihre Religion besonders eingeschärft und offenbart sich sowohl in vielen öffentlichen Anstalten, als im Privathandeln.

Armenrecht, das Recht des Armen, bei Prozessen von Obrigkeitswegen und unentgeltlich einen Advocaten zugeordnet zu erhalten, auch sportelfrei zu seyn. Kommt der Arme durch Gewinn des Prozesses oder sonst in der Folge zu Vermögen, so muß er die auf ihn fallenden Kosten nachträglich bezahlen. In England weiß man davon nichts.

Armenschulen, Unterrichtsanstalten für Kinder unbemittelter Eltern (s. Schule). Im engern Sinne heißen in manchen Orten, wie in Leipzig, diejenigen Anstalten so, welche von Seiten der Armenanstalt (s. Armenpflege) zum Unterrichte der Kinder ganz dürftiger Eltern der untern Stände errichtet sind, da hingegen die für die Kinder verarmter Eltern aus den mittlern Ständen vorhandenen Lehranstalten Freischulen genannt werden.

Armentaxe, in England die den Grundbesitzern aufgelegte Abgabe, um die Armen jedes Kirchspiels zu unterstützen. Da schon 1802 der 5te Mensch in England ein Armer war, so ist sie sehr hoch und beträgt im Durchschnitt $\frac{1}{5}$, in einzelnen Fällen bis zur Hälfte des Einkommens des Steuernden. Viele melden sich daher als Arme, um nur dieser Steuer überhoben zu seyn, und es kommt oft vor, daß die Almosen Empfangenden sich besser befinden, als die es Gebenden. In ganz England zusammenge-

nommen betrug die Armentaxe schon 1802, 32,530,000 Thaler; jetzt soll sie auf 72 Mill. Thaler gestiegen seyn.

Armentières, Stadt im Dep. Nord (Frankreich) an der Lys, mit 7600 Ew., welche Leder gerben, Leinen und Wolle weben, gute Cervelatwürste machen. Der Hafen befördert den Handel.

Armenwesen, s. Armenpflege.

Armfeld (Armfelt, Gustav Moritz, Freiherr von), schwedischer Generallieutenant; war 1789 unter den Conföderirten des Adels, welche der König in Finnland gefangen nehmen ließ, führte aber 1790 die schwedische Armee gegen die Russen, ward wegen der in diesem Kriege geleisteten Dienste bevollmächtigter Minister und schloß 1791 den Frieden mit Rußland. Nach der Ermordung Gustavs III. ward er Statthalter von Stockholm und kurz darauf schwedischer Minister in Italien. 1793 fiel der Verdacht einer Verschwörung gegen den Herzog von Südermannland, Regenten von Schweden, auf ihn; er sollte 1794 in Neapel verhaftet werden, entfloh aber, ward zum Tode verurtheilt und für vogelfrei erklärt. Nachdem er sich bis 1799 in Deutschland aufgehalten hatte, vernichtete Gustav IV. dies Urtheil und setzte A. in den vorigen Stand ein. 1802 wurde er als Gesandter nach Wien geschickt, 1807 erhielt er die Würde eines Generals der Infanterie. Als solcher befehligte er die schwedischen Truppen in Pommern und 1808 die Westarmee gegen Norwegen. Im Herbst d. J. wurde er zum Präsidenten des Kriegscollegiums nach Stockholm berufen und zum Herrn des Reichs erhoben. Nachdem sein Vaterland russisch geworden war, verließ er die schwedischen Dienste und ging in russische, wurde Graf, Kanzler der Universität Abo, Präsident der finnischen Angelegenheiten und Mitglied des großen russischen Senats. Er genoß nun ruhig bis an seinen Tod, den

19. Aug. 1814 zu Czarskoeselo allgemeine Achtung und besonders die Verehrung der Finnländer.

Armida, keine historische, sondern eine fingirte Person, eine Königstochter von Damask, die indeß in Tasso's befreitem Jerusalem die Hauptrolle spielt, und späterhin den Stoff zu Gluck's berühmter Oper gl. N. geliefert hat.

Armillus (jüd. Glaub.), nach den Rabbinen ein künftiger neuer falscher Messias, von einer kolossalen steinernen Jungfrau in Rom geboren; wird von den Israeliten besiegt und getödtet werden.

Arminianer, Anhänger des Arminius, s. d. u. Remonstranten.

Arminius, 1) (Jacob, eigentlich Hermanni oder Harmsen), geb. 1560 zu Oudewater in Süd-Holland, in Leyden und Genf gründlich gebildet, schon als Jüngling mit der theologischen Doctorwürde von der Universität Basel beehrt, in Padua und Rom mit Kenntnissen bereichert, ward 1587 Prediger in Amsterdam. Damals entzweite die reformirten Theologen Hollands die Streitfrage: ob der ewige Rathschluß Gottes über Seligkeit und Verdammung der Menschen Adams Sündenfall in sich begreife, vor oder nach dem Falle beginne? Arminius, aufgefordert, einen reformirten Bürger, den T. V. Koornhert, welcher die Prädestinationslehre angegriffen, zu widerlegen, gerieth bei dieser Arbeit selbst in Zweifel, lehnte endlich die Widerlegung ab und ward seitdem vielfältig angegriffen, gleichwohl 1603 als Professor der Theologie nach Leyden berufen. Hier empfing ihn kampffertig der Professor Gomarus, ein eifriger Calvinist. Der Streit ward so heftig, und erschütterte Kirche und Staat so tief, daß man 1608 beide Hauptkämpfer vor Gericht zog, aber ohne Erfolg. Arminius starb 1609, aber sein Tod stellte den Frieden in der Kirche nicht her, seine

Lehre lebte in seinen Anhängern fort. Das Wesentlichste derselben, welche diese vertheidigten, war das Dogma: »die Vorherbestimmung (Prädestination) sey ein Rathschluß des göttlichen Wohlgefallens, kraft dessen Gott von Ewigkeit bestimmt habe, die Gläubigen, welchen er den Glauben zu schenken sich vorgesetzt, zu rechtfertigen, sie als seine Kinder anzunehmen und ihnen das ewige Leben zu schenken, und ein Rathschluß des göttlichen Zorns (oder strengen Willens), kraft dessen er von Ewigkeit bestimmt, die Ungläubigen, welche durch eigne Schuld und aus einem gerechten Gottesgericht nicht glaubten, als von Christus Abgesonderte, zum ewigen Tode zu verdammen, zum Zeugniß seines Zorns und seiner Macht.« — Die Anhänger dieser Lehre bilden seit 1610 eine besondere Partei der reformirten Kirche und erscheinen nach der in diesem Jahre an die Stände von Holland übergebenen Vorstellung, Remonstranz genannt, in der Kirchengeschichte unter dem Namen Remonstranten (s. d.). 2) A., s. Hermann.

Arminiusburg, jetzt verwüstete Bergfeste im preußischen Westphalen, nahe bei Lügde, die aber ihren Namen nicht von dem Cheruskerfürsten Hermann, sondern von einem Ritter führt.

Armkraftmesser, langer Stab mit Einschnitten, etwa von Zoll zu Zoll, und einem Griff, woran derselbe gefaßt und mit steifem Arm gehoben wird. In die Einschnitte hängt man ein Gewicht von etwa 2 Pfund. Die Entfernung des Gewichts von der Hand bestimmt den Grad der Kraft. Als Hebeübung ist rathsam, 2 Stäbe zugleich zu gebrauchen, in jeder Hand einen. Vgl. Dynamometer.

Armleder, ein fanatischer Bauer in Elsaß, so genannt, weil er seine Arme mit Leder wohl verwahrt hatte, wiegelte einen Haufen von 500 Landleuten auf und ließ alle Juden, deren er

habhaft werden konnte, niedermetzeln, beging auch außerdem Raub- und Mordthaten aller Art. Kaiser Ludwig der Baier ließ die Bauern auseinander sprengen und ihren Anführer 1338 hinrichten.

Armokni, Hafen in Natolien, am Meerbusen von Montagna; warme mineralische Quellen.

Armorica, der vor der Eroberung Galliens gebräuchliche, celtisch-gallische Name des westlichen Frankreichs, insonderheit das nachherige Bretagne (s. Aquitatien).

Armot (Adverd), Insel im biscayischen Meer, Dep. Landes (Frankreich).

Armseul, Kirchdorf in der Provinz Hildesheim (Hannover). 833 wurden hier die Sachsen von den die Irmensäule abführenden Soldaten Karls d. Gr. geschlagen.

Armstrong, 1) Grafschaft in Pensylvania, vom Alleghany bewässert, 10,324 E. Hauptort Kittaning. 2) Ortschaft in der Pensylvania-Grafschaft Indiana; 587 Ew.

Armstrong (John), Arzt und vorzüglicher Dichter, geb. um 1709 in Castleton in Schottland, wo Vater und Bruder Prediger waren; lebte in London mehr den Wissenschaften, als der Praxis, ward 1746 Militairarzt, ging als solcher nach Minorca, 1760 mit der englischen Armee nach Deutschland; st. im September 1779; schrieb: »A synopsis of the history and cure of venereal disease,« London 1737, 8.; »The art of preserving health, a poëm,« London 1744, 8.; ins Deutsche übersetzt mit Anmerkungen von Nöldeke, Bremen 1799, 4., welches ihm einen Platz unter den classischen Dichtern Englands erworben; »The oeconomy of love, a poëm,« London 1739, 12., schlüpfrigen Inhalts, u. a. m.

Armuth, 1) Mangel an Eigenthum; 2) Mangel an an-

dern Gütern, auch geistigen; 3) arme Leute und Bettler überhaupt; 4) insbesondere die Bettelorden, eingetheilt: in die höchste Armuth, wenn ein Kloster gar kein Eigenthum hat, wie die Franciskaner und Capuziner; in die höhere, wenn ein Kloster nicht unbewegliche, sondern nur bewegliche besitzt, wie die Dominicaner; in die hohe, wo ein Kloster nur so viel besitzt, als es zum Lebensunterhalte bedarf, wie die der Carmeliter und Augustiner. Sonst galt die freiwillige Armuth auch als Zeichen größerer Heiligkeit und Vollkommenheit eines Christen, indem man sich auf Matth. 19, 21. bezog. 5) (Myth.), Göttin, s. Paupertas und Penia.

Arna, Hauptort der Insel Andros im Archipelagus; bei ihr Trümmer der alten Stadt Andros.

Arnald (Arnaldus [lat.], Arnaldo [ital.], Arnauld, Arnaud [franz.], Arnold, Arnolf, Arnulf [deutsch]), ursprünglich derselbe Name. 1) **Arnaldo von Brescia**, ein Cleriker dieser Stadt, der sich in Frankreich unter Abälard gebildet hatte und, begeistert von dessen Ideen, in Italien zuerst die kühnen Sätze aufstellte, daß die geistliche Gewalt der weltlichen untergeordnet sey und die Kirche kein Eigenthum haben dürfe. Diese Lehren trug er mit so siegender Beredtsamkeit vor, daß viele von ihnen ergriffen wurden, und bald sich Zwist zwischen Laien und Klerus verbreitete. Seine zahlreichen Anhänger hießen Arnaldisten oder Arnoldisten. Rom gebot Stillschweigen und belegte 1139 Arnald, der nach Frankreich geflohen war, mit Bann und Ausstoßung aus der Kirche. Später entfloh Arnaldo nach Campanien, fand aber daselbst den gehofften Schutz nicht, sondern wurde Kaiser Friedrich dem Rothbart ausgeliefert, der ihn in die Gewalt des Papstes gab. Derselbe (Adrian IV.) ließ ihn 1155 lebendig verbrennen

und seine Asche in die Tiber werfen. 2) A. de Villanova, wahrscheinlich aus Villeneuve bei Montpellier, geb. 1255, einer der berühmtesten Aerzte seiner Zeit. Seine zahlreichen medicinischen Schriften bieten dem Geschichtsforscher auch brauchbare Materialien für die Geschichte der praktischen Chemie, die durch ihn wesentlich bereichert und größtentheils begründet ward. Er kam 1313 im Schiffbruch um und ward zu Genua begraben. Seine sämmtlichen Werke, worunter auch mehrere theologische, erschienen in mehrern Auflagen; erste Venedig 1504, Fol., beste und neueste c. not. Nic. Taurelli, Basel 1584, Fol.

Arnarion (Änarion, a. Geogr.), Ort nahe bei Ägion, Versammlungsort des achäischen Bundes, s. Achäer.

Arnau, 1) Dorf in Ostpreußen im samländischen Kreise, berühmt wegen des starken Lachsfangs. 2) Stadt und Schloß in Böhmen im biczower Kreise, an der Elbe, mit 220 H. 2050 E. Färbereien, Leinwand-Manufakturen und Bleichen.

Arnaud (Arnaut), 1) A. Belgrad, Handelsstadt in der Sandschak Avola, der türkischen Provinz Rumeli; 11,500 Einw. Hier 1383 Schlacht, wodurch Murad I. Albanien unterjochte. 2) A. Vilajeti (Wilajeti), eine große türkische Provinz von 1414 QM., mit 907,000 Ew., enthält die beiden Landschaften Makedonia und Albanien.

Arnaud (François Thomas Marie de Beculard d'), geb. zu Paris den 15. Sept. 1718; ging, durch Friedrich II. berufen, nach Berlin, von da nach Dresden, wo er Legationsrath ward, und kehrte dann in sein Vaterland zurück, wo er nach mancher Noth, die er während der Revolution erlitt, den 8. Nov. 1805 starb. Er schrieb Trauerspiele, Gedichte, zahlreiche Romane und vermischte Schriften, von denen besonders beliebt sind: »Loisirs

utiles; les épreuves du sentiment.« In seinen frühern Jahren zeigte er vielen Muth, und als einst an Friedrichs II. Tafel alle Gäste wetteiferten, ihren Atheismus zu zeigen, und der König endlich seine Meinung zu hören verlangte, sagte er: »Sire, ich glaube an ein Wesen, das über alle Könige ist.«

Arnauld. Von dieser alten auvergnischen Familie, die zur Noblesse de la robe et de l'épée gehört, sind besonders merkwürdig: 1) (Anton), geb. 1560, st. 1619, Advocat zu Paris seit 1580, führte 1594 siegreich einen Proceß der pariser Universität gegen die Jesuiten, welcher deren einstweilige Vertreibung bewirkte. Außer seiner oft gedruckten Hauptrede bei jenem Processe: »Philippique,« hinterließ er: »l'Anti-Espagnol,« 1592; »La fleur de Lys« (gegen den Herzog von Mayenne); »Utile et salutaire avis au Roy pour bien régner« um 1612 u. a. 2) (Robert A., Herr von Andilly), ältester Sohn des Vor., geb. zu Paris 1588, gest. zu Portroyal den 27. Dec. 1674, verließ, 55 Jahr alt, den Staatsdienst, um sich im Kloster Andachtsübungen und den Wissenschaften zu widmen. Er schrieb einige religiöse Schriften, die ihrer schönen Sprache wegen noch geschätzt sind. (Anton A.), geb. zu Paris 1612, das 20ste Kind A. 1), war Kanonikus zu Verdun, ward 1616 seines Jansenismus wegen aus der Sorbonne gestoßen, später in Lüttich als das Haupt der Jansenisten (s. d.) angesehen und starb daselbst den 9. Aug. 1694. Er schrieb mehrere Schriften gegen die Jesuiten. Seine sämmtlichen Werke erschienen Lausanne 1775 ff., 45 Bde. Er war ein kräftiger, bis zur äußersten Strenge consequenter Geist, voll gründlicher Kenntnisse und großer Gedanken, in seinen Schriften kühn und heftig bis zur Bitterkeit, in Gefahren unerschrocken und in seinem Wandel tadellos.

Arnault (Antoine Vincent), geb. zu Paris 1766, französischer Dichter und Verfasser der Trauerspiele: »Marius à Minturne,« »Lucrèce,« »Cincinnatus,« »Germanicus« u. a. m., so wie anderer poetischer Werke und Mitarbeiter an den geschätztesten Zeitschriften; emigrirte 1792, ward bei seiner Rückkehr nicht verurtheilt, da die Richter erklärten, das Gesetz sey auf den Verfasser des Marius nicht anwendbar, ward 1797 von Buonaparte mit Organisirung der jonischen Inseln beauftragt, 1798 bei seiner Rückkehr von Malta von den Engländern gefangen, doch freigelassen, 1799 Mitglied und 1805 Vicepräsident des Nationalinstituts, 1808 beisitzender Rath und Generalsecretair des Universitätsraths, 1815 zum Deputirten des Seinedepartements erwählt; nach Ludwigs XVIII. Rückkehr aber erst aus der Umgegend von Paris, dann aus Frankreich verbannt, lebte er bis 1819, wo er zurückberufen ward und die ihm ausgesetzte Pension wieder erhielt, in Belgien; 1821 ward er als Herausgeber des Miroir vor das Zuchttribunal in Paris gestellt, jedoch freigesprochen. Seine gesammelten Werke erschienen 1818 in Brüssel in 6 Bänden, und eine neue Sammlung seit 1824 in Paris. Seine neuesten Trauerspiele sind: »Les Guelfes et les Gibelins,« »Lycurgue,« und »Guillaume I.,« 1826, in welchem die Charakteristik Philipps II. sehr gefallen hat. Napoleon bedachte ihn in seinem Testamente mit einem Legate von 100,000 Fr. Von seinen Söhnen hat sich der älteste, **Lucien Emile**, ehemaliger Präsident des Ardèche-Dep., ebenfalls als Trauerspieldichter bekannt gemacht, besonders durch seinen »Regulus« (1819).

Arnauten oder Albanesen, Albanier (Bewohner von Albanien, s. d.), ein Volk vermischter Abkunft, wahrscheinlich das Urvolk Illyriens und Macedoniens, mit Gothen, Hunnen und Sla-

ven vermischt. Sie nennen sich selbst Skypetaren, von den Osmanen werden sie Arnauten genannt. Sie theilen sich in mehrere Stämme, unter denen die Sulioten (s. d.) zum Theil hellenischen Ursprungs sind. Anhänger verschiedener Religionen und Verfassungen, haben sie alle viele Barbarei, Bravheit im Kampfe und Geldgier. Zu Künsten und Gewerben haben sie keinen Hang. Sie führen die erlesensten Waffen; auf der Brust tragen sie eine silberne Platte, und ihre Beine sind mit einer Art Harnisch bekleidet; die Haare, welche vorn abgeschoren sind, bedeckt eine bis auf die Augenbraunen vorgeschobene Mütze von rothem Tuch. Jetzt kämpfen sie zum Theil unter den Reihen der Griechen.

Arnay le Duc (A. sur Arroux), Cantonsstadt im franz. Dep. Côte d'Or, mit 2600 Ew., die sich von Getreidebau und Weberei nähren. Admiral Coligny besiegte hier den Maréchal Cossé 1576.

Arnd (Johann), ein lutherischer Geistlicher, geb. den 27. Dec. 1555 zu Ballenstedt, im Fürstenthume Anhalt, studirte auf den Universitäten zu Helmstädt, Wittenberg, Strasburg und Basel, erhielt dann ein Schulamt in seinem Vaterlande und schon 1583 das Pfarramt zu Badeborn. Von hier vertrieb ihn der Calvinismus nach Quedlinburg, wo er 1590 Pastor wurde. Seit 1599 war er Prediger in Braunschweig, dann zu Eisleben von 1608—14, endlich Superintendent zu Celle, wo er 1621 den 11. Mai starb. Wenige Stunden vor seinem Tode hatte er über die Worte aus Psalm 126: »Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten,« gepredigt, und sagte, als er nach Hause kam, daß er eben eine Leichenrede gehalten habe. Seine ascetischen Schriften sind voll Wärme und Salbung, und unter diesen ist

sein: »Wahres Christenthum,« die bekannteste, fast in alle gebildete Sprachen übersetzt, obgleich er von lutherischen Eiferern, wie Corvinus und Osiander, deshalb verketzert und als ein gefährlicher Mystiker und Irrlehrer verschrien wurde. Ihre Beschuldigungen hat seine, durch gewissenhafte Amtstreue, ungeheuchelte Frömmigkeit, Rechtschaffenheit, standhafte Geduld und Selbstbeherrschung in seinen Leiden erprobte, Tugend und der nicht zu berechnende 200jährige Segen seines Buchs widerlegt. Noch jetzt wird es, nebst seinem zahlreich aufgelegten »Paradiesgärtlein,« unter dem Volke häufiger gefunden und fleißiger gebraucht, als alle neuern Bücher dieser Art. Neuere Bearbeitungen haben Feddersen 1777 und Sintenis d. j. 1816 geliefert.

Arndt, 1) (Ernst Moritz), geb. 1777 in Schwedisch-Pommern, machte sich zuerst der literarischen Welt durch seine Reise durch einen Theil Deutschlands, Italiens und Frankreichs, die er in den Jahren 1798 und 1799 gemacht und worin er einen Schatz der originellsten Bemerkungen niedergelegt hatte. Er wurde 1803 Magister der Philosophie und Adjunct der philosophischen Facultät, 1806 außerordentlicher Professor dieser Facultät zu Greifswald. Mit tiefem Unwillen sah der Patriot die damalige Erniedrigung seines deutschen Vaterlandes: was er nicht durch seinen Arm zu leisten vermogte, das suchte er durch seine Feder; er trat mit Schriften gegen Napoleon in die Schranken, ein furchtbarer Feind der französischen Zwingherrschaft, die er, wo er konnte, mit diesen Waffen bekämpfte. Sein »Geist der Zeit,« 1806 (ohne Verlagsort), machte selbst in Paris Aufsehen: der Verfasser mußte nach Schweden flüchten, indeß blieb er immer in einer Verbindung mit Deutschland, und wenn er gleich nicht, wie man behauptet hat, an der Spitze des Tugendbundes stand, so war er

doch ein thätiges Mitglied desselben und wirkte nach dem Untergange des französischen Heers in Moskwa mächtig auf die sich erhebenden Völker Deutschlands; 1819 wurde er als Professor der Geschichte zu Bonn angestellt, aber 1820 wegen Verdachts der Theilnahme an demagogischen Umtrieben in Untersuchung gezogen und außer Thätigkeit gesetzt. Jetzt lebt er auf seinem reizenden Landhause bei Bonn im Privatstande. Außer seinem »Geist der Zeit« und den beiden Reisen durch Deutschland 1800 und Schweden 1804 zeichnen sich unter seinen Schriften seine »Classischen Fragmente über Menschenbildung,« Altona 1805, in 2 Bdn.; sein »Versuch über die Geschichte der Leibeigenschaft in Pommern,« Berlin 1803; die Flugschrift »Germania und Europa,« Altona 1805; seine »Ideen über die höchste historische Ansicht der Sprache,« Rostock 1805, aus. Noch hat er ein Trauerspiel, Gedichte und Pamphlets geliefert. 2) (Sigismund von), geb. 1746, preußischer Commissionsrath zu Zobel in Schlesien, Erfinder eines neuen Feldbestellungssystems, so wie eines Saatflugs mit 4 Scharen; st. 1798.

Arne, in der Mythe: 1) die Tochter des Aeolus, die von ihrem Vater, als sie von Poseidon schwanger war, dem Metapontios übergeben wurde. Sie hat der Stadt Arne in Thessalien den Namen gegeben. 2) Eine Tochter des Pithon, die Paros für Geld an Minos verrieth, daher die Götter sie in eine Dohle verwandelten.

Arne, 1) (Thom. August), ein bekannter musikalischer Componist, wo nicht Begründer, doch Reformator des britischen Operngeschmacks; geb. zu London 1710, gest. 1778. Seine popularisirten Opern halten das Mittel zwischen deutscher und italienischer Musik, sind aus beiden entlehnt und nur nach dem Geschmack sei-

ner Nation bearbeitet; seine Oratorien konnten sich neben Händels Meisterwerken nicht halten, aber seinen Compositionen der kleinern Nationalgedichte haben ihm mit Recht großes Ansehen verschafft. 2) (Cecilia), geb. Young, eine vortreffliche, in italienischer Schule gebildete Sängerin, Gattin des Vorigen; st. 1795. 3) (Michael), der Sohn von Thom. Aug., noch lebender Nationalcomponist und geschickter Orchesteranführer zu London, der indeß als ersterer nicht ganz das was der Vater leistet. Seine Hauptwerke sind die Opern »Alkmena« und »Cymon.«

Arneburg, Stadt mit 1200 Einw. im Reg. Bez. Magdeburg (Preußen), an der Elbe; dabei Trümmer eines alten Schlosses. Synode 1005, welche unrechtmäßige Ehen und Verkauf von Christen verbot.

Arnedo, 1) Tierra und Stadt mit 1600 Einw. in Soria (Spanien), am Cidaco, mit warmen Bädern; treibt Weinbau. 2) Stadt und Hafen in der Republik Peru.

Arnemann (Just.), ein genialer Arzt und Zergliederer, geb. den 23. Jun. 1763, studirte zu Göttingen, wurde daselbst 1787 außerordentlicher, 1792 ordentlicher Professor der Medicin, verließ indeß 1802 Göttingen und ging nach Hamburg, in der Hoffnung, dort durch Praxis seine ökonomische Lage zu verbessern, welches ihm aber fehlschlug, weshalb er den 25. Juni 1806 sich in der Alster ertränkte. Was er geschrieben, verräth den Selbstdenker. Noch jetzt werden sein »Entwurf einer praktischen Arzneimittellehre,« Göttingen 1791 und 1792, in 2 Bdn.; sein »System der Chirurgie,« Göttingen 1798 und 1801, in 2 B.; sein »Magazin für die Wundarzneikunst« geschätzt.

Arnheim, 1) Hauptstadt der niederländischen Provinz Geldern, in einer reizenden Gegend, mit 1500 H. und 10,550 Ew.

Sitz eines Gouverneurs und der Provinzialstaaten, wozu die Stadt 5 Deputirte sendet, am Fuße der veluwer Berge am Rhein, mit einer Schiffbrücke und einer bedeutenden Handelsspedition nach Deutschland, auch einem Handelsgericht, einer lateinischen Schule, Kunstschule, einem Gesangcollegium, einer Gesellschaft der Zeichen- und Baukunst und einer physikalisch-literarischen Gesellschaft. In der Nähe von 10 Stunden gibt es 32 Papiermühlen. 1813 ward die Stadt von den Preußen (dem Bülow'schen Corps) mit Sturm eingenommen und der Occupation Hollands dadurch der Weg gebahnt. Es leben hier viel Pensionnairs; sonst war sie Residenz der Herzoge von Geldern. 2) (Arni), Schloß im Canton Zürich (Schweiz), dabei ein mineralischer Brunnen: Arnheimer Bad.

Arnhems- (Arnheims-) bai, Cap und Land auf der Nordküste Neuhollands, unfern von Carpentaria.

Arnica, Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der zusammengesetzten, Ordnung der Radiaten. Als Art besonders merkwürdig: a. montana (Wolverlei, Bergwolverlei, Fallkraut). Wurzel, Kraut und Blüten sind officinell und als kräftige Erregungsmittel in Krankheiten häufig in Gebrauch, besonders erstere als Pulver zu 5 bis 10 Gran, oder (wie auch die Blumen) als Aufguß; Blätter mehr in Abkochung oder auch Aufguß zu äußrem Gebrauch und in Klystieren; als Präparate sind officinell: der mit Wasser und Weingeist bereitete Extract (extr. arnicae), aus der ganzen Pflanze Dosis: 1 bis 5 Gran; weniger gebräuchlich die spirituöse Tinktur aus den Blüten, und Honig aus der gepülverten Wurzel bereitet. Auch Thierärzte brauchen diese Pflanze. In Schweden dient das Kraut zu Schnupftabak.

Arnim, eine alte edle Familie, welche schon im Jahr 926

in die Mark Brandenburg eingewandert seyn soll. Sie blühet in mehreren Zweigen, wovon der zu Boizenburg und Zichow von König Friedrich Wilhelm II. 1786 in den Grafenstand erhoben wurde. Zu derselben gehören namentlich: 1) (Joh. Georg von Arnim), berühmter kursächsischer und kaiserlicher Generallieutenant, verhaßt den Schweden, die er nicht liebte und deren Dienst er verließ, um unter Wallenstein Feldmarschall zu werden, als welcher er 1628 Stralsund belagerte. 1631 trat er in die Dienste des Churfürsten Johann von Sachsen. Im Begriff, eine neue Armee zu errichten, starb er 1641 zu Dresden. 2) (Georg Abraham von), geb. 1651 zu Boizenburg in der Ukermark; diente als preußischer Generalfeldmarschall in Italien im spanischen Erbfolgekriege 1709 und st. 1734, nachdem er 25 Schlachten und 17 Belagerungen beigewohnt. 3) (Georg Friedrich), gelehrter preußischer Minister; stiftete die ukermärkische Landesbibliothek und schrieb mehrere anonyme Schriften; st. 1772. 4) (Ludwig Achim von), geb. 1781 den 26. Jan. zu Berlin, lebt abwechselnd hier und auf seinem Gute Wiepersdorf bei Dahme, Doctor der Philosophie und, außer physikalischen Abhandlungen, Verfasser mehrerer Romane, u. a.: »Die Gräfin Dolores« (Berlin 1810, 2 Bde.); »Die Kronenwächter« (Berlin 1812); auch gab er in Verbindung mit Brentano, »Des Knabe Wunderhorn alte deutsche Lieder« (Heidelberg 1806, 3 Bde) heraus, und ist Mitarbeiter an mehreren Zeitschriften und Taschenbüchern, z. B. Gubitz's »Gesellschafter,« dem »Taschenbuch zum geselligen Vergnügen« u. s. w. Alle Schriften dieses Dichters beurkunden einen ungemeinen Reichthum an Phantasie, Gefühl und Humor, mannichfache Kenntniß, tiefe Beobachtungsgabe und Fähigkeit lebendiger Charakteristik; aber die große Nachlässigkeit, mit welcher er, besonders in seinen

frühern Schriften, sonderbaren Einfällen sich oft gleichsam unwillkührlich hingibt, der bedeutende Antheil des Bizarren an seinen Compositionen und die Formlosigkeit der innern und äußern Darstellung schaden der genialen Erfindung und erklären uns, warum ein Schriftsteller von solchem Talent keine größere Wirkung auf das Publikum hervorbringen kann.

Arno (Geogr.), 1) nur für kleine Schiffe fahrbarer Fluß in Mittelitalien; Quelle auf den Apenninen; fließt erst südlich und dann nördlich, endlich westlich durch Florenz und Pisa ins toskanische Meer. 2) Ehemaliges Departement Frankreichs, mit der Hauptstadt Florenz.

Arnobius (der Aeltere), ein Schriftsteller des 4. Jahrh., geb. zu Sicca in Afrika (daher Afer genannt), Lehrer der Rhetorik, anfangs Heide, später Christ 303; schrieb, um seinen Eifer für das Christenthum zu beweisen: »Disputationes adversus gentes, lib. VII..« ein Werk, das zwar mangelhafte Kenntniß des Christenthums verräth, aber reich an Materialien zur Kunde der griechischen und römischen Mythologie ist. Die vollständigste Ausgabe seiner Werke, Leyden 1751, die neueste von Orellius, Leipzig 1816.

Arnold, 1) A. von Brescia, s. Arnald 1). 2) Benedict, geb. zu Norwich in Connecticut, Anfangs Apotheker, dann Pferdehändler, beides ohne Glück, organisirte beim Ausbruche des Kriegs mit England ein Corps von 1000 Mann, und drang als Oberst mit demselben durch unbetretne Wildnisse bis nach Quebeck vor. Trotz seiner unerschütterlichen Standhaftigkeit zuletzt gezwungen, sich zurückzuziehen, diente er mit größerem Glücke auch in den nachfolgenden Feldzügen, ward bei Saratoga schwer verwundet, 1776 Befehlshaber von Philadelphia, wo er sich aber

durch Bedrückungen so verhaßt machte, daß er 1776 vor ein Kriegsgericht gestellt und verurtheilt ward, vom Obergeneral Washington einen Verweis zu erhalten. Aus Rachsucht beschloß er, sein Vaterland zu verrathen, aber sein Vorhaben ward entdeckt; er entfloh, diente eine kurze Zeit unter den Engländern als General, trieb dann Handelsgeschäfte und st. allgemein verachtet 1801 zu London. 3) Christoph, ein Bauer, geb. zu Sommerfeld bei Leipzig 1650, starb daselbst 1697, ausgezeichnet als Astronom. Er beobachtete unter andern die Kometen vom J. 1683 und 1686, auf welche er die Leipziger Astronomen aufmerksam machte, 1690 das Vorübergehen des Mercurs vor der Sonne; schrieb auch 1692: »Göttliche Gnadenzeichen in einem Sonnenwunder vor Augen gestellt.« Auf dem Kirchhofe zu Sommerfeld befindet sich das Grabmal dieses astronomischen Bauers, nach dessen Namen der berühmte Astronom Schröter drei Thäler im Monde benannte. 4) Gottfried, geb. zu Annaberg im Erzgebirge 1666; ward 1697 Professor in Gießen, legte aber 1698 dieses Amt nieder; ward 1700 Cabinetsprediger der verwitweten Herzogin von Eisenach zu Altstädt, wo er seiner separatistischen Meinungen wegen viel zu dulden hatte, 1705 Inspector zu Werben, 1707 Prediger zu Perleberg, wo er 1714 st. Er hatte sehr viele Gegner, von denen ihm besonders Hang zum Mystischen vorgeworfen wird; doch hat sein Hauptwerk: »Unparteiische Kirchen- und Ketzerhistorie,« Frkf. a. M. 1699, 4 Thle., der Geschichtsforschung eben so viel Nutzen geschafft, als es damals Aufsehen erregte. 5) Johann, ein Müller in der Neumark auf dem Gute des Grafen von Schmettow, bekannt durch seinen gegen den Herrn von Gersdorf, wegen vermeintlicher Ableitung des Mühlbachs, geführten Proceß, über welchen das Kammergericht in Berlin, welches gegen

den Müller gesprochen hatte, den Zorn Friedrichs II. auf sich zog. Dieser Proceß erregte zu seiner Zeit, 1770 bis 1780, vielen Lärmen und eine Menge Streitschriften, und ist besonders deshalb merkwürdig, da er es wahrscheinlich war, der in des Königs Seele den Entschluß einer gänzlichen Reform des Justizwesens in seinen Staaten zur Reife brachte. (S. Landrecht, preuß., und Carmer.) 6) Samuel, ein Deutscher; ward 1760 in London Componist für Covent-Garden, erwarb durch das Oratorium: »Die Heilung Sauls,« u. a. Werke, großen Ruhm und ward deshalb von der Universität Oxford zum Doctor der Musik ernannt. Er veranstaltete eine prächtige Ausgabe von Händels Werken, in 36 Foliobdn.; st. 1802 und wurde an der nördlichen Außenseite des Chors der Westminsterabtei begraben. 7) Theodor, englischer Sprachlehrer in Leipzig, geb. 1683, st. 1771; Verfasser einer sehr gebrauchten englischen Grammatik, 1ste Aufl. 1718, 13te Aufl. 1816; eines englischen Wörterbuchs, und sehr zahlreicher anderer Schriften, besonders Uebersetzungen.

Arnoldi, 1) oft auch Bartholomäus aus Usingen genannt, D. der Theologie, früher in Erfurt Luthers Lehrer, später (als er 1514 in die theologische Facultät getreten war) dessen heftiger Gegner; st. den 9. Sept. 1732. 2) (Joh. Ludw. Ferd.), Pfarrer zu Großenlinde bei Gießen, ward als Taubstummenlehrer berühmt; geb. den 25. Jan. 1737, gest. den 29. Oct. 1783; hinterließ mehrere Schriften. 3) (Johann), geb. zu Herborn den 30. Dec. 1751, war nassauischer Regierungsrath zu Dillenburg, seit 1802 geh. Leg. Rath zu Fulda, 1803 geadelt und geh. Conferenz-Rath, 1805 Geheimer-Rath, legte 1806 seine Aemter nieder und lebt seitdem pensionirt zu Dillenburg. Der würdige, thätige Mann hat um die Geschichte und Erdkunde der nassauischen Län-

der ungemeine Verdienste, auch Vieles für deutsche Diplomatik und Geschichte geleistet; seine Hauptwerke sind: »Miscellaneen aus der Diplomatik und Geschichte,« Marb. 1798; »Geschichte der nassauischen Länder und ihrer Regenten,« Hadamar 1799, 2 Bde.; »Historische Denkwürdigkeiten,« Leipz. 1817; auch hat er zur »Leipziger Encyklopädie« schätzbare Beiträge geliefert.

Arnoldisten, s. Arnald 1) von Brescia.

Arnolfo di Lapo, s. Lapo.

Arnould (Sophie), eine Schauspielerin und Sängerin, die zu Paris den 14. Februar 1744 geb. war, 1757 zu der großen Oper trat, 1778 vom Theater sich zurückzog und 1802 in dem nämlichen Zimmer, in dem der Admiral Coligny ermordet wurde, starb. Sie glänzte nicht allein durch ihre reizende Gestalt, durch ihren hinreißenden Gesang und durchdachtes Spiel, sondern auch durch die Lebhaftigkeit ihres Geistes und ihre witzigen Einfälle, die diejenigen oft sehr beißend trafen, welche sie ihre Ueberlegenheit fühlen lassen wollte. Deville hat die treffendsten derselben in den Arnoldiana oder »Sophie Arnould et ses contemporains,« Paris 1813, zusammengestellt

Arnsberg, s. Arensberg.

Arnstadt, Stadt mit 726 H. 3400 Ew., an der Gera und Weiße in dem schwarzburg-sondershausischen Antheil der Oberherrschaft Schwarzburg; hat ein Irrenhaus, Ueberreste des Schlosses der ehemaligen Grafen (später Fürsten) von Schwarzburg-Arnstadt (erloschen 1716), und eine große Mühle (16 Mahlgänge). Man treibt Getreidehandel und Branntweinbrennerei.

Arnstein (Frh. von), Interessent des wiener Wechselhauses Arnstein und Eskeles, das mit Glück seit langer Zeit an den Geldgeschäften der österreichischen Regierung Antheil nimmt. Sein

Haus steht jedem Fremden von Stand und Bildung offen. Seine Gattin, Fanny v. A., war lange Zeit die Zierde desselben und eben so berühmt durch edle Wohlthätigkeit, als durch die seltensten Kenntnisse. Ihr Andenken lebt fort in dem Kreise ihrer einzigen Tochter, der geistreichen Baronin Pereira.

Arolsen, ehemaliges Nonnenkloster, seit 1526 Residenz der Fürsten von Waldeck, 1720 neu erbaut, der Baumeister des Schlosses war Fürst Friedrich Anton Ulrich selbst. Auf demselben befinden sich eine kostbare Gemäldegallerie und ein Münzcabinet, eine schöne Bibliothek und Sammlung von Alterthümern. Die Stadt hat 230 H. und 2000 Ew. Alle Ortsbehörden haben hier ihren Sitz. Wollen=, Eisen=, Lederfabriken.

Arom (Aroma, gr.), 1) ein Gewürz; 2) ein flüchtiger, gewürzhaft riechender, von thierischen, vegetabilischen oder mineralischen Körpern ausgehender, nur dem Geruchssinn vernehmbarer, nicht chemisch darstellbarer, in den Pflanzen, wo er sich am häufigsten findet, mit den ätherischen Oelen in nächster Verbindung stehender Stoff, von Boerhaave früher spiritus rector genannt.

Aromatisch, Arom enthaltend, daher **Aromatische Mittel** (aromatica, Med.), sich durch einen angenehmen Geruch und pikanten Geschmack auszeichnende, flüchtig erregend, stärkend, nervenbelebend, krampfstillend wirkende Mittel.

Arona, Stadt im ehemaligen Herzogthum Mailand, jetzt unter Sardinien, am Lago maggiore; mit 4000 Ew. und der 66 Fuß hohen metallenen Bildsäule des heiligen Borromeo, die auf einem 46 Fuß hohen Fußgestell am See steht. Schloß, Seminarium, Schiffswerfte, Handel.

Arot und Marot, 2 Engel, nach dem Koran zu den Menschen gesandt, um dieselben vor Todtschlag, falschem Gewicht

und andern Missethaten zu warnen, kehrten bei einer schönen Frau zur Mahlzeit ein, und erklärten derselben, vom Weine berauscht, ihre verbotene Liebe. Das Weib klagte sie bei Gott an, ward hierauf in den Morgenstern verwandelt, die Engel aber wurden hart gestraft und der Genuß des Weins den Muhammedanern ganz verboten.

Arpeggio, Arpeggiato (v. ital., Musik), harfenähnlich, die Andeutung, daß die Töne eines Accords auf Clavier- oder Geigeninstrumenten nicht zugleich angeschlagen, sondern gebrochen vorgetragen werden, also z. B. statt eines Viertels 4 Sechzehntheile zu hören seyn sollen; daher **Arpeggiatura**, eine Folge so vorgetragener Töne, und **Arpeggiren**, Accorde gebrochen vortragen.

Arpent, der alte französische Morgen oder Acker als Landmaß. Man unterschied einen großen und kleinen Arpent, jener von 1344$\frac{4}{9}$, dieser von 900 □Ruthen. Jetzt ist die Benennung Hectare an die Stelle von Arpent getreten.

Arpino, Stadt am Garigliano in Terra di Lavoro (Neapel) mit 10,000 Ew., welche viel Tücher fertigen, und mit 40 Kirchen; sonst Arpinum.

Arpino (Joseph), Ritter, berühmter Maler, geb. zu Rom 1570 (nach Andern 1560); von ihm mehrere gute Gemälde in dem Pallast der Conservatoren auf dem Capitol; stand bei dem Papst Clemens VIII. und dem Cardinal Aldobrandini in großer Gunst.

Arqua (Arquato), Marktflecken mit 1500 Ew. in Padua (Oestreich); Petrarca's Aufenthalt und Sterbeort, dessen Grabstätte und metallenes Brustbild noch zu sehen sind.

Arquebuse (v. ital., fr., Kriegsw.), ein schweres Schieß-

gewehr, das gegen Ende des 15. Jahrh. in Gebrauch kam, fast 2 Unzen Blei schoß, 40 Kaliber lang war und mittelst eines Radschlosses abgefeuert ward. Kleine Arquebusen hießen bei ihrer Erfindung die Pistolen. Arquebusirer waren mit Arquebusen, später überhaupt mit Feuergewehr bewaffnete Soldaten, im Gegensatz von den mit Lanzen bewaffneten; es gab deren zu Fuß und zu Pferde. Arquebusiren, erschießen, bes. als Todesstrafe.

Arques, 1) Fluß. 2) Stadt an der Seine im Departem. Niederseine (Frankreich), mit 700 Einw., welche Spitzen klöppeln, Viehhandel treiben, vorzüglich mit Schafen, Présalé genannt. Hier Schlacht 1589, gewonnen von Heinrich IV., König von Frankreich, gegen die Liguisten unter dem Herzog von Mayenne.

Arracan (Aracan, Geogr.), 1) Provinz des Reichs Birman (Hinter-Indien) am bengalischen Meerbusen, fruchtbar an Holz, Getreide und Obst, reich an Elephanten, Büffeln, mit angenehmem Klima, im Winter mit viel Regen. Die Bewohner heißen Mugs und Kheegs; gegen 3 Mill. 2) Hauptstadt dieser Provinz, ehemalige Residenz mit kostbarem Schloß und Festung in einem tiefen Thale, angeblich mit 160,000 Ew. und 60 Tempeln. 3) Fluß in jener Provinz und an dieser Stadt; mündet in den bengalischen Meerbusen.

Arrack, s. Arack.

Arrakatsche, s. Arakatscha.

Arras, Hauptstadt des Departem. Pas de Calais (Frankreich), an der hier schiffbaren Scarpe, mit 3768 H. und 20,000 E. Sitz der Departementsbehörden, eines Bischofs, einer Akademie der Künste und eines Handelsgerichts, nebst vielen Fabriken (Tapeten, Battist, Spitzen u. s. w.). Die Festungswerke sind noch nach alter Art angelegt, von Vauban aber, der hier seine ersten

Lünetten anwandte, etwas verbessert. Sonst die Hauptstadt von Artois, ward sie auf kurze Zeit von Ludwig XI. in Besitz genommen und von ihm Francisca genannt; kam bald an Kaiser Maximilian zurück; von den Franzosen 1640 aufs Neue erobert; 1654 von den Spaniern unter Condé belagert, von Turenne aber durch einen Angriff auf die Belagerer entsetzt. Durch den pyrenäischen Frieden kam sie ganz an Frankreich. Geburtsort von Damiens, Robespierre und Franz Baudouin.

Arrecife, Stadt in der brasilischen Provinz Pernambuco; hat 1 Fort, 5000 Ew. und 1 guten Hafen, wo man lebhaften Handel treibt.

Arredondo (Don Isidore), berühmter spanischer Maler, geb. 1663 zu Colmenar, Schüler von Rizi; lieferte Karl II. 2 Gemälde aus der Geschichte Amors und der Psyche, und malte Vieles für Palläste, Kirchen und Theater; st. 1702.

Arrende, die Pachtung für einen Grundzins. In Rußland sind Arrenden Krongüter, welche gewissen verdienten Personen für einen sehr mäßigen Pacht verliehen werden.

Arrest (arrestum), 1) (Jurispr.), im Allgemeinen ein richterliches Decret, vermöge dessen eine Person oder Sache (dah. a. personale und reale) so lange an ihrem bestimmten Platze bleiben muß, bis der sich darauf beziehende Rechtsstreit entschieden ist. 2) Im bürgerlichen Proceß besonders der gerichtliche Ausspruch, wodurch das Recht des Schuldners, über seine Sachen zu verfügen, entweder ganz aufgehoben oder doch beschränkt wird; daher **Arrestschlag**, der auf Ansuchen einer Partei, wegen erwiesener oder wahrscheinlich gemachter Rechtsansprüche, und wegen der Besorgniß, ohne schleunige Hülfe die Verwirklichung derselben vereitelt oder erschwert zu sehen, ertheilte richterliche Befehl der Art

zum Vortheil des Gläubigers, besonders nach preußischem Landrecht, Th. 1, Tit. 17, §. 72, oder die Arrestlegung selbst. 3) Die Festhaltung, auch wohl Einsperrung eines Soldaten, um sich seiner zu versichern, oder ihn wegen eines Vergehens zu bestrafen. Er ist bei Officieren Stubenarrest, wenn dem Verhafteten nur verboten ist, auszugehen, und der Degen an den Commandeur abgegeben ist; Wacharrest, wenn sich derselbe auf der Wache befindet; bei Soldaten aber leichter Arrest, wenn sie nur in der Wachstube verhaftet sind; Mittelarrest, wenn dies im einsamen Zimmer mit Brot und Wasser statt anderer Lebensmittel Statt findet; strenger Arrest (cachot), wenn sie, außer diesen Entbehrungen, in einem finstern Kerker verwahrt werden, dessen Fußboden wohl auch mit dreieckigen Latten (Lattenarrest, Lattenkammer) belegt ist, auf dem der Gefangene nicht ohne Schmerz stehen, sitzen und liegen kann. In diesem bringen die Gefangenen nach preußischem Gesetz nur 3 Tage zu, den 4ten erhalten sie warmes Essen und mittlern Arrest; über 6 Wochen kann mit strengem Arrest nicht gestraft werden. — Die Grundsätze über Anlegung und Rechtfertigung besonders der bürgerlichen Arreste verdienten in Beziehung auf Handel und Reiseverkehr in ganz Deutschland zum gemeinen Besten in eine gleichere Form gebracht zu werden.

Arrha, 1) Angeld, von pignus, Pfand, unterschieden, in so fern der das früher Gekaufte Bezahlende das Pfand zurückerhält, das Angeld aber bis zur Kaufsumme vermehrt; daher 2) so viel wie Mahlschatz (Arrha nuptialis).

Arrhidäus (Arhidäus), Sohn Philipps von Macedonien und der Tänzerin Philina, folglich ein Halbbruder Alexanders des Großen, dem er auch dem Namen nach in der Regierung folgte.

Da er durch Gift, das ihm Olympias hatte beibringen lassen, blödsinnig geworden, regierte statt seiner Perdikkas, dann Antipater. Nach einer Scheinregierung von 6½ Jahr ließ Olympias ihn und seine Gemahlin Eurydice umbringen.

Arria, die heldenmüthige Gattin des Cäcina Pätus, dem, als angeblichem Anstifter einer Verschwörung gegen den Kaiser Claudius (42 n. Chr.), zuletzt kein anderer Ausweg blieb, als der Tod von eigner Hand. Er wankte in dem Entschluß; da ergriff sie, die ihm auf der Flucht gefolgt war, den Dolch, stieß sich denselben in die Brust und reichte ihn ihrem Gemahl mit den Worten: »Pätus, es schmerzt nicht!« (Paete! non dolet.)

Arrianus (Flavius), ein hellenischer Geschichtschreiber, war gegen Ende des 1. Jahrh. zu Nikomedia in Bithynien geb. und blühte unter Hadrian und den beiden Antoninen. In der Philosophie wählte er das stoische System und den Epiktet zum Führer, dessen philosophische Untersuchungen er aufzeichnete (4 Bde., beste und neueste Ausgabe von Schweighäuser, Leipzig 1799, 3 Bde., 8.; übers. von Schulz, Altona 1801—3, 2 Bde.). Sein berühmtestes Werk ist die »Geschichte der Feldzüge Alexanders des Großen« (herausgegeben von Schmieder, Halle 1798; übersetzt von Vorbeck, Frankf. a. M. 1790, 2 Bde.), in welchem er Xenophon nicht unglücklich nachahmt. Sein Todesjahr ist ungewiß, wahrscheinlich starb er 150 unter Marc Aurel.

Arriège (Ariège), 1) Departement im südwestlichen Frankreich an den Pyrenäen, 88 QM. mit 223,000 E., die Viehzucht und Weinbau treiben, und die Producte der zahlreichen Waldungen benutzen, insbesondere die Korkeiche. Auch finden sich Erzminen (Eisen, Kupfer) und Marmorbrüche. 2) Fluß, der in den

Pyrenäen entspringt, die Flüsse Argel, Carsal und Lize aufnimmt, dann in die Garonne fällt; ist schiffbar.

Arrièreban (fr.), früher das Aufgebot des Adels zur Kriegsfolge, jetzt der Landsturm. Vgl. Ban.

Arrièregarde (Kriegsw.), jede Truppenabtheilung, welche den Zug der übrigen (das Gros) bei Rückzügen deckt; ein ehrenvoller, aber doch undankbarer Auftrag; erfordert große Umsicht und die besten Truppen, deren Zusammenhang sich nach dem Terrain und der Art der feindlichen Verfolgung bestimmt. Grundsätze sind: sich nicht zu lange aufzuhalten und abschneiden zu lassen; sich nicht auf das Gros werfen zu lassen; nie ohne Kampf dem Feinde Boden zu räumen. Ein Paar Geschütze an den äußersten Queue leisten gute Dienste. Vgl. Nachtrab und Nachhut, mit denen Arrièregarde nicht zu verwechseln ist.

Arrighi, Herzog von Padua, aus Corsika, trat sehr jung in das französische Heer und zeichnete sich darin dergestalt aus, daß er 1806 das Regiment Garde-Dragoner erhielt, und 1809 von Napoleon, einem Verwandten von ihm, zum Herzog von Padua ernannt wurde. 1812 wurde er Divisionsgeneral, und zeichnete sich namentlich bei Leipzig 1813, und 1814 in Frankreich, besonders bei Nogent, aus. 1815 schickte ihn Napoleon nach Corsika; er machte dort, nach dessen Fall, einen schwachen Versuch, die Insel unabhängig zu machen, ward deshalb aus Frankreich verbannt, durch die Ordonnance vom 19. Novbr. 1820 aber berechtigt, zurückzukehren, ist indeß nicht wieder angestellt. Er war einer der blindesten Anhänger Napoleons und vollzog die harten Befehle desselben noch mit verschärfter Strenge und in der herbesten Form.

Arrimage (Seew., fr.), 1) das Ordnen der Schiffsladung

im Raum, so daß das Schiff gleichförmig belastet ist, die schwersten Sachen, besonders flüssige Waaren, unten liegen, die einzelnen Stücke beim Sturme nicht von der Stelle weichen, dennoch aber eine Katze durch kann, um die Waaren vor Mäusefraß zu sichern. Bei nachlässiger A. muß der Schiffer den Schaden tragen. 2) Der Lohn dafür; daher Arrimiren, ein Schiff auf die angegebene Weise befrachten. Arrimeur, in Seehäfen ein Aufseher über die gute Beschaffenheit der Fässer und Kisten.

Arrochadsch oder Arokhage, Provinz in Ostindien, an den Flüssen Hindmend und Kare.

Arroe (richtiger Aaroe, Geogr.), eine sehr flach liegende dänische Insel im baltischen Meere, 3 Meilen südlich von Fühnen, mit äußerst fruchtbarem Boden, daher hier die Oberfläche von wenig mehr als 1 QM. gegen 8000 E., neben Pferdehandel und Schifffahrt, ernährt. Die 1300 Ew. der Hauptstadt Arreskiöbing treiben fast alle Handel.

Arrope (Mostsyrup), wird häufig in Valencia (Spanien) durch Einkochen aus Most bereitet, in steinernen Krügen aufbewahrt und zu Speisen, Confitüren u. a., auch wohl zur Verfälschung von Wein benutzt.

Arrosiren, nannte man in Oestreich das bei Strafe des Verlusts vom ganzen Zinsertrage eine Zeitlang dort übliche Nachzahlen auf Staatsobligationen unter der Bedingung der gleichen oder höhern Verzinsung.

Arrouet, eigentlicher Name Voltaire's (s. d.).

Arrowaken (Geogr.), Indianervolk im Innern von Guiana, längs den Flüssen Pumeron und Kuima, mit den Ottomachen wohl 10,000 Krieger stark. Ein Nomadenvolk, das aber friedlich mit seinen Nachbarn in Berbice und Essequebo lebt und

wenige Begriffe von Religion hat. Ihre Sprache entbehrt das f, x und z ganz und ist wegen der vielen Vocale wohltönend.

Arrow Root (Pfeilwurzel, engl., Med.), die Wurzel von **maranta arundinacea**, einer Pflanze in Westindien, von welcher neuerlich ein feines und angenehm schmeckendes, auch zum medicinischen Gebrauch gegen Heiserkeit und andere Brustaffectionen, vorzüglich als Stärkungsmittel für entkräftete Kranke empfohlenes Satzmehl (Arrowrootmehl) in den Handel gekommen ist. **Arrowrootweingelée**, vorzüglich gepriesene Zubereitung, mit Zucker, Zimmt und Citronenschale aus Arrowrootmehl.

Arrowsmith (Arthur), engl. Geograph und Kartenzeichner, geb. 1750, gest. zu London, wo er eine bedeutende Officin hatte, den 11. April 1823; einer der thätigsten und der vorzügste unter den neuern Geographen, der für neue Erdbeschreibung dasselbe leistete, was d'Anville für die alte Geographie that. Besonders wichtig sind seine Karten für die kritische Berichtigung bisher wenig bekannter Länder geworden, so besonders von Ostindien, dem innern Afrika u. a. Bis 1812 hatte man von ihm 42 Atlanten und 136 einzelne Karten, wovon jedoch einige ebenfalls mehrere Blätter ausmachen. Stich und Schraffirung ist vortrefflich; die mathematische und nautische Bearbeitung sehr genau; doch ist der Preis ungeheuer; sämmtliche Karten bis zum Jahre 1812 kosten über 1000 Thaler.

Arroyo (del Puerco), Stadt in der spanischen Provinz Estremadura, am Ayuda, mit 5000 E.; Fayancefabrik.

Ars, 1) Insel im Meerbusen Morbihan, Bezirk Vannes (Frankreich), mit 1000 E.; Weinbau und Baisalzbereitung. 2) Flecken auf der Insel Rhé im Dep. Niedercharente, mit 3450 Ew., welche Baisalz bereiten.

Arsaciden (Assassinen), der südöstliche Theil von Neugeorgien, oder die Salomonsinseln in Australien, wegen des Benehmens gegen Capitain Surville Assassinen genannt.

Ars Agalar, Herren der Audienz, die obersten Hofchargen in der Türkei, nämlich die 40 Kammerdiener der ersten Kammer, die 4 ersten der 3 folgenden Kammern, der Oberhofmeister, der Präfect des Serails, sein Stellvertreter und der Vorsteher der Chaß Oda, welche ihre Angelegenheiten dem Kaiser in offener Audienz vortragen dürfen (was die Beglerbege und Bege durch Schreiben thun müssen), und ihm die Bittschriften Anderer überreichen. Ihr Unterscheidungszeichen ist ein Dolch und ein kleines Messer an der Seite.

Arsamas, Kreisstadt im Gouvernement Nischnji-Nowgorod (Rußland), mit 8100 Ew., welche Leder, besonders Juften, Lichter, Gold- und Silberarbeiten, Schuhe fertigen und Blaufärbereien haben.

Arsaphes (ägypt. Myth.), Name des Osiris und des Dionysos, in so fern derselbe mit Osiris Eins ist; bezeichnet die befruchtende und zeugende Kraft in der Natur.

Arsch (A. Achier, muh. Rel.), bei den Arabern einer der beiden Throne Gottes, und zwar der seiner Majestät und Herrlichkeit. Er ruht auf dem Wasser und wird von 8000 Säulen getragen. Auf denselben führen 300,000 Stufen, und der Raum von einer Stufe zur andern ist nur in eben so viel Jahren zu durchgehen. Scharen von Engeln füllen ihn auf beiden Seiten, und einige davon sind bestimmt, den Thron zu tragen. Der andere Thron heißt Korsi.

Arschine, eine Elle, von welcher 8 eine russische Klafter

machen. Sie hat 16 Werscheck = 315$\frac{1}{8}$ pariser Linien; in China 302. — Eine Werst hält 1800 Arschinen.

Arseleyn (Johann), berühmter niederländischer Maler, geb. 1610, dessen Gemälde die übrigen aus der niederländischen Schule durch ein lebhafteres Colorit übertreffen; st. 1660.

Arsenal (Zeughaus), ein Gebäude, welches das Geschütz, die vorräthigen Waffen der Armee, und die Geschosse, oft auch die Werkstätte zu Verfertigung der Kriegsgeräthe enthält; bei Seearsenalen, welche alles aufnehmen, was zur Ausrüstung der Kriegsflotte gehört, ist letzteres immer der Fall. In früherer Zeit war besonders das Arsenal zu Venedig, wegen seines weitläufigen Umfanges und aller nur ersinnlichen Werkstätten berühmt. Gegenwärtig sind es besonders Portsmouth, Chatam, Rochefort, Cherbourg, Kronstadt u. s. w.

Arsenik, ein Metall von lichtstahlgrauer Farbe, vollkommen metallischem Glanz, der auf der frischen Bruchfläche dem des unpolirten Stahls gleich ist. Es ist 8 Mal schwerer als das Wasser, härter als das Wismuth und außerordentlich spröde, das flüchtigste von allen Metallen, indem man es schon in einer Wärme von 360 Grad Fahrenheit sublimiren kann; die Dämpfe riechen wie Knoblauch, schmecken süßlich und färben das Kupfer weiß. Bei welcher Temperatur das Arsenik flüssig wird, ist noch nicht bestimmt. — Das Arsenikmetall wird aus den aufbereiteten Erzen durch eine bloße Destillation aus thönernen Retorten mit gut schließenden Vorlagen gewonnen. Das Metall sammelt sich als ein krystallinischer Körper in den Vorlagen und wird unter dem Namen Fliegenstein, Fliegenkobalt, Scherbenkobalt gewonnen; zugleich geht auch sogenannter grauer Arsenik mit über. Am häufigsten gewinnt man das Arsenik im verkalkten Zustande; man be-

dient sich dazu der Flammofen, welche ein großes muffelartiges Gefäß erhitzen, das mit einem Giftfange in Verbindung steht. Dieser ist entweder ein langer, weit forgeführter, gemauerter Kanal, oder ein großes Gewölbe, über welchem sich noch mehrere Kammern befinden. Das verflüchtigte und verkalkte Arsenik sammelt sich als Gift- oder Arsenikmehl in den Fängen und gibt durch ein Raffiniren das Arsenikglas oder das weiße A., wobei sich in den Giftfängen Sublimat ansetzt. Das gelbe Arsenik, künstliche Rauschgelb oder Auripigment, erfolgt durch ein sublimirendes Schmelzen aus schwefelhaltigen Arsenikerzen oder aus Giftmehl und Schwefel; das rothe A. oder Realgar aus einem Gemenge von Schwefel- und Arsenikkiesen durch Sublimation. — Das A. ist häufig vorhanden, begleitet viel die Zinn- und Kobalterze und wird bei deren Röstung gelegentlich gewonnen. Mit dem Kupfer gibt das metallische A. das sogenannte Weißkupfer; die Kalke werden in der Färberei und auch zu mineralischen Farben gebraucht. — Es ist das stärkste mineralische Gift, besonders das weiße Sublimat; zugleich aber aufgelöst eins der kräftigsten und eindringendsten Heilmittel, besonders gegen Krebs, hartnäckige Wechselfieber, Epilepsien, Veitstanz, ferner gegen Schlangenbiß, Hundswuth, hartnäckige Rheumatismen, Gicht und andere veraltete Krankheiten. Wegen seiner Eigenschaft, thierische Theile vor der Verwesung zu schützen, hat man ihn auch zur Aufbewahrung anatomischer Präparate, ja ganzer Leichen empfohlen.

Arseo (Arsev, Arzew), Flecken und von den Europäern des Kornhandels wegen besuchter Hafen in der Provinz Mascara (Algier).

Arsis (von ἄρειν, αἴρειν, heben, Metrik), Hebung (eleva-

tio, sublatio), der durch den rhythmischen Accent (ictus), durch welchen einzelne Theile hervorgehoben werden (und der, wie der gemeine Sprachaccent, durch einen Strich von der Rechten zur Linken angedeutet wird) bezeichnete Theil eines rhythmischen Satzes; der nicht hervorgehobene Theil heißt Senkung (thesis, positio). Beide sind vom Zeitmaß der Sylben ganz unabhängig, obschon sich zur Arsis am besten die Länge, zur Thesis die Kürze gesellt; ja im Deutschen ist die Arsis fast immer mit der Länge verbunden, weil in dieser Sprache das Zeitmaß sich auf die Tonstellung stützt. Im Griechischen und Lateinischen aber, wo umgekehrt die Tonstellung vom Zeitmaße der vorletzten Sylbe eines Worts abhängt, können auch Kürzen in der Arsis stehen; ĕ́dĭtĕ, bĭ́bĭtĕ, cắnĭtĕ! Durch Verbindung der Hebung und Senkung entsteht der Fuß, der mit Hebung oder Senkung beginnt.

Arsochi (Franc. degli), italienischer Dichter aus Siena, um 1470; wird für den besten Eklogendichter Italiens gehalten. Vier Eklogen von ihm bei Pulci's ital. Uebers. der Eklogen des Virgil, Florenz 1481, 4.

Arsuhal, eine Bittschrift, die der Großvezier in Constantinopel von einzelnen Personen bekommt. Es gibt für dieselben eigene Schreiber, **Arsuhaltschi**; keine derselben, beträfe sie auch die wichtigste Angelegenheit, darf mehr als eine halbe Octavseite einnehmen.

Arta, im Persischen so viel wie groß, mächtig (nach And. tapfer und gerecht); daher das Vorkommen dieser Sylbe in den Namen so vieler persischen Könige und Großen.

Arta (Geogr.), 1) Distrikt, Meerbusen und Stadt in Albanien (europ. Türkei), letztere mit 1200 H. 7500 Ew., einem

griechischen Metropoliten, 22 Kirchen und ansehnlichem Handel mit Getreide, Tabak, Baumwolle u. s. w. 2) Stadt auf der Insel Mallorca (Spanien), mit Tropfsteinhöhle.

Artaki (Artaköi), Stadt auf der Halbinsel Kyzikos (asiat. Seite) im Meer von Marmora; Sitz eines griechischen Erzbischofs, treibt Weinhandel, 400 H. 8000 E.

Artana, Stadt in Valencia (Spanien), 3150 Ew.; mit Quecksilbergruben.

Artaxerxes, der Name mehrerer persischen Könige. 1) **Artaxerxes**, mit dem Beinamen Longimanus, wegen seiner langen Arme, der zweite Sohn des Xerxes, entging dem Artaban und den andern Verschwornen, die seinen Vater und seinen ältern Bruder Darius ermordeten, und bestieg 464 v. Chr. den Thron. Die empörten Aegypter brachte er zum Gehörsam, erkaufte den Frieden mit Athen dadurch, daß er den griechischen Städten Asiens die Freiheit zugestand, herrschte friedlich und starb 425. Er war den Juden günstig und wird für den Ahasverus der heiligen Schrift gehalten. 2) **Artaxerxes**, mit dem Beinamen Mnemon, wegen seines starken Gedächtnisses, folgte seinem Vater, Darius II., im J. 405. Nachdem er seinen Bruder Cyrus (s. d.) besiegt, bekriegte er die Spartaner, welche jenem beigestanden, und zwang sie, ihm die griechischen Städte und Inseln Asiens zu überlassen. Dagegen begünstigte er die Athenienser und wußte überhaupt die Griechen unter sich in Uneinigkeit zu erhalten. Er ward 361 von seinem Sohn Ochus getödtet. Dieser folgte ihm unter dem Namen 3) **Artaxerxes Ochus**. Nachdem er die Phönicier und Aegypter wieder zum Gehorsam gebracht und große Grausamkeiten in beiden Ländern verübt hatte (in Aegypten ließ er unter Anderm den Apis schlachten und sich zum Mahle be-

reiten), ward er von seinem Liebling und Feldherrn Bagoas vergiftet, der den Leichnam den Katzen vorwarf, aus seinen Knochen Säbelgriffe machen ließ, und den Arses auf den Thron setzte.

Artedi (Peter), berühmter schwedischer Arzt und Naturforscher, geb. den 22. Februar 1705 zu Amundsiö in Angermannland. Freund Linné's und Schöpfer der rationellen systematischen »Ichthyologie,« und, wo nicht ganz, doch zum Theil Urheber und thätiger Mitarbeiter am ganzen ichthyologischen System Linné's. Der dritte Band von »Seba thes. rer. natur.,« der beste und vorzüglichste, ist sein Werk. Er ertrank in den Kanälen Amsterdams den 27. Dec. 1735.

Artemidorus, von der Geburtsstadt seiner Mutter, Daldia, einer Lydierin, der Daldianer genannt, ein griechischer Schriftsteller aus Ephesus, im 2. Jahrh. n. Chr. Er beschäftigte sich viel mit Traumdeuterei. Uebrig sind davon 4 Bücher, die elegant geschrieben und außerdem viel schätzbare Notizen über die Sitten der Alten und die Art ihrer allegorischen Darstellung enthalten. Neueste kritische Ausg. v. Reiff (Leipzig 1805, 2 Bde.).

Artemis, s. Diana.

Artemisia I., 1) Tochter des Lygdamos, Königin von Halikarnaß, stand dem König Xerxes gegen die Griechen mit ihrer großen Flotte bei und befand sich mit bei der Seeschlacht von Salamis (480 v. Chr.), wo sie so tapfer focht, daß Xerxes sagte: die Weiber hätten gefochten wie Männer, die Männer hingegen wie Weiber. Auf ihren Kopf setzten die Athener 10,000 Drachmen. Nach Hephästion gab sie sich den Tod, indem sie sich, von einem Jüngling verschmäht, von einem Felsen stürzte. 2) A. II., Tochter des Hekatomnos und Königin von Karien; berühmt durch das herrliche Grabmal, das sie durch die besten Künstler

ihrem, 354 v. Chr. verstorbenen Bruder und Gemahl Mausolos (s. d. und Mausoleum) errichten ließ, und das unter die 7 Wunder der Welt gerechnet wurde. Nachdem sie ihn 2 Jahr überlebt und in ihr tägliches Getränk dessen Todtenasche gemischt, st. sie im J. 351 v. Chr.

Artemon, ein Irrlehrer im Anfange des 3. Jahrhunderts zu Rom; hielt Christus nicht für Gottes Sohn, sondern für einen Menschen, der alle andere an Tugend überträfe, und den Gott den Menschen zum Lehrer gesandt habe. Seine Anhänger, **Artemoniten**, **Artemianer**, bestanden noch 269 und scheinen sich auch nach Syrien hin verbreitet zu haben.

Arterien (v. gr., arteria, eine Pulsader), s. Adern.

Artern, Stadt und Schloß im Reg. Bez. Merseburg (Preußen), an der hier schiffbar werdenden Unstrut, mit 385 H. und 2700 Ew., die sich zum Theil durch Viehzucht und Branntweinbrennen nähren. Das Salzwerk, ½ Stunde davon, liefert jährlich 40,000 Scheffel; dabei Braunkohlengruben.

Artewelt, 1) (Jacob van), ein Bierbrauer zu Gent, dem die Flamänder 1337 das Gouvernement von Flandern übertrugen; er regierte indeß so strenge, daß die Genter 1344 sein Haus stürmten und ihn ermordeten. 2) (Philipp van), der Sohn des Vorigen, stand, wie sein Vater, an der Spitze der aufrührerischen Flamänder und blieb in der Schlacht bei Rosbeck 1382. 3) (Andreas A., auch Artfelt), ein Maler, Zeitgenosse Vandyks; war brav in Seestücken und Stürmen, die er kräftig und natürlich darstellte. Er malte eine Zeitlang zu Genua. Sein Bildniß gemalt von Vandyk, gest. von Bolswert.

Arthritis (gr., Med.), die Gliederkrankheit, Gicht (s. d.);

daher Arthritisch, gichtisch. Arthritische Mittel, Mittel gegen die Gicht.

Arthur, 1) (Arthuir, Arthus, Artus), nach einer sehr verbreiteten Sage Fürst der Siluren, ein mächtiger König und Krieger Englands. Wistons Reimchronik im Brut d'Angleterre (Gottfr. von Monmouths Historia Britonum ist wahrscheinlich eine freie Uebersetzung hiervon) scheint die Hauptquelle dieser Sage. Nach ihm ist Arthur der Sohn Uthers Pendagron, im Ehebruch mit Ingera, Fürstin von Cornwales, gezeugt und um 453 n. Chr. geboren. Nach Uthers Tode (zwischen 508—516) ward A. Heerfürst der Britten gegen die Sachsen, besiegte erstere unter Cedril und andern Heerführern 2mal, zog siegreich nach Schottland und Irland, ja, wie die spätern Dichter erzählen, selbst nach Dänemark, Norwegen, Frankreich und besiegte sogar bei Paris ein römisches Heer. In seiner Abwesenheit empörte sich Modred (Medraud), Arthurs Neffe, gegen ihn, und verführte seine Gemahlin Guanhumara (Gunniver). A. schlug ihn bei der Rückkehr und blieb nach Einigen in dieser, nach Andern in der dritten Schlacht gegen die Sachsen im J. 542 auf der Insel Avalon. Hier wollte man auch 1189 sein Grab entdeckt haben. An Arthur schließt die Sage vieles Andere, namentlich die 40 Ritter von der Tafelrunde (s. d.), seinen Rathgeber, den Zauberer Merlin (s. d.), seine Schwester, die Fee Morgana (s. d.), das Schild Pridwen, die Lanze Roe, das Schwert Caliburn, womit er in einer Schlacht 840 Feinde erschlug, an. Nach brittischen Volkssagen soll er einst wiederkehren, die Britten siegreich gegen die Feinde führen und mit ihm eine goldne Zeit beginnen (daher das engliche Sprichwort Arthur erwarten, so viel wie abergläubisch, einfältig seyn). Da die meisten ältern Quellen nichts von Arthur

erwähnen, so läugnen Viele (wie Milton) das Geschichtliche in dieser Sage ganz, Andere (wie Hume), auf mehr als 600 mit A. zusammengesetzte Ortsnamen in England bauend, meinen, A. habe wirklich gelebt; noch Andere (wie Mone) nehmen einen historischen und einen mythischen Arthur an, und setzen letztern in die brittische Heidenzeit, ja suchen ihn wohl aus der Astronomie zu erklären, indem sie A. (was Bär bedeutet) zum großen Bären machen, und die Tafelrunde aus dem Drehen desselben um den Polarstern ableiten. Als romantische Ausbildung seiner Geschichte sind noch merkwürdig: »The lyfland acts of the king Arthur etc.« Westmestre 1485. n. Ausg. London 1817, so wie »König Artus und die runde Tafel,« ein deutsches Gedicht, wahrscheinlich aus dem 12. Jahrh. 2) **Arthur von Nordstern**, s. Nostiz.

Artigas (Don José), ein Creole, geb. zu Montevideo 1755, diente unter den spanischen Colonialtruppen, trat anfangs 1811 in die Dienste der Junta von Buenos Ayres und machte einen kühnen Parteigänger, überwarf sich aber mit den Gewalthabern, und führte seit 1815 den Krieg mit denselben und den Portugiesen auf eigene Hand fort, indem er sich an die Spitze des ihm ergebenen Hirtenvolks stellte und sich der Banda oriental bemächtigte. In der Folge wurde er aber von dem größern Theil seiner Montaneros verlassen, und zog sich deshalb 1820 in den Privatstand nach Paraguay zurück, wo er 1825 im November starb. Als Feldherr zeichnete sich dieser Hirtenkönig durch Muth, Schnellblick und Thätigkeit aus.

Artikel (v. lat., articulus, Gelenk), nur in abgeleiteter Bedeutung als Bezeichnung scharf abgegrenzter Theile eines Ganzen: 1) schriftlicher Urkunden, Verträge, Verordnungen; so: Glaubensartikel, Innungsartikel, Kriegsartikel. 2) (Rechtsw.), Beweise

in ihrer Folgereihe (s. Beweisartikel), oder Gegenstände einer gerichtlichen Vernehmung. 3) (Hdlgsw.), einzelne Gegenstände eines Waarenlagers. 4) Einzelner Aufsatz in öffentlichen Schriften, in Zeitungen als Zeitungsartikel, in Wörterbüchern u. s. w. 5) (gr. Arthron, Gramm., unrichtig Geschlechtswort), Benennung des Wörtchens, welches in einigen Sprachen dem Nomen (Substantiv, Hauptwort) vorgesetzt zu werden pflegt und wodurch dieses als selbstständig, seiner Art oder Gattung nach, bezeichnet wird. Man unterscheidet einen bestimmten und unbestimmten, richtiger einen bestimmenden und einen nicht bestimmenden Artikel (im Deutschen der, die, das, und ein, eine, ein). Sein Gebrauch setzt schon eine gewisse Verfeinerung des Denkens sowohl als der Sprache voraus, und er ist daher wohl nicht dem Kindesalter der Sprachen zuzuschreiben; daß er ursprünglich Pronomen war, davon findet man in allen Sprachen, auch in der deutschen (s. Der), Spuren. Die Orientalen drücken, wie die Engländer, Franzosen und Italiener, die Casus des Artikels meist durch Präpositionen aus, die Griechen und Deutschen nur durch besondere Endungen des Artikels. Die griechische Grammatik unterscheidet den vorsetzbaren A. (a. praepositivus, ὁ, ἡ, τό, der, die, das, [bei den ältern Dichtern meistens so viel wie das pronomen demonstrativum, dieser, =e, =es]) und den nachsetzbaren (a. postpositivus, ὅς, ἥ, ὅ, welcher, =e, =es; in neuern Sprachen das einfache pronomen relativum). Der unbestimmte (nicht bestimmende) wird im Griechischen nicht ausgedrückt; nur durch das Pronomen τὶς, τί (ein, d. h. ein gewisser) dann, wenn das Unbestimmte zugleich deutlich als Individuum dargestellt wird. Die Römer suchen durch Wortstellung (meist setzten sie das Prädicat vors Subject, z. B. der Weiseste ist der Gerechteste, justis-

simus est sapientissimus), oder durch Umschreibungen (von den Grammatikern oft irrig für Eleganz gehalten, z. B. ich habe das Buch gekauft, librum, quem jussisti [quem nosti oder Aehnliches], emi) den Mangel des Artikels in ihrer Sprache zu ersetzen.

Artikel der anglicanischen Kirche, 42 Artikel, die Thom. Cranmer, Erzbischof von Canterbury, mit dem Bischof Ridley von London entwarf; das Glaubensbekenntniß der englischen, bischöflichen Kirche. Sie wurden 1549 vom Parlamente bestätigt, und 1560 bei Wiederherstellung der Reformation unter Eduard VI. auf 39 zusammengezogen; s. Englische Kirche. **A. der gallicanischen Kirche**, eine Erklärung, welche die pariser Nationalsynode 1682 in 4 Sätzen über die Gewalt des Papstes in Frankreich gab. Sie bestimmten: der Papst dürfe in Rechtssachen nur nach dem Herkommen der gallicanischen Kirche, in Glaubenssachen nach dem Ausspruche der allgemeinen Kirche entscheiden, beschränkten also den Einfluß des römischen Stuhls. So entstand ein gallicanisches Kirchenrecht, im Gegensatz des ultramontanischen; s. Gallicanische Kirche.

Artikulisten nennen die Pietisten die Christen der gewöhnlichen Religionsparteien, indem solche nicht, wie sie, die Frömmigkeit zur Hauptsache der Religion machen, sondern den Glauben an die Artikel der christlichen Lehre, der ihnen ein untergeordneter Gegenstand ist.

Artillerie (verstümmelt v. lat. ars tollendi, die Kunst, schwere Körper fortzuschleudern, Kriegsw.), 1) die Wissenschaft von der Einrichtung und dem Gebrauch des Geschützes, und von dem, was zu beiden gehört (s. Artilleriewissenschaft); 2) das Geschütz (s. d.) selbst; 3) die Mannschaft zur Bedienung desselben, als Gan-

zes betrachtet, eine eigene dritte Hauptwaffe der Heere. Als solche hat sie meist einen eigenen Chef, den Feldzeugmeister oder Generalinspecteur. Die Artillerie als Waffe theilt sich in Feld- und Festungsartillerie; die Feld-A. in Fuß-, fahrende und reitende Art. (s. d.) Auf 1000 Mann Infanterie werden gewöhnlich 3, auf 1000 Mann Cavallerie 4 Feldgeschütze gerechnet. Die Festungs-A. zerfällt in Vertheidigungs- und Belagerungs-A., je nachdem sie zum Dienst in und vor Festungen bestimmt ist, und führt schwerere Caliber als die Feld-A. Die Franzosen theilen ihre A. in A. de position (schweres), A. legère (leichtes Feldgeschütz) und A. volante (reitende A.); die Oestreicher in schwere und leichtere und in Cavalleriegeschütz. Die Geschichte der Artillerie läßt sich bis ins Ende des 14. Jahrh. verfolgen (vgl. Geschütz, Feuergewehr und Schießpulver). Die neue Waffe veränderte den ganzen Krieg zu Lande und zu Wasser und warf die alte Taktik über den Haufen. In Deutschland waren Nürnberg und Augsburg die Wiege der A. Karl V. und Gustav Adolf haben sich hoch verdient um dieselbe gemacht, weniger Friedrich II. und Napoleon, wiewohl der letztere selbst Artillerist war. Die Ausbildung der A. hat vier Perioden durchlaufen: 1) bis zum 30jährigen Kriege, 2) während und nach diesem Kriege, 3) zur Zeit des 7jährigen Kriegs, 4) in den Revolutionskriegen, ohne daß man sagen kann, sie sey vollendet. Noch täglich geschehen die wichtigsten Entdeckungen in der Artillerie, und je mehr die andern Wissenschaften vorschreiten, desto deutlicher zeigt sich, welch weites Feld die Artillerie noch vor sich hat (s. Congrevische Raketen).

Artilleriebedeckung, eine besonders ernannte Abtheilung von Infanterie oder Cavallerie, deren Obhut das Geschütz bei taktischen Aufstellungen oder auf Märschen anvertraut ist;

früher ein Ehrenposten, der den besten Truppen zufiel. (Selbst Tilly vertraute bei Breitenfelde sein Geschütz nur den tapfern Wallonen, Friedrich II. seinen Grenadieren an.) Gegenwärtig sucht sich jeder davon los zu machen. Napoleon verlor dadurch in Rußland einen bedeutenden Artilleriezug, den ihm die Kosacken wegnahmen, bis er auch in Moskau eine Verordnung ergehen ließ, daß nur auserlesene Truppen solche Züge bedecken sollten. Sie sollte aus Jägern (zu Fuß und zu Pferde) bestehen, im Kriege bei den Batterien permanent seyn, nicht aber alle Tage abgelöst werden, woraus viele Nachtheile erwachsen.

Artilleriecorps, ein zur Führung des Geschützgefechtes bestimmter Theil eines Heers, entweder in Regimenter, Bataillone, Compagnien und Batterien oder in Brigaden und Abtheilungen (zu 5 Compagnien) getheilt; besorgt zugleich die Anfertigung aller Munition (in Oestreich das Zeugwärteramt), und hat die Oberaufsicht über alle Waffen, das Pulver, das Ernstfeuer u. s. w.; wird zu den sogenannten wissenschaftlichen Corps gezählt, die ihre Ausbildung vornehmlich im Frieden erwerben sollen; daher erst in der neuesten Zeit die Ansicht zur Sprache gekommen ist, daß die Artilleristen eben sowohl Gelehrte als Soldaten seyn müssen.

Artilleriedepot, der Aufbewahrungsort aller zur Artillerie gehörenden Bedürfnisse; gewöhnlich in festen Plätzen, daher der Name: **A.-Officier vom Platz**, als Vorsteher des Artilleriedepots, früher ein Versorgungsposten, jetzt Männern von Kenntniß und Einsicht anvertraut, die von Zeit zu Zeit in das Corps der Feld-Artillerie zurücktreten. Bei einem Offensivkriege werden Feld-Artilleriedepots an geeigneten Orten angelegt, um die Armee mit Munitionsbedürfnissen zu versehen.

Artilleriefahrzeuge, Wagen jeder Art, welche die

Artillerie bedarf; außer dem Geschütz sammt Lafette und Protze gehören die Munitionswagen (s. d.) jeder Art, die zu Fortschaffung der schweren Röhre und Mörser (Sattelwagen, Blockwagen, Tranchéwagen) dienenden Fahrzeuge, die Vorraths-, Trainwagen, Feldschmieden und die Leiterwagen, welche jede Artillerieabtheilung bedarf, hierzu.

Artilleriepark, 1) bei Belagerungen und im Felde der Ort, wo das Geschütz der Armee, mit den Munitions- und andern Wagen, nach einer bestimmten Ordnung reihenweise aufgefahren wird; 2) das Geschütz und die genannten Fahrzeuge selbst.

Artillerieschulen, Bildungsanstalten für Zöglinge und junge Officiere der Artillerie; gewöhnlich, aber nicht ganz zum Vortheil der Sache, mit den Ingenieurschulen vereinigt. Alles, was zur Artilleriewissenschaft (s. d.) gehört, wird in ihnen gelehrt; doch müssen die Zöglinge auch praktisch in Bedienung des Geschützes und in dem, was ihnen in Zukunft als Commandeurs von Geschützen von Nutzen seyn kann, geübt werden. Die ersten Artillerieschulen kommen im 16ten Jahrhundert bei den Venetianern vor; die berühmtesten sind die von Karl V. zu Burgos angelegte, die französischen zu Metz, Lafère ꝛc., die preußische zu Berlin 1816 errichtete.

Artillerietrain, 1) der zu einer Belagerung oder einer Armee gehörige Geschützzug; 2) auch wohl die dazu nöthigen Wagen, Pferde und Knechte insbesondere.

Artilleriewissenschaft, die ganze zum Dienst der Artillerie gehörende Wissenschaft, mit allen ihren Verzweigungen. Außer den für sie unentbehrlichen Vor- und Hülfswissenschaften (besonders Mathematik, Physik, Chemie und einem Theil der Technologie) läßt sie sich in 3 Haupttheile zerlegen: a) in die reine,

oder theoretische und technische A., als die Lehre von der Anfertigung und Einrichtung des Geschützes und alles Materials, nebst der Theorie des Schießens; b) die angewandte Feldart., als die eigentliche Taktik der Artillerie; c) die Belagerungsartillerie, als die Lehre von der Einrichtung und dem Gebrauch des Geschützes in und vor Festungen. Mangel an logischer Ordnung hat bisher das Studium der Artilleriewissenschaft sehr erschwert, jeder Schriftsteller folgt dabei eigner Willkühr. Der zweite Theil ist am meisten vernachlässigt, und erst in neuester Zeit ist über Artillerietaktik gründlich geschrieben worden (Avril, Decker, Monhaupt, Grevenitz). Die Artilleriewissenschaft bedarf einer strengen Revision, um das Ueberflüssige vom Nothwendigen, das Nützliche vom Entbehrlichen zu scheiden; pedantisches Kleben am Handwerksthum that ihr von jeher Eintrag, und noch heute trägt sie diese Fesseln; man findet nirgends so viele Vorurtheile als in ihr. Hochverdient hat sich um die Artilleriewissenschaft Scharnhorst gemacht. Die besten Werke über sie sind: Morla »Lehrbuch der Artilleriewissenschaften,« übersetzt von Hoyer, 3 Bde., Leipzig 1795—97; Scharnhorst »Handbuch der Artillerie,« Leipzig 1804—6, 2 Bde.; Hoyer »Wörterbuch der Artillerie,« Tübingen 1804—12, 2 Bde. Zum Selbstunterricht sind nützlich: Decker, »die Artillerie für alle Waffen,« Berlin 1816, 3 Bde.; »Leitfaden zum Unterricht der Artillerie,« Berlin 1818.

Artilleristen, die zum Dienst der Geschütze bestimmten Soldaten bestehen, unter den zugehörigen Officieren: aus Bombardieren, welche gewöhnlich Unterofficiersrang haben, für die Mörser und Haubitzen; aus Kanoniren, für die Kanonen, und aus den Handwerkern. Bei einigen Armeen werden auch die Minirer und Pontonirer zur Artillerie gerechnet. In früherer Zeit, wo die Ar-

tilleristen eine besondere Zunft bildeten, unterschieden sich die Artilleristen nach ihren erlangten Kenntnissen in Feuerwerker, Büchsenmeister und Feldschützen (s. d.).

Artischocke (Cynara), eine Pflanzengattung aus der 19. Classe Linné's. Die Gestalt ist distelähnlich, der bauchige Kelch besteht aus fleischichten, ausgeschnittenen, in eine Spitze auslaufenden Schuppen, die dachziegelartig über einander liegen; die Blümchen sind einander gleich und die Samen länglich viereckig, mit platt aufsitzender Haarkrone. Man hält Asien für ihr Vaterland. Von der gemeinen Artischocke (C. scolymus), mit theils gefiederten, theils ungetheilten, ziemlich stachlichten Blättern, eirunden Kelchschuppen und blauer oder weißer Blüte, kennt man drei Spielarten: die große englische, die stachlichte und die glatte Artischocke, welche alle, vornehmlich aber die letztere, in unsern Gärten als ein gesundes und wohlschmeckendes Gemüse gezogen werden. Der eigentliche eßbare Theil ist der dicke, fleischige Blumenboden. Die Vermehrung geschieht am besten durch Ableger von den Wurzelsprossen im März. Der viele Eiweiß- und Zuckerstoff der Pflanze macht sie sehr nahrhaft, besonders für Kranke. Ihr flüchtiges Princip befördert ihre Verdaulichkeit. Der aus den Köpfen der Artischocke ausgepreßte Saft wird, mit gleichen Theilen Wein vermischt, gegen den Scorbut und die Wassersucht empfohlen.

Artner (Marie Therese von), geb. zu Schnitau im Neitraer Comitate, den 19. April 1772, eine deutsche Dichterin, die auch unter dem Namen Theone schrieb. Wir haben von ihr: »Feldblumen auf Ungarns Fluren gesammelt,« Jena 1800, in 2 Bdch.; »Neuere Gedichte von Theone,« Tübingen 1806, und »Die That,« ein Trauerspiel, Pest 1817, Seitenstück zu Müllners »Schuld.« Wenn sich auch diese Dichtungen nicht bis zur

Classicität erheben, so spricht sich doch in allem ein gemischtes Gefühl und eine zarte Weiblichkeit aus; auch haben sie das Verdienst einer leichten Versification.

Artois, Grafschaft im vormaligen Belgien, die einen Theil von Westflandern ausmachte und von Flandern, Picardie und Champagne umgeben war; 1180 ward das Land nebst Burgund von Flandern getrennt, und 1236 von König Ludwig IX. zu einer Grafschaft für seinen Bruder Robert erhoben, bei dessen Nachkommen sie bis 1330 blieb, wo sie Otto IV., Herzog von Burgund, als Heirathsgut erhielt. Sie theilte nun das Schicksal Burgunds. Frankreich eroberte sie 1559 fast gänzlich und seit den Friedensschlüssen von Ryßwik, Nimwegen und Utrecht ward sie ganz französisches Eigenthum. Jetzt gehört Artois zu den Departements Nord und Pas de Calais. Ehemalige Hptst. Arras.

Artois, 1) (Karl Philipp, Graf von), 2ter Bruder Ludwigs XVI., geb. zu Versailles den 9. October 1757, vermählt 1773 mit Marie Theresia von Savoyen (gest. den 2. Juni 1805); wanderte zuerst von der königlichen Familie aus, war bei der Zusammenkunft in Pilnitz (1791) und befehligte beim Feldzug in Champagne ein Reitercorps von Ausgewanderten, ging dann nach Rußland, 1794 nach England, und lebte, nach einer verunglückten Unternehmung an der französischen Küste (1796) zu Edinburgh, bis er 1814 nach Paris zurückkehrte. 1815 suchte er Napoleon in Lyon aufzuhalten; allein von seinen Truppen verlassen, folgte er Ludwig XVIII. nach Gent. Kinder von ihm: Ludwig Anton, Herzog von Angoulême, und Karl Ferdinand, Herzog von Berry (s. d.). 2) (Jacob von), ein Maler von Brüssel, wahrscheinlich Wilden's Schüler, gest. nach 1666, war einer der vorzüglichsten Landschaftsmaler der Niederländer, der die Natur lebendig und

schön mit den täuschendsten Farben auf die Leinwand trug, der Claude der Niederländer heißen kann. Er war ein genauer Freund von David Teniers.

Arts (Heinrich), ein Maler, der die Kirche S. Giovanni de Laterano zu Rom inwendig ausgemalt hat.

Arun, schiffbarer Fluß in der englischen Landschaft Sussex, welcher im Walde St. Leonhard entspringt und 3 engl. Meilen unterhalb Arundel in das Meer fällt.

Arundel, Distrikt und Stadt am Arun in der Grafschaft Sussex (England), die Stadt mit 3000 E. und Schloß; Handel mit Holz und Seethieren.

Arundell (Grafen von). Die Grafschaft Arundel war früher im Besitz der Häuser Montgomery, Albany und Fitz-Allan; durch des Grafen Heinrich von Fitz-Allan Enkelin, Maria, kam sie aber an Thomas Howard, Herzog von Norfolk, ihren Gemahl. Von ihren Nachkommen sind merkwürdig: 1) Philipp Howard, ihr Sohn, erster Graf von Arundel und Surrey, kam in den Verdacht des Hochverraths, wurde zum Tode verurtheilt, starb aber, ehe das Urtheil vollzogen wurde, 1588 zu London im Tower. 2) Thomas, der einzige Sohn des Vorigen, bekleidete unter James I. und Charles I. die Marschallswürde in England, die seitdem bei seiner Familie erblich geblieben ist, und starb 1649. Er war ein großer Mäcenat der Wissenschaften und Künste und schickte im Anfange des 17. Jahrhunderts William Petty nach der Levante, um dort merkwürdige Alterthümer aufzusuchen. Dieser brachte die berühmten Marmora Arundeliana (s. Marmorchronik) zurück, die der Graf anfangs in seinem Museum aufstellte; da sie aber während der bürgerlichen Kriege zerstreut wurden, so sammelte 3) Henry, der Enkel desselben, den Rest und

schenkte sie der Universität Oxford, wo sie jetzt noch, freilich ziemlich beschädigt, vorhanden und von Rich. Chandler 1763 als **marmora oxoniensia** vollständig beschrieben.

Aruspex, s. Haruspex.

Arva (Varmegye), Gespannschaft in Nord-Ungarn von 37 QM., mit dem Flusse gl. N. Gebirgig (Karpathen), kalt und unfruchtbar, bringt sie fast nur Flachs und Hafer, und die Einw. (85,000, meist Katholiken) wandern zur Erntezeit in reichere Gegenden. Die Berge und Wälder verbergen Wölfe, Füchse, Gemsen; das wenige Flachland hat vorzüglich viel Hasen.

Arx (Ildefons von), Regens zu St. Gallen, geb. zu Olten den 3. October 1755; schrieb die »Geschichte des Cantons St. Gallen,« 1810—1813, 3 Bde., ein Werk, was für Helvetiens Geschichte wichtig ist.

Arzenie, eine von den 8 vom Capitain Maude 1816 im persischen Meerbusen entdeckten Inseln.

Arzerum, s. Erzerum.

Arzierenleibgarde (Arciergarde, Hartschirer), die erste der östreichischen Garden, mit der jetzt die deutsche adelige Leibgarde verbunden ist. Sie besteht aus 4 Officieren, 6 Wachtmeistern, 53 Gardisten (die Officiersrang haben) und dem Stab, dient zu Pferd, zeichnet sich durch prächtige Uniform aus, und gehört nicht zur Armee, sondern zum Hofstaat.

Arzignano, Flecken in der Delegation Vicenza (Oestreich) mit Sauerbrunnen, Wollhandel, 3300 Ew.

Arznei (Arzenei, Arzneimittel, Heilmittel, Medicament, **medicamentum, pharmacon**; vom alten Zeitwort: arzen, nicht bloß heilen, sondern auch künsteln und mit **ars** verwandt), im weitern Sinne jeder Stoff, der in der Absicht, Krankheiten zu

heilen, zu lindern oder ihnen vorzubauen, in zu diesem Zwecke angemessenen Gaben angewendet wird; im engern und gewöhnlichern bekommen diesen Namen die in Apotheken vorräthigen heilkräftigen, einfachen oder zusammengesetzten Substanzen. Nach der Art der Anwendung werden sie als innere, die durch den Mund in den Magen gelangen, und als äußere unterschieden, die auf äußere Theile des Körpers angewendet werden, oder von außen, nicht auf jenem Wege, in den innern Körper gelangen. In allgemeinerer Beziehung zerfallen sie in chirurgische, die vorzüglich für Heilung äußerer Gebrechen bei äußerem Gebrauch dienen, in pharmaceutische, die vom Apotheker vorbereiteten, in diätetische oder Nahrungsmittel und psychische, die vorzüglich und direkt auf das geistige Leben wirken. Sie wirken im Allgemeinen entweder dynamisch, d. i. unmittelbar auf die Erregbarkeit des Lebens, oder auf die einzelnen Verrichtungen des Körpers, mechanisch, im Raum durch Druck, Schwere u. s. w., oder chemisch, indem sie die Mischung des Körpers oder einzelner Theile umändern. Chemische Arzneimittel werden aber auch, als durch chemisch-pharmaceutische Bereitung erhaltene, den einfachen, auch Galensche benannten, entgegengesetzt, die deren nicht bedürfen. Ferner wirken sie theils allgemein, in Umänderung des Krankheitszustandes, von dem der ganze Körper ergriffen ist, theils örtlich (topisch), ausschließend oder hauptsächlich auf den Theil, an den sie zunächst gelangen. Ferner ist ihre Wirkung entweder direct oder indirect und dann consensuell oder durch Gegenwirkung (Antagonismus) erregt; eben so ist ihre Wirkung flüchtig oder dauernd und nachfolgend. Bei ihrer Anwendung ist, außer angemessener Auswahl, auf deren Güte, auf die Gabe und die Zeit der Darreichung, die weder zu kurze, noch zu lange Dauer

des Gebrauchs, auf Unterstützung der Wirkung durch angemessene Lebensordnung, oder Hülfsarzneien, auf Vermeidung der Störung der Wirkung zu achten.

Arzneikunde, 1) die Summe von Kenntnissen, deren der Arzt bedarf, um Krankheiten ihrem Entstehen, Verlauf und Ausgang nach richtig zu erkennen, von andern zu unterscheiden und zu behandeln, um sie zu heilen oder doch zu lindern; 2) im engern Sinne die Kenntnisse der Arzneien und ihre Anwendung auf den kranken Körper. — Das ausführlichste, geschlossene, alle Theile der Arzneikunde berücksichtigende, aber bei weitem noch nicht befriedigende Werk ist: »Dictionnaire des sciences médicales, par une société de médecins et chirurgiens, Paris, Panckoucke éditeur,« 60 Bände, 1812—1822, gr. 8., in Verbindung mit »Journal complémentaire du Dict. des sciences méd.,« seit 1818, bis 1824 17 Bde., jeder in 4 Heften, gr. 8.; wird fortgesetzt. S. Medicin.

Arzneikunst (Heilkunst), die Geschicklichkeit und Fertigkeit von den Kenntnissen, welche die Arzneikunde darbietet, in vorkommenden Fällen angemessenen Gebrauch zu machen. Sie beruht daher nicht auf bloßem Wissen, sondern auf einem ausgebildeten Talente, wie jede andere Kunst.

Arzneimittellehre (Heilmittellehre, Pharmakologie, materia medica), enthält alles, was zur Kenntniß von Arzneimitteln an sich, d. i. ohne Beziehung ihrer Anwendung in bestimmten Krankheiten, erforderlich ist. Man kann in der Arzneimittellehre **Arzneierkenntnißlehre** (Pharmakognose), Kenntniß der Arzneistoffe an sich, **Arzneibereitungslehre** (Pharmacie) und **Arzneiverordnungslehre** (Receptirkunst) unterscheiden. Letztere beide, in so fern bloß Mittel aus Apotheken dabei berücksichtigt

werden, werden auch als eigene Disciplinen betrachtet. Wesentlich erforderlich ist eine dreifache Kenntniß der Arzneimittel durch sie: 1) eine phykographische, der Naturgeschichte derselben; 2) eine chemische, ihrer Eigennatur nach; 3) eine praktische, ihrer Nutzbarkeit und Anwendbarkeit im Allgemeinen. In den wissenschaftlichen Handbüchern wird bald eine, bald die andere dieser drei Betrachtungsweisen vor andern herausgehoben. Nach den Wirkungen die Mittel zusammenstellend, lieferte Arnemann ein in seiner Umarbeitung noch immer als vorzüglich anerkanntes umfassendes Lehrbuch: »Entwurf einer praktischen Arzneimittellehre,« Göttingen 1791 und 1792, in 2 Bdn., 8. (von Kraus und Meyer neu bearbeitet Wien 1823 und 1824, 3 Bde.); nach chemischer Einwirkung Burdach ein »System der Arzneimittellehre« (2te Ausg., 2 Bde., Leipzig 1817 — 1819), nach der chemischen Natur der Mittel Pfaff ebenfalls ein gutes Handbuch (6 Bde., Leipzig 1808 — 21); lehrreich, in alphabetischer Ordnung zusammengestellt, ist auch Jahns Auswahl (4te Aufl., 2 Bde., Erfurt 1818).

Arzt, in allgemeiner Bedeutung jeder, an den man sich in Krankheiten hülfesuchend mit Zutrauen wendet, und der diese Hülfe durch Rath und That zu ertheilen sich bemüht; so auch in abgeleiteter Bedeutung, wer von Uebeln, die einer Krankheit gleich gestellt werden, befreit (2 Mos. 15, 26), ja auch Schäden gemeiner Art verbessert, wie in dem provinziellen Worte: Mühlarzt (s. d.); in bestimmter und eigentlicher Bedeutung, wer, im Besitz gründlicher medicinischer Kenntnisse, die Uebung der Arzneikunst zu seinem eigentlichen Beruf macht; anmaßend nennt auch der, jener Kenntnisse entrathende Afterarzt (s. d.) sich Arzt, und gilt auch wohl bei dem großen Haufen dafür. Von Aerzten ist schon in

dem Alten Testamente an vielen Orten die Rede. Die Profangeschichte weist uns bei mehrern ältern Völkern in frühester Zeit auf Priesterärzte hin. In Griechenland und Rom cultivirten die Arzneikunst Individuen unter verschiedenen bürgerlichen Verhältnissen, eben so Freie und Philosophen, als Sklaven im Hausdienste ihrer Herren. Ein eigentliches staatsbürgerliches Verhältniß der Aerzte hat sich erst in neuerer Zeit gestaltet. Im Mittelalter waren häufig Geistliche zugleich Aerzte; dies hörte auf, als mit Wiederherstellung der Wissenschaften, mit den entstehenden Universitäten, auch Lehranstalten für wissenschaftliche Bildung von Aerzten organisirt wurden. Hier erhielt unter den unterschiedenen akademischen Facultäten (s. d.) die medicinische die dritte Stelle. Von dieser geprüft und autorisirt, gewöhnlich mit der zugleich erlangten Doctorwürde begabt, gingen nun in allen neuern europäischen Staaten mit Zutrauen aufgenommene Aerzte aus. Auch kommen im Mittelalter häufig Meisterärzte (magistri in medicina) vor, die besonders auch wichtige chirurgische Operationen vornahmen, gemeine chirurgische Beschäftigungen aber den Badern (s. d.) überließen. In neuerer Zeit ist der Stand der Aerzte und ihr Wirken in allen gut policirten Staaten unter Staatsaufsicht gesetzt. Der Staat sorgt zunächst für Bildung guter Aerzte durch Unterrichtsanstalten, ertheilt die Befugniß zur Ausübung der ärztlichen Kunst nur nach vorheriger, Sachverständigen übertragenen Prüfung der Geeigenheit dazu, läßt den Aerzten in der Wahl der Mittel zu Hebung von Krankheiten zwar eine weite freie Sphäre, macht sie aber gleichwohl bei groben Mißgriffen, Nachlässigkeit und sonstigem Verschulden, verantwortlich und unterwirft sie, nach Maßgabe einer mehr oder minder strengen Handhabung der Medicinalordnung, auch mehrern oder mindern

Beschränkungen. Der Arzt ist, bei treuer und gewissenhafter Uebung seiner Kunst, einer der verdienstvollsten Staatsbürger; aber die Anforderungen, die mit Recht an ihn gemacht werden müssen, wenn er dem hohen Vertrauen, das man in ihn zu setzen nicht umgehen kann, entsprechen soll, setzen einen so seltnen Verein physischer und moralischer Eigenschaften voraus, daß ein künstlerisch ausgebildeter Arzt als ein Ideal erscheint, von dem auch die besten noch immer entfernt bleiben. Der gebildete, redliche und mit seiner Kunst vertraute Arzt verschmäht alle die kleinlichen Hülfsmittel, welche gewöhnlich Aerzte, im Gefühle des Bedürfnisses, ihre Geistesblößen zu decken, benutzen, um sich in Ruf und Ansehen zu erhalten. Er verläugnet nicht, in seinem Berufe nur Diener der Natur zu seyn, deren Heilbemühen in Krankheiten nicht zu stören, sein nächstes Augenmerk ist; sie hierbei nur leitend, keinesweges aber ihr entgegentretend, sucht er jede Krankheit auf dem einfachsten und mildesten Wege zu beseitigen, erachtet daher auch die Regulirung angemessener Lebensordnung in Krankheiten für den Hauptheil seiner Cur, obgleich er auch nach Bestimmungen, welche ihm die Wissenschaft und eigne Erfahrung darbieten, diejenigen Zeitpunkte nicht unbeachtet und unbenutzt läßt, wo es darauf ankommt, durch entscheidendes Einwirken der der Naturkraft überlegen werdenden Krankheit eine andere und zum Heil des Kranken gereichende Wendung zu geben. In seinen Kenntnissen, wie in seiner Kunstfertigkeit strebt er immer noch weiter zu gelangen, besonders auch in Ausbildung des eignen Tacts, der schnell in jedem einzelnen Krankheitsfalle das auffaßt, worauf es in Beurtheilung und Behandlung desselben zunächst ankommt, und der stets den Arzt echter Kunstweihe charakterisirt. Jeder Kranke ist ihm ein theures anvertrautes Gut, dem er seine höchste ange-

legentlichste Sorge widmet, und dem er sich auch dann nicht entzieht, wenn er in einem nicht zu entfernenden Krankheitsleiden die Ohnmacht und Beschränkung seiner Kunst anerkennen muß, indem er ihm selbst selbst bis zum erlöschenden Leben die zarteste Aufmerksamkeit, auch selbst zur Erleichterung des Todes (Euthanasie, s. d.), widmet. Gern sucht er den Umgang mit erfahrenen Kunstgenossen, und fern von dem den Aerzten gewöhnlich zum Vorwurf gereichenden Neid und Hasse, sucht er auch in Arztvereinen und überhaupt in Cultivirung collegialischer Verhältnisse, Mittel zur Erweiterung und Erhöhung des eigenen gedeihlichen Wirkens. — Nach der besondern Richtung und Beschränkung eines Arztes in seinem Beruf bekommt er auch eigne zugefügte Bezeichnungen, die auf solche hindeuten, so als öffentlicher Arzt, in so fern ihm ein Theil der Medicinalaufsicht im Staate anvertraut ist, oder als Gerichtsarzt, in so fern er Anforderungen, die von Seiten eines Gerichts an ihn ergehen, gegen angemessene Vergütung zu entsprechen hat (vgl. Physicus); als Leibarzt, wenn er sich der Wahrnehmung des Gesundheitswohls eines Fürsten oder sonst einer angesehenen Person vorzugsweise widmet, als Hofarzt, in Wahrnehmung des Gesundheitswohls des Personals eines Hofstaats, als Militairarzt, in Anstellung in einem Armeecorps oder eines Theils davon, dann gewöhnlich auch mit einem Militairrang, der seinem Wirkungskreis entspricht, als Stabs-, Regiments-, Bataillonsarzt u. s. w.; ferner als Schularzt, Klosterarzt, in Anstellung bei großen Schulanstalten, in reichen Klöstern, eben so als Schiffsarzt, Gesandtschaftsarzt, Reisearzt u. s. w. Als Landarzt (Volksarzt) widmet er sich vorzugsweise, gewöhnlich selbst auf dem Lande wohnend, der Berathung und Wiederherstellung erkrankter Landleute,

für deren Bedürfniß in Krankheiten durch geschickte und gewissenhafte Aerzte in den mehrsten Staaten noch viel zu wenig gesorgt ist. Als Armenarzt ist ihm bei einer wohl geordneten Armenpflege das Gesundheitswohl der der Staatsfürsorge zufallenden Dürftigen anvertraut, als Hospitalarzt das Gesundheitswohl der in Hospitälern aufgenommenen Pfleglinge oder Kranken; als Brunnenarzt hat er die Medicinalaufsicht auf eine besuchte Mineralquelle, mit der Verbindlichkeit, der Berathung der solche Besuchenden und Benutzenden sich nicht zu entziehen. Als Pestilenzärzte waren in frühern Zeiten in Pestepidemien und pestartigen Krankheiten, für die Zeit der Dauer derselben, eigne Aerzte angestellt. An ihre Stelle treten jetzt die Quarantäneärzte in Quarantäneanstalten (s. d.). Ein eignes und höchst angemessenes ärztliches Verhältniß ist das eines Hausarztes, wo der Arzt durch das hier eintretende freundschaftliche Verhältniß noch ein freieres Feld nützlicher Wirksamkeit eröffnet erhält. Auch in Hinsicht auf bestimmte Krankheiten, deren Behandlung ein Arzt ausschließlich oder vorzugsweise sich zum Berufsgeschäfte macht, erhält der Arzt eigne Bezeichnungen; so als psychischer Arzt, wenn er Gemüths- und Geisteskranken, besonders in eignen diesen bestimmten Anstalten, Hülfe leistet. Auch von eignen Heilmethoden, die Aerzte nach subjectiven Ueberzeugungen vorzugsweise befolgen, erhalten sie Namen, so als Brownische Aerzte, in Annahme des jetzt meist aufgegebenen Brownischen Systems (s. d.), als homöopathische Aerzte, in Anerkenntniß und Benutzung der jetzt in Deutschland in Ansehen gekommenen homöopathischen Heilmethode (s. d.), im Gegensatz von allopathischen Aerzten, die jene Vorzüge nicht anerkennen u. s. w. Auch in Beschränkung der dargebotenen und geleisteten ärztlichen Hülfe auf Körpergebre-

chen eigner Art oder einzelner Theile werden Aerzte bezeichnet; so als **Wundärzte**, in gemeiner Benennung von Chirurgen (s. d.), als **Augenärzte, Zahnärzte** u. s. w., endlich die nicht menschliche Gebrechen, sondern Thierkrankheiten zum Gegenstand ihres Heilbemühens haben, als **Thierärzte** (s. d.). (L. Lebrecht »Der Arzt im Verhältnisse zur Natur, zur Menschheit und zur Kunst,« Mainz 1821, 8.)

Arztgebühren (Arztlohn, sostrum). Die Vergütung der ärztlichen Bemühungen ist entweder conventionell, der Forderung des Arztes oder dem Dankgefühl der von ihm Beistand Erhaltenen überlassen, oder, wie in allen Staaten, wo eine Medicinalordnung ist, gesetzlich vorgeschrieben (Arzttaxe). Nach gemeinem Rechte und fast überall bestehender rechtlicher Verfassung hat ein Arzt, gleich dem Apotheker, in Concursen wegen seiner Gebühren, ein Vorzugsrecht. Gewöhnlich werden in Liquidationen von Arztgebühren erstattete Besuche oder Consultationen, auch Verordnungen in des Arztes Hause, in Ansatz gebracht, chirurgische Verrichtungen oder Entbindungen aber als eigne Geschäfte, in Verhältniß der Bedeutenheit derselben, nach Bestimmungen der Arzttaxe und der Medicinalordnung, die daher alles dieses genau zu berücksichtigen hat. Auslagen, Meilengelder, Diäten bei Krankenbesuchen an entfernten Orten, werden besonders berechnet.

As, heißt 1) in der Musik die neunte Stufe der diatonisch-chromatischen Tonleiter und macht zu f die kleine und zu e die große Terz; 2) als Gewicht ein Apothekerpfund, doch veraltet, s. Apothekergewicht; 3) ein Dukatengewicht, betragend den 70sten Theil eines Dukatens; 4) in der französischen Karte und auf Würfeln die Eins (in der deutschen Karte gewöhnlich das Daus).

Asad (Azays), unregelmäßige türkische Milizen, die gegen

Befreiung von Abgaben in das Feld ziehen (deshalb auch Moselem, die Befreiten); von Murad II. nach einem ihrer Beys Asabo genannt; lange Zeit Nebenbuhler der Janitscharen; später auf die Flotte und in Grenzbesatzungen vertheilt. Ihre Anführer heißen Asab Bay.

Asahannu (jüd. Religionsgebr.), ein von Juden, am Morgen ihres Pfingstfestes, während sie in kaltem Wasser stehen und sich gegen die Brust schlagen, gesprochenes Sündenbekenntniß.

Asam (Assan, Cosmas Damian), ein bairischer Maler, der um 1730 blühete und zu München starb; er hat viele Kirchen gemalt, und zeichnete sich vorzüglich in Deckenstücken aus.

Asasel, bei den Juden und Muhammedanern der auch Sammael (Samiel) genannte Fürst der Teufel, welcher Eva den Apfel darreichte.

Asathor, d. i. Thor der Asen, in der Eddalehre der ehrenvollste Beiname Thors, gleichsam Asengott (s. Nordische Mythologie).

Asbest, ein Mineral von grünlicher und graulicher Farbe, welches gewöhnlich in langen mehr oder minder zarten, entweder gerade- oder krummlaufenden Fasern, in schmalen, den Serpentin durchsetzenden Gangtrümmern, besonders in Savoyen, Piemont, Tirol, Salzburg, auf Corsica, Cypern, Candia, in Ungarn, am Ural, zu Reichenstein in Schlesien, Zöblitz in Sachsen u. s. w. vorkommt. Es ist sehr weich, biegsam und leicht, und gibt einen immerwährenden Docht für Lampen. Man kann einige Arten zu den feinsten Fäden für Spitzen spalten, oder zum Papier nützen. Die Kunst, den Asbest (eine besondere Art desselben, Amiant) zu spinnen und ein unverbrennliches Gewebe daraus zu bereiten, war schon den Griechen bekannt; bei den Römern wurden die Leichen

Verstorbener, welche verbrannt werden sollten, darein gewickelt, um die Asche rein zu erhalten. Nach Plinius brauchte man dergleichen Gewebe auch zu Tischtüchern; Karl V. ließ zur Unterhaltung dergl. daraus fertigen, die zur Reinigung nach dem Gebrauch in das Kaminfeuer geworfen wurden. Noch jetzt werden in den Pyrenäen unverbrennliche Schnuren, Kniebänder, Gürtel u. dgl. aus Asbest verfertigt, desgl. in der Levante, in Rußland Mützen, Beutel u. a. Sachen. Geknetet mit Thon bildet der Corsikaner daraus ein äußerst dauerhaftes Töpfergeschirr.

Ascanius, s. Askanius.

Ascendenten, aufsteigende Linie, s. Absteigende Linie.

Ascension, s. Aufsteigung.

Ascension, oder Himmelfahrtsinsel, weil die Portugiesen solche 1501 am Himmelfahrtstage entdeckten. Sie ist ein unbewohnter Felsen (ein zertrümmerter Vulcan) von 6 Meilen in Umfang, im atlantischen Meere (4° W. L., 7° 56′ S. Br.), wurde aber 1816 von Helena aus von einigen englischen Familien besetzt. Die englische Regierung legte 1821 eine stehende Besatzung dahin, weil sie einen trefflichen Hafen hat. Nur südöstlich hat die Insel einigen Pflanzenwuchs, den man durch Terrassirungen fortgehend beförderte und sich Boden schaffte. Fische, Seevögel und Turteltauben sind hier in Menge; aber an Quellwasser fehlt es. Sie liegt 90 deutsche Meilen von St. Helena entfernt.

Asceten nannte man in alten Zeiten in der christlichen Kirche diejenigen Personen, welche sich strenger Uebungen in der Frömmigkeit befleißigten und sich durch Enthaltung von sinnlichen Genüssen und durch willkührliche Büßungen vor dem großen Haufen auszuzeichnen suchten; daher Erbauungsschriften, welche zur Uebung des Geistes in der Frömmigkeit Anleitung geben, asceti-

tische Schriften heißen. Unter den Christen verbreitete sich die ascetische Lebensweise vorzüglich vom 3. Jahrhundert an. Aber schon vor Christus, so wie zu den Zeiten der ersten christlichen Kirche, gab es in einem ähnlichen Sinne jüdische Asceten (s. Essäer) und heidnische unter den Philosophen Griechenlands, besonders unter den Platonikern. Der Ausdruck Ascet ist von dem griechischen Askesis, Uebung, entlehnt, welcher bei den alten Griechen von der diätetischen Strenge der Athleten (s. d.) gebraucht wurde, die sich, um desto geschickter zu den Kampfspielen zu seyn, vieler Genüsse enthalten mußten. Ueber den Charakter der christlichen Asceten und die Religionsansicht, die sie leitete, vgl. Gnosis, Heilige, Mönchswesen.

Ascetik, die wissenschaftliche oder auch praktische Anleitung, wie der Mensch zur Uebung der Tugend, und Verstärkung und Befestigung in derselben hingeführt werden könne. Sie lehrt zugleich die Mittel dazu und wird bisweilen auch ascetische Theologie genannt. Sie strebt, die Gemüthsrührungen im Menschen zur Führung eines sittlichen Wandels auf der Basis der Religiosität fest zu gründen und sucht dieses Mittel besonders in den Mysterien der christlichen Religion. Ist die Beförderung dieses die Menschen verbessernden Sinnes, weder auf Ehrgeiz, noch andern persönlichen oder Kasten-Egoismus berechnet: so hat sie eine sehr erhabene Seite, und eine schmuzige, wenn sie unter scheinbaren Tugenden wirkliche Laster verhüllt. Eine Zierde unserer Zeit ist die wachsende Religiosität der höhern Stände in der christlichen Civilisation. Immer ist sie Beweis ihrer freiwilligen oder convenienzmäßigen Achtung des Sittengesetzes, und höchst erfreulich, da die höhern Stände bei wünschenswerther Bildung des Socialzustandes, mit der Mittelklasse ein Vorbild der untern seyn

sollten. Aber aus der liturgischen Uebung der Ascetik folgt leider nicht eine Sittenreinigung. Sie ist aber klar, wenn besonders in den höhern Klassen der Staatsfamilie der Krebs aller Civilisation, der Eigennutz, abnimmt, und wenn — dies ist der Probierstein der im Menschen steigenden oder wenigstens keimenden Tugend — Laster, die sich mit sehr unabhängiger Wohlhabenheit am meisten paaren, in den höhern Ständen seltner werden. Die nämliche Erscheinung wirkt, kraft des leuchtenden Vorbildes, alsdann auf die untern Klassen und dies ist es, wohin die Beförderer und die Heroen des zu verbessernden Socialzustandes wirken sollten.

Aschaffenburg, 1) das von den Römern erbaute **Asciburgum**, Stadt im bairischen Untermainkreise, am Main und der Aschaff, mit 755 H. und 6600 E.; hat ein herrliches Schloß mit Sammlungen (Korkwerke), eine Forstlehranstalt, Land- und Kreisgericht, Lyceum u. s. w.; liegt in einer reizenden, aber wegen des nahen Spessartwaldes etwas rauhen Gegend. Dabei ist die Anlage Schönebusch und Schönthal. Hier fand 1447 ein Reichstag und ein Convent über Religionssachen und besonders über die Anerkennung des Papstes Nicolaus V. Statt, welche die Einleitung zu den berühmten, später zu Wien geschlossenen Concordaten deutscher Nation (vgl. Wiener Concordaten), oft deshalb Aschaffenburger Concordaten genannt, bildeten. 2) Das ehemalige Fürstenthum, zum Erzstifte Mainz, später zum Großherzogthum Frankfurt, seit 1814 zu Baiern gehörig, hatte 36 QM., zum Theil waldiges Land (Spessart, Odenwald), mit 110,000 (meist katholischen) Ew.; bringt Holz, Getreide, Wein, Eisen u. s. w., und wird vom Main, Kinzig, Sinne, Aschaff u. a. Flüssen bewässert.

Ascham (Aschem, auch Asem und Asam), Königreich im

nordwestlichen Hinterindien, an der Grenze von Tibet und dem birmanischen Reiche, von hohen Gebirgen durchschnitten und von dem Burhamputter durchströmt, 1500 bis 2000 QM. groß, mit $1\frac{1}{2}$ bis 2 Mill. Einw.; Gold, Silber, Eisen, Seide, Zuckerrohr, Südfrüchte, Aloe, Elephanten, Pferde; theilt sich in die Provinzen Camropp, Assam, Sodiya.

Asche, der feuerbeständige, mehr oder weniger weißliche oder weißgraue Rückstand, der nach dem völligen Verbrennen organischer Körper übrig bleibt und nicht mehr geschickt ist, das Feuer zu unterhalten. Die Bestandtheile der Asche sind, besonders in Hinsicht auf Zusammensetzung und Gehalt, nach den verschiedenen Körpern, aus denen sie herrührt, verschieden. Die Pflanzenasche besteht vornehmlich aus erdigen und salzigen Theilen, welche letztere man durch Auslaugen absondern kann und vegetabilisches oder Pflanzenalkali (s. d.) nennt. Je fester und dichter gewebt eine Holzart ist, um so mehr Alkali gibt sie; manche Kräuter geben jedoch mehr als die Bäume, und das ästige Farrenkraut gibt am meisten. Je trockener die Gewächse geworden, desto weniger liefern sie. Das Pflanzenalkali führt immer Kohlensäure bei sich. Es ist daher um so ätzender, je größer die Hitze war, in welcher die Asche entstand und je anhaltender und stärker die Verkalkung des Alkalis geschah. Völlig reinigen von allen fremdartigen Substanzen kann man es nur durch Krystallisation (vgl. Pottasche). Der Gebrauch der Holzasche ist bekanntlich sehr groß. Seifensieder, Bleicher u. s. w. verbrauchen sie in ungeheurer Menge. Auch gibt sie ein treffliches Düngungsmittel ab. Mit levantischer Asche wird ein bedeutender Handel über Marseille getrieben, mit Torfasche ein gleicher in Holland. Die Asche verbrannter thierischer Theile (Knochen) enthält keine Salztheile,

sondern neben der Kalkerde noch eine eigenthümliche Säure, die den Namen Phosphorsäure führt. — Sich mit Asche zu bestreuen, war insbesondere bei den Juden ein Zeichen der Buße, Reue und Trauer. Auch in der christlichen Kirche gehörte (und gehört zum Theil noch) der Gebrauch, sich in einen Sack zu kleiden und Asche aufs Haupt zu streuen, zur Kirchenbuße (vgl. Aschermittwoch). Noch jetzt brauchen die Juden die Asche beim Schlachten von Federvieh, um, der Religionsvorschrift nach, das Blut darauf fließen zu lassen, und die Hindus bestreichen jeden Morgen mit unter heiligen Gebräuchen verbranntem Kuhmist fast den ganzen Körper. Daß die Asche als Symbol der Vergänglichkeit fast von allen Völkern angesehen wird, kommt wohl nicht von besondern Religionsgebräuchen, sondern davon her, daß sich alles Lebende in Asche und Staub verwandelt.

Aschenbad, Umgebung des nackten Körpers mit warmer Asche; wird gelind reizend, auch durch den Druck auf die Haut, vorzüglich bei Scheintodten, bei neugebornen schwachen Kindern anwendbar; örtlich zur Zertheilung von Wassergeschwülsten.

Aschenkrug, s. Urne.

Ascher (Saul), als Pseudonym Theodiscus, ein gelehrter Jude zu Berlin, geb. daselbst 1767, Philosoph und schöner Geist, schrieb: »Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden,« 1788; »Leviathan,« 1792; »Der deutsche Geistesaristokratismus,« 1819; viele Romane und ähnliche Schriften, die sämmtlich den denkenden Kopf verrathen.

Aschermittwoch, die Mittwoch nach dem Sonntage Estomihi, an welcher in der römisch-katholischen Kirche als Nachahmung der ninivitischen Bußhandlung (s. Jonas) seit 1091 die Asche von den im vorhergehenden Jahre geweihten Palm- oder

andern Zweigen geweihet und dann vom Priester auf den Kopf der Anwesenden mit den Worten gestreut wird: »Bedenke, Mensch, daß du Asche bist und zu Staub werden wirst.« Man nennt dies die **Einäscherung**. Auch mußten sonst Viele von diesem Tage (dem ersten der 40tägigen Fasten) an, bis zum Osterfeste Kirchenbuße thun.

Aschersleben, 1) Stadt im preußischen Regierungsbezirk Magdeburg, an der Eine, mit 1181 H. und 8500 Ew.; treibt Ackerbau, Leinen- und Wollenweberei, Gerberei u. a.; war sonst die Hauptstadt der Grafschaft Askanien. Auf der Fläche des ascherslebischen (gaterslebischen), seit 1703 trocken gelegten Sees (1446 durch die hineingeleitete Selke entstanden) leben jetzt 8000 Menschen. 2) Kreis daselbst, umfaßt die ehemalige Abtei Quedlinburg und einen Theil von Halberstadt, mit den Flüssen Eine und Bode, hat $7\frac{1}{2}$ QM. und 40,000 Ew.

Äschines, 1) ein berühmter Redner zu Athen, geb. um 393, gest. um 323 v. Chr., Gesandter beim König Philipp, Zeitgenosse und Gegner des Demosthenes, der ihn aber übertraf und in der Rede de corona besiegte. Er ging deshalb nach Rhodus und von da nach Samos, wo er starb. Die drei von seinen Reden, die wir noch besitzen, kommen denen des Demosthenes fast an Werth gleich. Auch zwölf Briefe schreibt man ihm zu. Die beste Ausgabe ist von Reiske, als 3. und 4. Bd. de Orat. gr., darnach besonderer Abdruck, Leipzig bei Tauchnitz 1813, 12. 2) Ä., ebenfalls von Athen, der Philosoph, bei großer Armuth ein eifriger Schüler und treuer Anhänger des Sokrates, deshalb auch der Sokratiker genannt, lehrte zu Athen Philosophie und Redekunst. Unter seinem Namen, aber wahrscheinlich nicht von ihm,

sind 3 philosophische Gespräche vorhanden, die Fischer 1786 in Leipzig herausgegeben hat.

Äschy, im Lande der Argippäer (Kalmücken) der schwarze dicke Saft der bohnenähnlichen Frucht eines Baums, der ausgepreßt und mit Milch getrunken wird. Man könnte beinahe an Kaffee denken.

Äschylus, tragischer Dichter, geb. zu Eleusis in Attika, etwa 525 v. Chr., focht in den Schlachten von Marathon, Salamis und Platäa, erwarb sich aber als eigentlicher Stifter der tragischen Bühne, wo er den Schauspielern Masken gab und den Kothurn einführte, größeres Verdienst. Als tragischer Dichter in den olympischen Spielen von dem Sophokles besiegt, wanderte er nach Sicilien aus und ward zu Gula, 467 J. v. Chr., der Sage nach, durch eine Schildkröte, die ein Adler auf seinen Kopf, den er wegen der Glatze für einen Stein hielt, herabfallen ließ, getödtet. Von seinen 70—90 Trauerspielen sind nur noch 7 (»Der gefesselte Prometheus,« »Die Perser,« »Die sieben Heerführer gegen Theben,« »Agamemnon,« »Die Choëphoren,« »Die Eumeniden,« und »Die Schutzflehenden«) übrig. Er zeichnet sich durch ein Streben nach schreckhaften Scenen und starken Reden aus, oft fällt er selbst ins Dunkle und Uebertriebene. Alles zeigt, daß er der Erste war, welcher die dramatische Kunst über die Kindheit erhob. Die geschätztesten Ausgaben seiner Werke sind: London 1663 und 1664, in Fol., von Stanley; Haag 1745, 2 Bde., in 4., von Paw; und Halle 1809—21, 5 Bde. (3te Aufl.), von Chr. G. Schütz. Eine genügende Uebersetzung seiner Tragödien haben wir in unserer Sprache noch nicht. Die Versuche von Fr. L. Gr. von Stolberg, Conz und W. von Humboldt verdienen jedoch Erwähnung. Die ersten Bände einer seit 1822 erschiene-

nen Ausgabe des Äschylus mit einem Commentar von Aug. Lafontaine verdienen wegen des nach ganz neuen Grundsätzen veränderten Textes besondere Beachtung.

Asclepi (Joseph), ein Jesuit aus Macerata, geb. den 16. April 1706; lehrte zu Perugia Philosophie, zu Siena Experimentalphysik, und Mathematik zu Rom, wo er 1776 starb. Er gehört zu den besten Physikern seiner Zeit, erfand die Kunst, die Schwere der Luft zu bestimmen, und schrieb: »Epitome vegetationis plantarum,« Siena 1749; »Tentamen novae de odoribus theoriae,« ebendaselbst 1749.

Ascoli (Ascolum), Delegation im Kirchenstaat und Hauptstadt derselben, mit 7600 Ew. und Bisthum.

As dur (Musik), harte Tonart, in welcher das As zum Grundton angenommen ist, und auch noch das h, e und d um einen halben Ton erniedrigt werden, also 4 b vorgezeichnet sind.

Asele-Lappmark (Angermannlands-Lappen), südlichste Provinz Lapplands, bewässert vom Angermann; voll schneebedeckter Gebirge und Seen, hat 114 QM. und 3000 Ew., welche sich mit Zucht der Rennthiere und anderer Hausthiere beschäftigen, auch Ackerbau treiben. Einige Gewässer bringen Perlen. Die ganze Mark hat 4 Kirchspiele.

Aselli (Asello, lat. Asellius, Casper), geb. zu Cremona um 1581, Lehrer der Anatomie und Chirurgie zu Pavia; starb 1626 zu Mailand; berühmt durch die Entdeckung der Milchgefäße des Gekröses (Aselli's Milchvenen), die er jedoch irrig ins Pankreas, oder in ein Convolut von Gekrösdrüsen, welches sich beim Hunde und andern Thieren findet (Aselli's Pankreas) und von hier in die Leber übergehen ließ, bis 1647 Jean Pacques den

wahren Weg des Chylus unwiderleglich darthat. Seine Schrift: »De lactibus,« kam Mailand 1626 heraus.

Asen, in der nordischen Mythe der Name des mit Odin eingewanderten Göttergeschlechts; s. Nordische Mythologie.

Asgard (Asgardur, Asgarthe, Asgarten, nord. Mythol.), bei den Skandinaviern die nach der Voluspa in Midunheime (Mittellande) gelegene, von den Göttern gebaute, große und prächtige Burg und Hauptstadt der Asen.

Ashanten, Ashantie (Assiante), Negerreich auf der Goldküste Guinea's (Afrika), 660 QM. mit 1 Mill. E., das sich die benachbarten Völker unterworfen hat und bis an den Fluß Cumbo (Zamma) herrscht. Die A. haben einige Kunstfertigkeiten, treiben vorzüglich Sklavenhandel, beten Fetische an, und werden despotisch von einem Monarchen, der 3333 (eine dort für heilig gehaltene Zahl) Weiber haben darf, regiert. An seinem Grabe schlachtet man seine Kammerdiener und Hofbedienten, über 100 an der Zahl, damit er mit einem standesmäßigen Gefolge in der Unterwelt ankomme. Hauptstadt Coomassie (Cumassin), mit 15,000 Handel treibenden Ew.

Ashmole (Elias, mit dem Beinamen Mercuriophilus anglicus), ein Engländer, geb. den 31. Mai 1617, berühmter Philosoph, Chemiker und Alterthumskenner, auch Alchemist und Astrolog, Stifter des nach ihm benannten Museums zu Oxford, eifriger Anhänger des Königthums, das er während der bürgerlichen Unruhen selbst mit den Waffen vertheidigte und deshalb bei Karl II., nach dessen Restauration, sehr angesehen. Auch fü Freimaurerei war er sehr thätig, und wird für einen Stifter derselben, ihrer jetzigen Form nach, gehalten; starb 1692 den 18.

Mai; schrieb u. a.: »Theatrum chemicum britannicum,« London 1652; auch eine Geschichte des Hosenbandordens.

Ashtabula, Grafschaft des Staats Ohio, mit 7382 E. Hauptort Jefferson.

Ashton (A. under Line), 1) Stadt mit 8200 Ew. in der Grafschaft Lancaster (England), an der Tawe (die 100 Mühlen treiben soll), mit Wollwebereien); 2) in Makerfield, Stadt ebendaselbst, mit 5700 Ew. und Nagelfabriken.

Asiago, Flecken in der Delegation Vicenza (Oestreich) mit 4700 Ew., berühmt durch Strohhutfertigen, Hauptort der 7 Gemeinen (setti Communi), 30,000 deutsche Eingewanderte (ob Abkömmlinge der von Marius besiegten Deutschen?) mit großen Freiheiten.

Asiatische Banise, oder blutiges, doch muthiges Pegu, einer der ältesten deutschen Originalromane, von Ziegler von Kliphausen (s. d.), Leipzig 1707. Obgleich er die Bahn brach und zu seiner Zeit sehr beliebt war, so zeichnet er sich doch mehr durch schwülstigen, bombastischen Styl, als durch Reichthum der Erfindung aus. Er ist von D. Hamann gegen 1735 fortgesetzt.

Asiatische Brüder, Asiatisches System, eine der Freimaurerei, noch mehr aber den Rosenkreuzern ähnliche Gesellschaft, die 1780 in Oestreich entstand, sich bald über ganz Deutschland verbreitete, Alchemie, Kabbalistik und Theosophie trieb und zu vielen Betrügereien Anlaß gab. Der Freiherr Ecker von Eckhofen und der Hofsecretair Bohemann zu Stockholm waren die Hauptvertheidiger dieses Ordens. (Vgl. »Die Brüder St. Johannis des Evangelisten aus Asien,« Berlin 1803.)

Asiatische Compagnien, eigentlich jede vom Staat privilegirte, nach Ostindien handelnde Gesellschaft, gewöhnlicher ost=

indische Compagnie genannt. Besonders führen diesen Namen: 1) die 3te ostindische Compagnie in Dänemark (s. d.); 2) eine von Friedrich dem Großen in seinen ersten Regierungsjahren für die preußischen Häfen in Westphalen errichtete Handelsgesellschaft, die jährlich mit 2 Schiffen nach China fahren sollte, jedoch nicht lange Zeit bestand.

Asiatische Gesellschaften und Museen, gelehrte Vereine zur Erforschung und Sammlung aller auf Asiens Geschichte, Natur-, Länder- und Völkerkunde sich beziehenden Nachrichten, besonders in London, Paris und Petersburg. Die Royal asiatic society of Great Britain and Ireland zählt 300 Mitglieder, Präsident ist Wynn, Director Colebrooke. Colebrooke hatte sie gestiftet und den 19. März 1823 eröffnet. Sie gibt »Transactions« heraus (London 1824, Vol. 1, 4.). Aehnliche Gesellschaften haben sich in Asien selbst zu Calcutta, Bombay und Bencoolen gebildet. Seit Will. Jones die gelehrte Gesellschaft in Calcutta (1784) gründete, hat die Erforschung der asiatischen Literatur Riesenschritte gethan. Den Brahmanen ward das Geheimniß ihrer Sanscritliteratur entrissen und ihr Zusammenhang mit der griechischen außer Zweifel gesetzt. Die wichtigsten Hülfsmittel zum genauern Studium der arabischen und persischen Sprache und ihrer Schriftsteller wurden durch den Druck bekannt gemacht; die asiatische Sprachenkunde erhielt eine größere Ausdehnung; selbst die sinesische Literatur trat aus ihrer Verborgenheit hervor. — Die Société asiatique zu Paris ward 1822 von einigen Gelehrten gestiftet. Ehrenvorstand ist der Herzog von Orleans. Sie eröffnete ihre Sitzungen den 21. April 1823, nachdem sie schon im Juli 1822 die Herausgabe des »Journal asiatique, ou recueil de mémoires, d'extraits et de notices

relatifs à l'histoire, à la philosophie, aux sciences, à la littérature et aux langues des peuples orientaux,« begonnen hatte. Der 2te Band erschien 1823. Das damit verbundene Museum wurde 1823 errichtet. Die vornehmsten Mitglieder und Herausgeber jenes Journals sind Chézy, Cocquebert, de Montbret, Degérando, Fauriel, Grangeret, de Lagrange, Hase, Klaproth, Abel Remusat, Saint-Martin, Silvestre de Sacy. Letzterer führt im engern Ausschusse den Vorsitz. Bei der Asiatischen Gesellschaft in Paris und in London fehlen die Lehrstühle für die orientalischen Sprachen, welche in Petersburg mit derselben Gesellschaft verbunden sind. In London gibt es überhaupt keine solchen Lehrstühle, sondern in Oxford und in Cambridge. Die neu errichteten Lehrstühle in Hayleybury sind ausschließend für die Bildung künftiger Beamten in Indien bestimmt, sonst weder Einheimischen noch Fremden zugänglich. In Paris befinden sich Lehrstühle für das Arabische, Türkische, Persische, für den Sanscrit, das Chinesische und Tatarische, bei dem Collège royal und bei der königl. Bibliothek.

Asien, 1) (a. Geogr.). Der Name Asien kommt schon in frühester Zeit (bei den Phöniciern) vor. Anfangs führte ihn, nach Einigen, nur die Gegend von Ephesus, bald soll er sich aber weiter, dies- und jenseit des Taurusgebirges ausgedehnt haben. Woher er stammt, ist schwer zu bestimmen. Neuerdings hat die Ableitung aus dem Sanscrit, wonach es Asen-Land, d. h. das Land der Diener der Buddhareligion, oder von dem Urwort As (hoch, erhaben, göttlich), wonach es Hochland, Urheimath, Götterland bezeichnen soll, vielen Beifall gefunden. Bei den Griechen bezeichnete der Name theils den ganzen Erdtheil, theils die westliche Halbinsel (Asia propria oder minor, s. Klein-Asien). Der

größere Theil (wohl ⅘) war indessen den Griechen, wie den Römern völlig unbekannt; über den Norden und Nordosten jenseit Armeniens und Persiens liefen nur dunkle Sagen von Scythen, Hyperboräern und Kimmeriern, und der Osten und Südosten ward mit dem unbestimmten Namen Indien bezeichnet; von China aber erhielten erst die spätern Römer einige Kenntniß. Der den Alten bekanntere Theil zerfiel in Asia extra (trans) Taurum, die Länder jenseit (nördlich), und A. intra (cis) Taurum, die Länder diesseit (südlich) dieses Gebirges; Asien im engern Sinne (Asia propria) aber in Asia extra Halyn, das Land jenseit (östlich) dieses zu Crösus Zeit das lydische und medische Reich trennenden Flusses, und Asia intra Halyn, das Land westlich desselben bis zum ägäischen Meere. Andere genauere Eintheilungen waren zwar auch vorhanden, änderten sich aber mit den politischen Verhältnissen (s. Asien, Geschichte). Die Veränderungen, welche das unter römischer und griechischer Herrschaft stehende Vorderasien trafen, s. unter Klein-Asien, die andre Länder betreffende unter dem allgemeinen Namen dieser, wie Persien, Indien, Arabien ꝛc. 2) (n. Geogr.), Asien, der größte Welttheil der Erde, westlich in nicht scharf bestimmten Grenzen mit Europa und durch die Landenge Suez mit Afrika zusammenhängend, durch die Behrings- (Cooks-) straße von Amerika abgerissen, durch eine große Inselkette auf ehemalige Verbindung mit Australien hindeutend, wird bespült: in Norden von dem Polarmeere mit dem obyschen Busen, in Osten vom Australocean mit seinen Theilen, dem ochotzkischen, gelben, japanischen, chinesischen Meere, in Süden vom indischen Ocean mit den bengalischen, persischen, arabischen Meeren und Busen, in Westen vom schwarzen und mittelländischen Meere; wird bewässert von vielen und großen Flüssen, von denen die mei-

sten nach Norden (Ob, Jenisey, Lena, Indigirka), oder nach Süden (Indus, Ganges mit dem Buramputer, Kambodja, Irawaddi, Kistna, Euphrat, Wolga, Ural), wenige nach Osten (Hoangho, Amur, Jantsekiang), noch wenigere nach Westen abfließen, und von süßen und salzigen Seen (Baikal, Balkatsch, todter, Wan, kaspischer See, Aral, diese 2 ohne sichtbaren Abfluß), deren einige große Flüsse aufnehmen; durchzogen von mächtigen Gebirgen, deren Hauptstock (Himaleh oder Himalaya) seine Gipfel (Dholagir) bis auf 27,000 Fuß erhebt, und seine Arme durch Indien (Ghat) bis über die Inseln, durch Tibet bis nach China (der Mustagh), durch die Bucharei bis nach Sibirien (der Altai) und nach Kamtschatka, und von da nach Amerika, durch Persien und Kaukasien (Kaukasus) bis ans schwarze Meer ausstreckt. Die Größe ist nicht genau zu berechnen; man schwankt von 798,704 bis 908,098 QM. (die Inseln eingerechnet), eben so bei der Bevölkerung von 240 bis 580 Mill., wahrscheinlich gegen 500 Mill. Ew. von weißer, gelber, braungelber, brauner und schwarzer Hautfarbe, stammend von der Race der Kaukasier (Grusier, Armenier, Perser, Hindus, Europäer, gegen 164 Mill.), der Mongolen (Sinesen, Tibeter, Birmanen, Japaner, Kamtschadalen, Finnen u. s. w., 291 Mill.), der Malayen (die meisten südlichen Inselbewohner, 24 Mill.), der Äthiopier (auch auf diesen Inseln, 1 Mill.); sich verständigend in ungefähr 8 Hauptsprachen und mehr als 180 Mundarten; zugethan dem Glauben an Einen Gott (Christen 17, Muhammedaner 70, Con-fut-sianer 1 Million, Zoroastrische 300,000, Juden 600,000), oder an mehrere Götter (Brahmaner 80, Buddhister 295, Sintoer 1, Laoer 2, Schamanen 8½ Mill.). Vorzüglich hat das Christenthum, das zum Theil in mehrern ältern Secten (s. Maroniten, Monophysiten und Sec-

ten) sehr ausgeartet ist, in neuester Zeit durch die von England und Rußland aus verbreitete Bibelübersetzung in ganz Asien viele Anhänger gefunden. Nach dem »Asiatic journal« ist man nämlich in Bengalen mit dem Drucke der Bibel in der Sanskrit-, Hindostan-, Mohrall-, Afghan-, Telinga-, Aschami-, Wouth-, persischen, Kaschmir-, arabischen, Baloughby-, Sikh- und chinesischen Sprache fortwährend beschäftigt. Ähnliches geschieht in St. Petersburg für die mongolisch-tatarischen Völker. Selbst in China gibt es wieder Christen; nur nicht mehr in Japan seit 1637. — Die wissenschaftliche Bildung der asiatischen Völker (Astronomie, Astrologie, Poesie, Moral, Theologie und Rechtsgelehrsamkeit, in der Heilkunde rohe Empirik) ist größtentheils noch mit dem Priesterthume und mit einem in das Leben tief eingreifenden, bis zum Kindermorde und dem Opfertode in den Flammen gesteigerten Aberglauben verbunden. Darum hat daselbst die alte Zeit in allen ihren Erscheinungen die Herrschaft über das Neue und Bessere behauptet; am meisten ist das geistige Leben in China und Japan erstarrt. Noch ist die Sklaverei Sitte; noch ist das Weib zum Werkzeuge des Mannes erniedrigt. Die herrschende Staatsform ist der in Asien entstandene Despotismus; daher jene kunstvoll abgestufte, peinlich strenge Etikette in allen öffentlichen Verhältnissen, so wie die mit Grausamkeit verbundene, durch Opium und Aberglauben erkünstelte gleichgültige Unempfindlichkeit des Volks gegen das Schicksal: ein fast allgemeiner Charakterzug des übrigens so leidenschaftlichen Asiaten! Indeß hat sich auch noch, neben republikanischer Stammverbindung, die patriarchalische Gewalt der Stamm- und Familienhäupter erhalten. Nur da, wo der Europäer sich angesiedelt hat, in Süd- und Nordasien, ist die bürgerliche Cultur der abendländisch-christlichen Welt im

Aufkeimen begriffen. — Die große Ausdehnung des Landes, durch mehr als 150 Längen- und 90 Breitengrade, gibt ihm eine große Verschiedenheit des Klima's, des (doch nur an wenig Orten fleißig angebauten) Bodens und der sich darauf nährenden Geschöpfe. Im hohen Norden bei fast ununterbrochenem Winter ist kaum noch ein Moos oder eine Flechte, weniger noch ein Strauch, kaum noch geeignet zum Wohnen für Pelz- und Seethiere (Füchse, Zobel, Seehunde, Eisbären); in Mittelasien sind die unfruchtbarsten Salzsteppen und Sandwüsten, mit den schönsten Grasplätzen abwechselnd, nutzbar für die hier lebenden Nomaden und ihre Viehheerden, im Süden die üppigste Fülle der gewürzreichsten Kräuter, das Vaterland unserer Obstsorten, und Wohnort der durch Sonnenglut grimmig gewordenen Thiere (Tiger, Schlangen, Gaviale). Asien nährt die kleinsten Thiere (Jeniseimaus, Zwerghirschchen) und die größten (Elephant, Nashorn, Riesenschlange, Riesenmuschel, Strauß, Casuar), die wunderbarsten Gestalten (Kameel, Springhase, Känguruh, Schuppenthier) mit den schönsten (Pfaue, Papageien, Fasane, prachtvolle Schmetterlinge, Schlangen); reicht uns Schmuck (Perlen, Diamanten, Aquamarine, Smaragden, Zirkone u. a.) und Wohlgeschmack (Zucker, Gewürz, Vogelnester, Datteln, Palmennüsse u. s. w.), so wie auch die kräftigsten Heilmittel (Balsame, Moschus, Opium, Rhabarber, Mastix u. a.) und Stoffe zu Kleidern (Seide), würde aber mit seinen Schätzen noch ungleich nutzreicher werden, wenn die schon in Cultur fortgeschrittenen Völker (Chinesen, Japaner) nicht sich in sich selbst verschlössen, oder die Religion die Aufklärung mehr begünstigte. Indeß durchdringt der Forschungsgeist europäischer Seefahrer immer mehr auch die verschlossensten Länder, seit Marco Polo, dem Venetianer 1272), bis auf die Briten und Russen, welche bald im Herzen

von Asien sich die Hand bieten werden, oder das Schwert! — Man theilt Asien gewöhnlich in Nord-, Mittel- (Hoch-) und Süd-Asien. Zu ersterem gehören die russischen Provinzen, zum zweiten die tatarischen und mongolischen Staaten, auch China, Tibet, asiatische Türkei, zum letztern Ostindien, Persien, Arabien, nebst den in vielen Gruppen (Sunda, Philippinen, Ladronen, Malediven, Lakediven u. a.) gestellten Inseln im indischen Ocean, von denen einige bald zu Asien, bald zu Australien gerechnet werden. S. Ritter's »Erdkunde.«

Asien (Geschichte). Asien ist offenbar die Wiege und der Ursitz der Menschheit. Hier wurden die ersten bürgerlichen Gesellschaften gestiftet; hier entstanden die meisten Religionen. Namentlich waren es jene Länder Hochasiens am Indus und Oxus, wo die Ausbildung der Menschheit, ihre Fortschritte zur Cultur, und ihre Bevölkerung schnell und frühzeitig erfolgten. Die älteste Menschengeschichte, die wir aus der mosaischen Urkunde schöpfen, ist fast nur die Geschichte Asiens. Nach ihr wohnten die Menschen nur in einem kleinen Theile desselben, in Chaldäa, zusammen und zerstreuten sich erst bei dem babylonischen Thurmbau in die Welt. Die chinesischen Annalen und die Sanscrit geben aber Asien eine weit frühere Bevölkerung, obgleich diese Angaben neuerdings (namentlich von Klaproth) als fabelhaft und übertreibend angefochten werden. Die ersten uns bekannten Reiche waren Assyrien und Babylonien (s. d.). Durch ihre Vereinigung erwuchs das Medische (s. d.) und durch Cyrus (536 v. Chr.) die ausgedehnte Monarchie der Perser, die sich auch über die Länder in Vorderasien erstreckte, die kurze Zeit das lydische Reich unter Krösus ausgemacht hatten. Der macedonische Alexander (336 v. Chr.) machte sich Persien und somit einen Theil von Asien unter-

würfig. Sein Weltstaat zerfiel, nach Theilungen und Kriegen, in viele besondere Reiche und Völkerschaften, unter welchen Syrien unter den Seleuciden (301—64 v. Chr.) die meisten Eroberungen Alexanders in Asien enthielt. Es verlor sie nach und nach fast alle wieder und bestand zuletzt nur noch aus dem eigentlichen Syrien (Soristan), als es in die Hände der Römer fiel. Aus den abgerissenen Provinzen bildeten sich neue Reiche, worunter Armenien, Pontus, vornehmlich aber Parthien (256 v. Chr.) durch seine Eroberungen das mächtigste ward. Die Römer eroberten viele von diesen Ländern, und der Euphrat machte seit Hadrian die Ostgrenze des großen Römerreichs. Als dieses in das abend- und morgenländische Kaiserthum getrennt ward (395 n. Chr.), behielt letzteres die römischen Provinzen in Asien, wiewohl unter beständigen Kriegen gegen die Neuperser, die in der Oberherrschaft auf die Parther gefolgt waren (226—638 n. Chr.). Der Untergang des weströmischen Reichs (476) und der Anfang der Völkerwanderung, und somit der heutigen europäischen Staaten, war durch den Einbruch der aus Nordasien kommenden Hunnen (s. d.) veranlaßt worden (376). Die Völkerzüge aus Asien nach Europa dauerten in den folgenden Jahrhunderten fort. Während derselben entstand sowohl durch den Umsturz des neupersischen Reichs, als durch Eroberungen gegen die Oströmer und durch seine Ausbreitung über einen Theil von Afrika und Europa, das arabische Kaiserthum oder Khalifat (632—1258). Aber es zerfiel (seit 933) in viele einzelne Emirate und besonders in persische und türkische Dynastien (Buiden, Seldschuken, Chowaresmier u. a.), bis die schwachen Ueberreste desselben von den Mongolen (s. d.), welche ganz Mittelasien, China, Persien, Syrien, Rußland, ja selbst Ungarn, Polen und Schlesien von 1206 an mit ihren sieg-

reichen Horden überschwemmten, verschlungen wurden. Unter den vielen Völkerstämmen in Asien zeichnete sich der turkomanische seit dem 11. Jahrhundert aus. Ein Zweig davon, die osmanischen Türken, ward der mächtigste (seit 1299) und faßte endlich, nach der Eroberung Kleinasiens und der Gegenden an der Unter-Donau, durch die Einnahme von Constantinopel (1453) festen Fuß in Europa. Sie sind übrigens die letzten Asiaten, die in Europa eindrangen, und die einzigen, die sich nicht europäisirt haben. Von jener Zeit an gingen vielmehr die Europäer selbst nach Asien über, um sich ganze Länder unterwürfig zu machen. Die Russen unterjochten Nordasien oder Sibirien (1578—80); die Portugiesen (seit 1498), die Holländer, Spanier, Franzosen und Dänen ließen sich in Indien nieder, wo (seit 1623 und noch mehr seit 1750) die Engländer das größte außereuropäische Reich am Ganges gründeten. So groß und ausgebreitet von jeher die Staatsveränderungen in Asien gewesen sind, so tragen sie doch alle Ein Gepräge. Man sieht vorher unbekannte Hordenvölker große Reiche stiften und mit ihnen eben so schnell wieder in unbedeutende Horden zerfallen; aber die neuentstandenen Reiche nahmen immer dieselbe Form wieder an, welche die untergegangenen hatten, und so beginnt stets von Neuem der vorige politische Kreislauf.

Asinius (Cnejus A. Pollio), römischer Consul im Jahr 40 (41) v. Chr., ausgezeichnet als Redner, Krieger und hochgebildeter Mann; wurde von Antonius zum Statthalter des cisalpinischen Galliens gesetzt, hielt den dalmatischen Triumph über die von ihm besiegten Parther, stiftete aus der Beute eine Bibliothek, trat neben Cicero häufig auf die Tribune, schrieb Trauerspiele, Reden, »Geschichte der bürgerlichen Kriege« in 17 Büchern, und galt für einen der schärfsten Kunstrichter Roms, wo er im 4ten

Jahr n. Chr. Geburt starb. Es ist von ihm nichts mehr übrig, als 3 Briefe an Cicero, die aber nicht das classische Gepräge des Zeitalters, worin er lebte, tragen. An ihn ist Virgilius 4te Ekloge und eine Ode des Horatius (II, 1.) gerichtet.

Asioli (Bonifacio), geb. zu Correggio im Modenesischen 1769, wo er noch lebt, berühmter Componist; schrieb mehrere Opern, z. B. »la Volubile,« »il Ratto di Proserpina,« noch mehr aber kleinere Musikstücke, besorders für das Pianoforte.

Askanien (Aschanien, Ascharien), eine alte Burg auf dem Wolfsberge bei Aschersleben, jetzt ganz verwüstet; war der Hauptort der Grafschaft Askanien und Ballenstedt, die zu den Besitzungen der Grafen von Anhalt gehörte, wovon eine Linie sich benannte; da diese 1315 ausstarb, zogen die Bischöfe von Halberstadt Askanien mit Aschersleben, das ein Zubehör war, an sich und behaupteten es trotz vieler Reichstagsschlüsse und Befehle vom Kaiser, auch Fehden wegen dieses Besitzes, gegen die Ansprüche von Anhalt. Das Schloß blieb nun unbewohnt und verfiel. Im westphälischen Frieden fiel Askanien an Brandenburg, ohne daß Anhalt eine Entschädigung erhielt. Noch jetzt wird das regierende Haus Anhalt und eben so die von 1157—1411 in Brandenburg regierenden Fürsten desselben zuweilen das **Haus Askanien** oder **askanische Fürsten** genannt.

Askanius (Ascanius), Sohn des Äneas und der Kreusa; begleitete als Kind seinen Vater aus dem brennenden Troja, überließ nach dessen Tode seiner Stiefmutter Lavinia das väterliche Reich Latium und erbaute Albalonga.

Asklepiaden, die Nachkommen des Äskulap (s. d.); ihre Stammorte waren die Eilande Kos und Gnidos, Hippokrates einer ihrer Familie, und Philin, Euder und Chrysipp deren letzte

Sprößlinge. Sie bildeten einen Priesterorden, der die in den Tempeln gemachten Erfahrungen der Heilkunst als Geheimniß erblich fortpflanzte, und waren mithin zugleich Ärzte, Seher und Priester.

Asklepiades, von Bithynien, geb. zu Prusa, ein Zeitgenosse der Vespasiane; lebte zuerst in Alexandrien, dann in Athen, wo er außer der Medicin sich auch mit Rhetorik beschäftigte, kam später (100 J. v. Chr.) nach Rom, wo er als praktischer Arzt das höchste Ansehen erhielt. Durch ihn erhielt die Medicin dort erst eine wissenschaftliche Gestaltung, aber nach eignem Verfahren. Die Hippokratische Medicin nannte er ein Studium des Todes. Seine Theorie gründete er auf die Epikuräische Atomistik; übrigens verstand er die Kunst, der Sinnlichkeit der verfeinerten Römer zu schmeicheln, und erschien so als ein vom Himmel gesandter Genius, wie ihm denn auch die Wiedererweckung eines Todten zugeschrieben wird. Nach ihm durfte, wer die Arzneikunst recht verstehe, nie krank werden; er bestätigte dies, indem er erst in hohem Alter, durch Zufall, starb; alle angreifenden Mittel verwarf er und empfahl vorzugsweise diätetische und Veränderung der Lebensordnung. Er stiftete eine eigene Schule; seine theoretischen Grundsätze aber erhielten erst in der von seinem Zögling Themison gegründeten methodischen Schule ihre eigentliche Ausbildung.

Asklepiadische Verse bestehen aus zwei oder drei Choriamben, und werden diesem zufolge in große und kleine unterschieden. Den Anfang macht jedesmal ein Spondäus und den Schluß ein Jambus.

Kl. — — | — ◡◡ — || — ◡◡ — | ◡ ⏓
Gr. — — | — ◡◡ — || — ◡◡ — | — ◡◡ — | ◡ ⏓

Ihr Charakter ist lyrisch, Anmuth und Kraft vereinigend. Unbekannt ist, nach welchem Asklepios sie benannt sind.

Asklepien, Feste zu Ehren des Asklepios, zuerst in Epidaurus angeordnet, nachmals auch von den Argivern aller 5 Jahre gefeiert, nachdem die isthmischen Spiele 4 Tage vorher begangen waren. Sie bestanden vornehmlich aus Umgängen, wo die Bildsäule des Gottes auf einem Triumphwagen, oft von Kentauren mit brennenden Fackeln gezogen und von vielen Fackelträgern begleitet, umhergeführt und dabei Hymnen gesungen wurden. Dergleichen Prozessionen findet man auf Münzen und Gemmen. Die folgenden Tage wurden mit Opfern und Wettkämpfen begangen. Zu Kos war die Aufrichtung des Stabes bei der Cypresse des Gottes ein Theil der Feierlichkeiten eines solchen Festes.

Asklepieion, Tempel des Asklepios. Der berühmteste befand sich 1 Meile von Epidauros, an dem Ort, wo Asklepios als Kind gefunden, an der Straße nach Argos, zwischen den 2 Bergen Titthion und Kynortion, mit einem Hain, in dem man weder gebären noch sterben durfte; im Tempel, die kolossale Statue des Gottes aus Elfenbein und Gold, sitzend, in der einen Hand der Stab, die andere auf einem Schlangenkopf ruhend, zu den Füßen ein Hund; dem Tempel gegenüber Krankenhäuser und mehrere Säulen (zu Pausanias Zeit noch 6 übrig) mit Votivtafeln; im Haine noch mehrere kleine Tempel, ein kunstreich gebautes Theater, eine Wasserleitung, bedeckte Säulengänge. Nach diesem waren die berühmtesten: auf Kos (dessen Ruf später den von Epidauros übertraf), dann bei Trikka in Thessalien; außerdem waren bekannt die Tempel zu Megalopolis, Messene, Sikyon, Pergamos, Athen, Kyrene. Römische Tempel zu Antium und auf der Tiberinsel (übrig als Kirche des heiligen Bartholomäus).

Ende des fünften Bändchens.